

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

27.4.1936 (No. 98)



Bezugspreis: Drei Mark monatlich...

Heute Sport-Beilage

Badische Presse

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 98

Eigentum und Verlag: Schwäbische Druck- und Verlags-Gesellschaft...

Großfeuer im Wiefental.

Eine Brandkatastrophe in Tunau macht 80 Personen obdachlos — 260 000 Mark Schaden.

Schönau im Wiefental, 27. April. In der etwa eine halbe Stunde von Schönau entfernt...

Brande ergriffenen Doppelwohnhauses Strohmaier und Ruch, von der Gendarmerie bis zur endgültigen Klärung vorläufig festgenommen.

Die Lage am Montag früh.

Von unserem Sonderberichterstatter erhalten wir am Montag früh noch folgenden ausführlichen Drahtbericht:

Am 26. Mai fährt sich zum zehnten Male der furchtbare Brand von Schönau, wo nördlich um die Kirche herum 26 Bohn- und Geschäftshäuser eingäschert wurden.

Tunau liegt auf der entgegengesetzten Seite des Baches, etwa 700 Meter hoch in einem Seitental am Fuße des Staldenkopfes.

Einige Minuten später und die Motorspritze hätte ihre Schlauchleitungen nicht mehr bis zur Wasserentnahmestelle bringen können.

Dadurch war es wenigstens möglich, die im Oberdorf ebenfalls gefährdeten vier Häuser sowie das Rathaus zu retten.

Einige Kleinigkeiten konnten die Männer noch aus den Häusern holen, vor allem Kleider und etwas Eßwaren.

Mit den über 70 obdachlos gewordenen Personen wurde auch das Großvieh in dem vor Tunau gelegenen Ort Bismatt...

Der Gebäudeschaden auf 185 000 Mark beziffert, der Mobil- und Fahrzeugschaden auf etwa 80 000 Mark.

Am Sonntag gegen Abend war, wie bereits gemeldet, zwar die größte Gefahr beseitigt, trotzdem war die Schönauer Feuerwehr die ganze Nacht ununterbrochen tätig...

Von Waldshut war gestern noch auf die Benachrichtigung durch die Schönauer Gendarmerie Oberstaatsanwalt Frey eingetroffen...

Der erste Wahlgang in Frankreich.

Ruhiger Wahlverlauf / Ueber 400 Stichwahlen / Erfolge der Kommunisten.

Paris, 27. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Frankreich hat gewählt.

Die Urne des ersten Wahlganges wurde um 6 Uhr abends geschlossen. Die Zeitungen waren in Abständen von einer halben Stunde ihre Extraausgaben auf die Straße...

Die Urne hatte in letzter Minute noch einige große praktische Anstrengungen gemacht. Ueber Nacht waren die Anschlagtafeln ihrer Kandidaten mit der Schlagzeile „Für den Frieden“ versehen worden.

Vor etwa 50 Pariser Wahllokale hatten die Frauenrechtlerinnen große Hutschächeln aufgestellt und forderten die Wähler auf, in symbolischer Handlung Stimmzettel, die das Frauenwahlrecht forderten, in die als Urne dienenden Hutschächeln zu legen.

Hutschächeln zu legen. Von dieser Möglichkeit machten sowohl Männer wie Frauen Gebrauch.

Gegen 4 Uhr morgens lagen an amtlichen französischen Stellen die Wahlergebnisse aus 605 von 618 Wahlbezirken vor.

Table with 4 columns: Partei, behauptete Sitze, gewonnene Sitze, verlorene Sitze. Rows include Kommunisten, Sozialisten (SFIO), Soz.-Repl. Vereinigung, Unabh. Sozialisten, Radikalsozialisten, Unabh. Radikale, Vintrepublikaner, Volksdemokraten, Republ.-Demokratische Vereinigung (Gr. Marin), Konfervative.

Ein Ueberblick über diese Ergebnisse und die Stellung der einzelnen Kandidaten bei den Stichwahlen ergibt, mit unabweisbarer Klarheit die bedeutenden Fortschritte, die die Kommunisten nicht nur in Paris selbst und in dem sogenannten Gürtel um die Hauptstadt erzielt haben.

Eine stichhaltige Vorgeschau für das Endergebnis läßt sich im Augenblick nicht machen, da eine unerwartet hohe Zahl von Kandidaten in die Stichwahl gekommen ist.

Aus Lyon traf die unerwartete Meldung ein, daß der Bürgermeister und ehemalige Staatsminister Herriot sich zur Stichwahl stellen muß, da er im ersten Wahlgang nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hat.



fung vornahm und mehr oder weniger offenkundig für die Frankennabwertung eintrat, kommt in die Stichwahl. Der Kammerpräsident Bouillon muß sich in einer Stichwahl stellen. Vor vier Jahren hatte Bouillon von rund 14 000 über 11 000 Stimmen erhalten, während sein kommunistischer Gegenkandidat sich mit 2000 Stimmen begnügen mußte. In diesem Jahre ist das Verhältnis 8248 zu 7564. Der ewige Deutschenbäcker Franklin Bouillon steht in Stichwahl, desgleichen Bergery, der während des letzten Tagungsabschnittes auf sein Mandat verzichtet hatte. Von den Mitgliedern der Regierung steht auch der Minister Stern in Stichwahl.

Von bekannteren Persönlichkeiten kommen auch der bisherige Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der radikal-sozialistische Abg. Bafid, sowie der Vorsitzende des rechtsgerichteten nationalen Frontkämpferverbandes, Jean Gay, der unabhängige sozialistische Bürgermeister von Bordeaux Marquet, der rechtsstehende ehemalige Kriegsminister Fabry sowie der unabhängige Kommunist Doriot in die Stichwahl.

Kriegsmarineminister Pietri sowie der bekannte rechtsgerichtete Abg. Barnegaren wurden im ersten Wahlgang wiedergewählt.

Von den Mitgliedern des Kabinetts wurde der größte Teil im ersten Wahlgang gewählt, die anderen stehen in der Stichwahl in aussichtsreicher Stellung und dürften ebenfalls wiedergewählt werden.

An bekannten Persönlichkeiten wurden wiedergewählt der radikalsozialistische Handelsminister Bonnet, der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, der 700 Stimmen mehr als die absolute Mehrheit erhielt, der Arbeitsminister Frossand, der Postminister Mandel und der Handelsminister Chapeleine.

In Paris wurde der bekannte rechtsstehende Abgeordnete Dommenge diesmal sogar im ersten Wahlgang wiedergewählt. Dommenge ist, wie erinnerlich, bei der Aussprache über die sogenannten Bünde in der Kammer sehr scharf gegen die Freimaurer aufgetreten.

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Laitinger in Paris wurde wiedergewählt. Wiedergewählt wurden ferner der Unterstaatssekretär im Innenministerium, Beaugotte, sowie der Pensionsminister Basse, ferner Außenminister Flanadin. Unter den Gewählten sind weiter zu erwähnen der kriegsblinde rechtsgerichtete Abgeordnete Scapini, der rechtsgerichtete Abgeordnete de Laferrière und der als guter Redner bekannte Abgeordnete der Mitte, Laurent. Der ehemalige Polizeipräsident und gegenwärtige Präsident des Stadtrates von Paris, Chiappe, ist in Corsica mit geringer Mehrheit, aber im ersten Wahlgang zum Abgeordneten gewählt worden. Unter den wiedergewählten Abgeordneten sind weiter zu erwähnen der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, der Landwirtschaftsminister Theliez, der führende sozialistische Abgeordnete Vincent-Auriol, die kommunistischen Abgeordneten Thores, Péri und Fea. Auch der Führer der Sozialisten, Leon Blum, und sein fraktionslosgeleitete Monnet sind wiedergewählt. Der bekannte Schriftsteller des „Echo de Paris“, Henri de Kerillis, der bei der letzten Wahl durchgefallen war, ist in Paris gewählt worden.

Die Pariser Montagspresse unterstreicht einstimmig den ruhigen Verlauf des ersten Wahlsontags sowie die große Wahlbeteiligung. Die unerwartet starke Zunahme der kommunistischen Stimmen veranlaßt die

rechtsstehende Presse zu einem letzten Aufruf zur Disziplin an die nationaldenkenden Wähler, um dem Vormarsch der Volksfront im ganzen Lande den Weg zu versperrern.

### Die Stimme Elsaß-Lothringens lautet: Für Heimatrecht und Frieden.

Strasbourg, 27. April. In den 25 Wahlkreisen des Grenzlandes Elsaß-Lothringens sind im ersten Wahlgang bereits elf Vertreter für die neue französische Kammer gewählt worden, je vier im Unterelsaß und in Lothringen, drei im Oberelsaß.

Bemerkenswert ist, daß sie sämtlich entschiedene Gegner des Ruffenpaktes und der marxistischen Volksfront sind.

Einen großen Erfolg verzeichnet vor allem die elsässische Volkspartei, die bereits sechs Mandate erlangen konnte. Sie hatte ihre Wahlpropaganda völlig auf das Bekenntnis zur deutsch-französischen Verständigung und auf die Verteidigung der Heimatrechte (Schutz des Volkstums, elsäß-lothringische Sonderverwaltung) abgestellt. Ein Elsaß ist bemerkenswert, daß in der Grenzstadt Forbach der in der Saarzeit als Verteidiger der Pariser Status-quo-Politik bekannt gewordene Abgeordnete Doeblé sein Mandat an einen Katholiken verlor, der neben Doeblé auch zwei andere linksradikale Schläger konnte. Im heftig umrittenen oberelsässischen Colmar fehlten dem bisherigen Abgeordneten, dem katholischen Autonomen Roffé (Elsässische Volkspartei), knapp 200 Stimmen, um schon im ersten Wahlgang über vier Gegner von rechts und links gewählt zu sein. Mit rund 10 400 Stimmen ließ er seinen Hauptgegner, den Sozialisten Richard (5950 Stimmen) weit zurück. Roffé ist im Februar in der Pariser Kammer als Vorkämpfer des elsäß-lothringischen Widerstandes gegen die französischen Bestrebungen aufgetreten. Der Sozialist Georges Weill, der bei der Abstimmung der französischen Kammer über den Ruffenpakt als einziger Vertreter des Elsaß für die Annahme eingetreten war, konnte im Kreise Strasbourg Stadt I in einer sichtslosen Stichwahl gedrängt werden. Auch ein anderer Deutschensind, der frühere Unterstaatssekretär Oberkirch, wird sein Abgeordnetenmandat im Kreise Schleisstadt nicht mehr retten können.

### Blutiger Wahlaustakt in Spanien 3 Tote am Tag der Präsidentenwahl.

Madrid, 27. April. In der Nacht zum Sonntag, an dem die Vertrauensleute für die Präsidentenwahl gewählt wurden, verübten marxistische Elemente in verschiedenen Orten Spaniens blutige Anschläge. Im Sitzungssaal des Rathauses von Arganda explodierte eine Bombe, kurz nachdem der Gemeinderat zu einer Besprechung zusammengetreten war. Im Innern des Hauses wurde großer Schaden angerichtet. Ein Stadtrat wurde auf der Stelle getötet, zwei andere schwer und zwei weitere leichter verletzt. In Madrid wurde ein Bäcker, als er seine Wohnung verließ, aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Der Ermordete war ein Vorarbeiter und Mitglied der katholischen Volkspartei. Sein Begleiter, ein Kubaner, erlitt schwere Schwerkletzungen. In Sevilla wurde ein Lehrer der dortigen Handelsschule überfallen und erschossen.

Die Beteiligung an der Wahl der Vertrauensleute für die am 10. Mai stattfindende Präsidentenwahl war in ganz Spanien außerordentlich gering, so daß in vielen Städten — so z. B. in Cartagena — die Wahllokale infolge Ausbleibens der Wähler schon in den Mittagsstunden den Dienst einstellten. Die Frauen zeigten ein besonderes geringes Interesse. Die Beteiligung wird auf durchschnittlich etwa 25% geschätzt; nur in einigen Arbeitervierteln ist der Prozentsatz auf etwa 50%.

## Graziani gewinnt Boden im Süden.

Dreiteiliger Vormarsch der Italiener im Raum um Saffabaneh.

Rom, 27. April. Marschall Badoglio dröhete im Heeresbericht Nr. 196:

„Die Truppen des Generals Graziani haben nach dem Siege von Djanagobo den Vormarsch gegen die besetzte feindliche Linie von Saffabaneh wieder aufgenommen. An unserer linken Front hat eine motorisierte Kolonne unter Führung des Generals Verne am Nachmittag des 23. April überraschend Dagamedo eingenommen. Unsere motorisierten Abteilungen verfolgten den Feind, der zahlreiche tote und Hunderte von Gewehren und reichliches Munitionsmaterial zurückließ. Unsere bis jetzt festgestellten Verluste belaufen sich auf 20 Gefallene, etwa 50 Verwundete der Heimat- und Eingeborenen-Truppen. In der Mitte griff General Frusci in der Morgenstunden des 24. April die mächtigen feindlichen Stellungen von Samantei an. Unsere Truppen vertrieben den Feind aus dem Tal von Saf, wobei ihm sehr schwere Verluste zugefügt wurden (mehr als 3000 Tote). Samantei wurde eingenommen. Unsere bis jetzt festgestellten Verluste betragen in den Tagen des 24. und 25. April 10 gefallene Offiziere, 2 gefallene Soldaten, 10 verwundete Offiziere, 9 verwundete Soldaten und 600 gefallene oder verwundete Eingeborenen. Unsere rechte Kolonne unter Führung des Generals Agosini eröffnete am Morgen des 24. April einen Angriff auf die besetzten Stellungen von Wonnagado, das um 10.30 Uhr besetzt wurde. Unsere bis jetzt festgestellten Verluste belaufen sich auf 1 gefallenen Offizier, 5 gefallene Soldaten, 3 verwundete Offiziere, 4 verwundete Unteroffiziere, 30 verwundete Soldaten und 20 verwundete Dubats. Unsere Kolonnen sind bis jetzt mehr als 200 Kilometer von ihrem Ausgangspunkt aus vorgezogen und setzen ihren Marsch ununterbrochen nach Norden fort. Die Luftwaffe hat sich in Erkundungsfeldern hervorgetan. Sieben Flugzeuge wurden verschiedene Male getroffen und zwei Piloten verletzt, davon einer durch ein Dum-Dum-Geschoss.“

Der von Marschall Badoglio gebrachte Heeresbericht Nr. 195 lautet:

„Eine unserer von Gondar vorstehenden Abteilungen erreichte Bahar Dar Ghiorghis am Südufer des Tanasees. Damit ist die Besetzung des ganzen Gebietes des Tanasees abgeschlossen. Unsere Truppen sind überall von der Bevölkerung freundlich begrüßt worden.“

Im italienischen Hauptquartier in Dessie werden gegenwärtig alle Vorbereitungen für den Marsch auf Addis Abeba getroffen. Auf der Straße Makalle-Dessie, die für den Autoverkehr hergerichtet worden ist, regeln Lastauto-Kolonnen den Nachschub und die Lebensmittelversorgung. In Dessie sind inzwischen 3000 mit allen Materialien versehene Lastwagen eingetroffen, die sich auf Befehl in Richtung auf die abessinische Hauptstadt in Bewegung setzen werden. Außer der Askari-Kolonne, die am Donnerstag vorraus, 70 Kilometer südlich von Dessie, befestigt, rückt augenblicklich eine

zweite Abteilung Askaris parallel nach Süden vor und wird, wie man italienischerseits erklärt, überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen.

Ueber das Verbleiben des Negus liegen immer noch keine sicheren Angaben vor. Wie von italienischer Seite verlautet, soll der Thronfolger zu Augenblicken in Italien bereit sein. Man glaubt mit dem Abbruch der Feindseligkeiten auf beiden Fronten zweifellos spätestens Mitte Mai rechnen zu können.

### 3000 Lastautos im Anmarsch auf Addis Abeba.

DNE, Asmara, 27. April. Am Sonntag hat eine riesige, aus 3000 Lastautos bestehende Kolonne, die sich in den letzten Tagen in Dessie versammelte, den Marsch nach Süden angetreten. Die Kolonne wird den Eingeborenenabteilungen folgen, die vor einigen Tagen aufgebrochen sind und verhältnismäßig rasch marschieren. Die Kraftwagenabteilung ist mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet. Auf vielen Lastwagen sind Tanks aufmontiert.

### Abessinische Frontkämpfer berichten.

Addis Abeba, 27. April. Seit zwei Tagen kehren verwundete und kriegsmüde abessinische Soldaten, die von der Hauptstadt aus mit den Armeen des Debschamatsch Matonnen und des Ras Mulugeta an die Nordfront gezogen waren, zurück. In Gruppen von 6 bis 10 Mann, teils ohne Waffen, teils in erschöpftem Zustand, denn einige haben einen 700 Kilometer langen Marsch hinter sich, ziehen sie still und mit traurigen Gesichtern in ihre Wohnplätze ein. Man schätzt die Zahl der Rückkehrer, die meistens in Addis Abeba zu Hause sind, auf 2000 bis 4000 Mann. Ueber den Krieg an der Nordfront befragt, erzählen sie ausnahmslos, daß die Raia-, Azebu- und Galla-Stämme, die schon seit jeher als die unfeindlichsten Raubstämme bekannt seien, jedesmal wenn die Abessinier sich im Geßicht mit den Italienern befunden hätten, diesen in den Rücken gefallen wären und ihre Lager ausgeplündert hätten. Daburd hätten sich die abessinischen Truppen stets zwischen zwei Feuern befunden. Außerdem seien diese Stämme ungeheuer grausam, so daß sogar ihre Frauen und Mädchen von den Höhen Steine und Felsen auf die in den Pforten marschierenden abessinischen Truppen herabgeworfen hätten. Die Raia- und Azebu-Stämme würden ständig von italienischen Kiegern mit großen Geldmitteln sowie modernsten Waffen, Munition und auch taktischen Instruktionen versehen. Fast alle Plünderungen seien auf ihr Konto zu setzen. In Dessie selbst seien es diese Stämme gewesen, die die Einnahme von Dessie durch die Italiener ermöglichten. Die reorganisierten italienischen Armeen sehen gemeinsam mit den Truppen des Ras Rassa ungefähr 200 Kilometer nördlich von Addis Abeba in scharfem Abwehrkampf.

### Gemeinschaftsheimen für Wandergesellen.

Eine Ankündigung Dr. Ley's.

Berlin, 27. April. Der vor einem Jahr auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley wieder eingeführte alte Brauch des Gesellenwanderns hatte die Hoffnungen und Erwartungen, die sich mit ihm verbanden, in solchem Umfang erfüllt, daß man sich entschlossen hat, das diesjährige Gesellenwandern in erheblich verstärktem Umfang durchzuführen. Waren es damals nur 1000 Gesellen aus dem Fleischer-, Bäcker- und Konditoren-Handwerk, die für ein Jahr hinausgezogen, so sind jetzt schon mehr als 1500 Gesellen aus einer großen Anzahl von Handwerksberufen nach wohl durchdachtem Plan auf die Wandererschaft geschickt worden. Weitere große Trupps werden in den nächsten Wochen folgen. Die eigentliche Wandererschaft erstreckt sich auf eine Zeit von etwa acht Wochen und endet vorläufig an einem Austauschplatz.

Bei der feierlichen Verabschiedung der Berliner Wandergesellen hielt Reichshandwerksführer Schmidt eine Abschiedsrede und Reichsorganisationsleiter Ley kündete in einer Ansprache an, daß in absehbarer Zeit den wandernden Gesellen in den deutschen Gauen Gemeinschaftsheimen zur Verfügung stehen werden, in denen sie Erholung und melanancholische Beseitigung durch die Deutsche Arbeitsfront finden.

### 750 000 Neubeschäftigte im März.

Rekordzahlen der Arbeitsvermittlung.

DNE, Berlin, 25. April. Während nach den Berichten der Arbeitsämter der starke Arbeitsmangel im März einen Rückgang der gemeldeten Arbeitslosen um 578 000 herbeiführte, erfuhr die Zunahme der Beschäftigten nach den Ergebnissen der Krankentafelmitgliederstatistik eine Zunahme um 740 866. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Zahl der Beschäftigten um rund 1.14 Millionen höher. — Auch die Statistik über die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter bringt im März Rekordzahlen. Der Abgang an Arbeitsuchenden erreichte mit mehr als 1.1 Millionen eine in den letzten drei Jahren noch nicht beobachtete Höhe.

### Sport im Berufswettbewerb.

Rönigsberg, 27. April. Am Sonntagvormittag traten die 650 Jungen und Mädels, die am Tage zuvor im Reichsbewerbswettbewerb ihre Kräfte gemessen hatten, auf der Erich-Koch-Wiese zu den sportlichen Wettbewerben an. In glänzender Disziplin wurden die Übungen ohne Pause durchgeführt. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge hatte sich in den Anlagen angesammelt. Zwei Musikzüge der HJ spielten ununterbrochen, und drei Flugzeuge der Fliegerlandesgruppe brausten über das weite Feld hinweg und entboten der Jugend den Gruß der deutschen Fliegerei. Die erzielten Bestleistungen der einzelnen Klassen liegen trotz der strengen Bedingungen beträchtlich über dem geforderten Mindestmaß.

### Wolgfang Nowack beigegeben.

Die Trauerfeier für das Opfer bei der Truppenparade.

Berlin, 27. April. Auf dem Luisenfriedhof in Westend erfolgte am Samstag nachmittag die Beisetzung des siebenjährigen Wolgfang Nowack, der nach der Truppenparade am 20. April auf der Berliner Straße in Charlottenburg mitten in seiner Begeisterung für die paradierten Panzergruppe unserer stolzen Wehrmacht das Opfer eines unglücklichen Anfalles geworden war. Neben den schmerzgebeugenen Eltern, die ihr einziges Kind zu Grabe trugen, und den weiteren Verwandten sah man führende Vertreter der einzelnen Parteigliederungen, des Staates und der Wehrmacht. Eine Abordnung der Reichsjugendführung, für die ein Obergebietsführer erschienen war, trug den aus Hedenrosen und Lorbeer zusammengesetzten herrlichen Kranz des Führers. Nach der Trauerrede von Oberpfarrer Richter-Reichhelm wurde der Sarg durch ein langes Spalier von Abordnungen des Jungvolks und der HJ, der Jungmädelschaft und des BDM zu der unweit des Gefallenendenkmals der Luisengemeinde gelegenen Gruft getragen.

### Italiens Landwirtschaftsminister in Berlin.

DNE, Berlin, 27. April. Der königlich-italienische Landwirtschaftsminister Ezzeleuzi Rostini ist am Sonntag abend in Berlin eingetroffen, um eine Reihe von Einrichtungen des Dritten Reiches, besonders auf landwirtschaftlichem und sozialem Gebiet, aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Während seines Aufenthalts in Berlin wird er Gelegenheit haben, mit den ihn interessierenden Regierungs- und Parteistellen Fühlung zu nehmen.

### Ministerpräsident von Zeeland in Warschau.

Warschau, 27. April. Der belgische Ministerpräsident und Außenminister von Zeeland ist am Sonntag nachmittag in Warschau eingetroffen, um den Besuch des polnischen Außenministers Bed vom März dieses Jahres zu erwidern. Auf dem Bahnhof wurde der belgische Gast von Minister Bed begrüßt. Abends gab Minister Bed zu Ehren von Zeelands ein Essen. Der Aufenthalt des belgischen Ministerpräsidenten in Warschau wird zwei Tage dauern.

### Polen führt Devisenkontrolle ein.

Warschau, 27. April. Mit dem heutigen Tage ist durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten und auf Grund einer Ausführungsverordnung des Finanzministers der freie Verkehr mit ausländischen Devisen und Gold verboten worden.

Der Führer beglückwünscht Rudolf Hess zum Geburtstag. Der Führer sandte gestern an Rudolf Hess folgendes Telegramm zum Geburtstag: „Mein lieber Hess! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen 42. Geburtstag meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft und treuer Verbundenheit Ihr Adolf Hitler.“

Die Reichsautobahn Halle-Leipzig wurde am Samstag mittag durch Generalinspektor Dr. Todt im Beisein des Gauleiters Halle-Merseburg, Staatsrat Jordan, und Gruppenführers Schepmann als Vertreter des Reichsstatthalters Ruffmann für den Verkehr freigegeben.

Reihe des ersten Feierabendhauses der DAF in Melungen. In Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Weinreich und Vertretern der Parteigliederungen und Behörden fand am Sonntag nachmittag die feierliche Einweihung des Feierabendhauses der Deutschen Arbeitsfront in Melungen, des ersten seiner Art in Deutschland, statt. Das Haus soll dazu dienen, allen Volksgenossen nach der Mühe des Tages eine Stätte der Erholung zu sein und eine neue nationalsozialistische Geselligkeit zu pflegen.

Außen Chamberlain in Budapest. Der frühere englische Außenminister Sir Austen Chamberlain ist Samstag nachmittag aus Wien kommend in Budapest eingetroffen. Er ist hier Gast des englischen Gesandten Knox.



# Führerappell der SA-Gruppe Südwest

## Alfred Rosenberg und Franz Moraller sprachen über die kulturellen Aufgaben der SA.

Stuttgart, 27. April. Die schwäbische Landeshauptstadt stand am gestrigen Sonntag, einem herrlichen Frühlingstag, im Zeichen des großen Führer-Appells der SA-Gruppe Südwest. Aus dem ganzen Gruppenbereich, aus Württemberg, Baden und Hohenzollern, waren über 9000 SA-Führer nach Stuttgart gekommen, um bei dem Appell, der den Abschluß der Winterausbildung bildete, und zugleich die Richtlinien für die Sommerausbildung gab, in gemeinsamer Erlebnisse neue Kräfte zu holen.

Im Mittelpunkt des Führerappells stand am Sonntagvormittag

### die große Kulturtagung,

die durch die Teilnahme des Reichsleiters Alfred Rosenberg eine besondere Bedeutung erhielt. Schon am frühen Morgen hallten die Straßen wider von dem Marschschritt der SA-Männern, die zur Stadthalle marschierten. Ein Ehrensturm der SA begleitete die 18 Standarten der Gruppe Südwest, davon aus Baden die Standarten 109 Karlsruhe, 111 Rastatt, 169 Offenburg, 172 Pforzheim, 112 Eberbach, 113 Freiburg, 114 Ueberlingen, 126 Donaueschingen und 142 Säckingen.

Nach dem Einmarsch der SA-Führer, sämtlich einheitlich gekleidet im braunen Mantel, bot die festlich geschmückte Stadthalle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, ein überaus eindrucksvolles feierliches Bild. Eine große Anzahl von Ehrengästen aus der Partei, ihrer Gliederungen, Vertreter des Staates und der Wehrmacht, befanden sich durch ihre Anwesenheit die enge Verbundenheit mit der SA. Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. den Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, zugleich als Vertreter des erkrankten Gauleiters und Reichsstatthalters von Baden Robert Wagner, ferner den württembergischen Ministerpräsidenten und SA-Gruppenführer Mergenthaler, den badischen Ministerpräsidenten Köhler mit dem Minister Dr. Schmitt-Henner, die Generäle Schwarzeneder und von Molo als Vertreter der Wehrmacht, den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin, den SA-Brigadeführer von Malten-Popnick als Vertreter der SA, Oberarbeitsführer Müller vom Reichsarbeitsdienst, Staffelführer Emminger, SA-Gebietsführer Siedermann, Generalleutnant a. D. von Maur vom Reichsstriegerbund (Kassierer), Landesverband Südwest.

Mit SA-Gruppenführer Lüd in, dem Führer der Gruppe Südwest, waren Stabsleiter Urban, die Brigadeführer Fleck, Dettner, Jwers, Hagenmaier und Bauer, die Oberführer Moraller, Nied und Siegler erschienen.

Nach dem feierlichen Einmarsch der Standarten meldete Brigadeführer Dettner dem Gruppenführer:

„944 SA-Führer zum Appell angetreten!“

Gruppenführer Lüd in begrüßte die SA-Führer und Gäste und betonte, daß die SA mit dieser Kulturtagung ihr Bekenntnis zu den großen Kulturwerten der Nation ablegen will. Sodann meldete der Gruppenführer dem Reichsleiter Rosenberg in der Stadthalle versammelten 9440 SA-Führer und zugleich 10000 Politische Leiter, die auf dem Schloßplatz angetreten waren, um den Reichsleiter zu hören.

Lebhaft begrüßt nahm sodann

### Reichsleiter Alfred Rosenberg

das Wort und führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Bewegung ist eine originelle Schöpfung des 20. Jahrhunderts, sie ist nicht ein Anhängel irgendeiner Denkart des 18. oder 19. Jahrhunderts. Es ist tatsächlich so, daß jeder große Gedanke in der Weltgeschichte im Anfang immer eine private Ansicht war, eine private Ansicht eines Menschen oder einiger weniger Menschen, die kühn behaupteten, auf die Frage der Zeit eine Antwort gefunden zu haben. Dann, wenn diese Antwort echt und richtig ist, d. h. wenn sie den Bedürfnissen und einer großen Zeit entspricht, dann gruppieren sich um diese private Ansicht noch andere. Eine Revolution ist aber dann erst groß, wenn sich Millionen um eine solche Beantwortung einer Schicksalsfrage scharen können. Das Schicksal hat uns vergönnt, diese Aufgabe durchzuführen. In diesen großen Kämpfen hat auch die geschichtliche Sendung unserer SA eingeseht. Angesichts der Kämpfe in den vergangenen Jahren dürfen wir das Bekenntnis an die Spitze von allem setzen: Die Idee des Nationalsozialismus ist nicht verbläht, weil ihr Schöpfer zugleich ihr erster SA-Mann gewesen ist.

Auf der Einheit von Idee und Tat ruht der heutige nationalsozialistische deutsche Staat, ruht unsere junge deutsche Wehrmacht. Der Kampf hat uns an ein tiefes Gesetz gebunden: man kann die großen Probleme unserer Zeit niemals dialektisch lösen, sondern nur durch die Kraft der Ueberzeugung und durch den Mut derer, die diese Ueberzeugung verteidigen. Diese Aufgabe ist die Voraussetzung, daß ein Erfolg nicht vorübergehend, sondern von langer Dauer ist. Wir stehen heute auf dem Standpunkt, daß die innere Härte auch die Lösung für die kommende Epoche der NSDAP darstellt. Wir können als Verkünder unseres Reiches nur jene hinstellen, die in den vergangenen 14 Jahren auch geistig mit uns gekämpft haben. Man kann nicht bewußt politisch nationalsozialistisch sein, kulturpolitisch aber den Kulturkommunismus fördern. Ich bitte die ganze SA, auch in der kommenden Zeit den alten unerbittlichen Charakter zu zeigen. Wir dürfen sagen, so betonte Rosenberg, daß erst heute der große geschichtliche Prozeß der Völkermigration zu Ende gegangen ist, daß nach einer tausendjährigen Wanderfahrt durch die Welt auch die deutsche Heimat, die deutsche Seele zu sich selber heimgefunden haben. Das ist das beglückende und größte Erlebnis unserer Tage, das wir dem Führer verdanken und das uns verpflichtet, eine Auslese der besten Menschen Deutschlands herbeizuführen. Das ist die Aufgabe unserer SA und SS, unseres politischen Führerkorps, das ist die Aufgabe des Arbeitsdienstes genau so, wie die der Wehrmacht. Ich bin überzeugt, und die ganze Partei ist überzeugt, daß die SA in diesem Dienste an der Spitze steht.

Die SA-Führer nahmen die Rede Rosenbergs mit stürmischem Beifall auf.

Gruppenführer Lüd in dankte dem Reichsleiter Rosenberg mit einem dreifachen Sieg Heil. Das gesamte SA-Führerkorps, so sagte er, ist bemüht, in SA-mäßiger Bescheidenheit und SA-mäßiger Zucht, den großen geistigen Geheben unserer Zeit, wie sie unser Führer verkündete, in Gehorsam und Treue sich einzuordnen.

Im Anschluß an die Rede des Reichsleiters Rosenberg erfolgte die Aufführung der

### „Selbischen Feier“

einer horstischen Dichtung des SA-Obersturmbannführers Gerhard Schumann, bei der der Komponist der symphonischen Musik, Musikdirektor Professor Franz Philipp, persönlich den Taktstock führte. Die Aufführung war ein begeistertes Bekenntnis in Wort und Bild zu dem neuen Kulturwollen der Nation.

Den Abschluß der Kundgebung bildete der Ausmarsch der Standarten.

Am Sonntag nachmittag fanden sich die SA-Führer wieder in der Stadthalle zu einer

### internen Arbeitstagung

zusammen. Gruppenführer Lüd in begrüßte am Beginn dieser internen Tagung der SA-Führerschaft die anwesenden Führer der Partei und des Staates: Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, Ministerpräsident Köhler und Oberführer der SA und Reichskulturwaller Moraller, der als alter SA-Führer der Gruppe Südwest an diesem Tage von dem kulturellen Wollen der SA Zeugnis ablegen sollte.

Als erster sprach

### Reichskulturwaller Moraller

zu den SA-Führern. Er ging aus von dem Erlebnis des Kampfes in der Zeit vor der Machtergreifung, die in der Erinnerung jedes einzelnen SA-Mannes heute noch eine Quelle der Kraft ist. Wenn heute Leute kommen, die meinen, daß allein der Staat und dort wiederum die Bürokratie am meisten in der Lage sei, Schwierigkeiten zu meistern, so sollen sie wissen, daß der Nationalsozialismus allein die Werte der Zukunft tragen wird, auch die Werte der Kultur. Wollen wir den Begriff der Kultur für unsere Gegenwart fruchtbar machen, so müssen wir wissen, was ihr letzter Befensker ist. Kultur ist nach unserer Auffassung die geformte Eigenart unseres Volkes.

### Deutsche Kultur bedeutet für uns heute Deutschland schlechthin.

Dann begreifen wir auch, daß wir heute neue Formen haben müssen, Formen, für die das Maß nicht bei dem Einzelnen, sondern bei der Gemeinschaft, beim Volke liegen. Und hier möge für alle gelten, daß dasjenige, was wir bringen, das wahrhaft Moderne ist, wo heute der Nationalsozialismus steht, auf dem Boden der Politik und der Kultur, dort ist die Front. Es ist aber gar nicht nötig, neue Formen zu suchen, sie wachsen bereits. Die „Selbische Feier“ unseres SA-Kameraden Gerhard Schumann ist Zeugnis dafür. Hier sehen wir ein Kulturgut, das der SA angehört, ebenso wie in dem Lied Horst Wessels, das heute das Lied des gesamten deutschen Volkes geworden ist.

### Wenn wir Kulturarbeit der SA irgendwie bestimmen wollen, so sehen wir sie vorbildlich geformt bei der Gruppe Südwest.

Hier ist die seelische, geistige Ausrichtung Tatsache geworden, die auch dem Stabschef bei der Gründung des Kulturkreises der SA vorgezeichnet hat. Auf diesem Wege weiterzuführen, ist Aufgabe und Ziel der SA.

Gauleiter und Reichsstatthalter Murr brachte den SA-Führern den Willkommensgruß der Partei dar. Er betonte, wie notwendig es ist, ein solches Bild der Geschlossenheit wie dieses der Offenheit zu zeigen, denn es glauben manche, daß die SA heute nach der Machtergreifung nicht mehr notwendig sei, es könne heute wieder die satte bürgerliche Begegnung Platz greifen.

### Die SA wird solange sein, wie die Partei das Wesen des Staates bestimmt.

Es ist unsere vornehmste Aufgabe, in der Partei das Wesen von der Notwendigkeit der deutschen Einheit als das Unantastbare weiterzugeben. Es ist ebenso Aufgabe der SA,

des Reichsarbeitsdienstes und der Hitler-Jugend. Die Geschichte wird dann urteilen, daß ein großes Volk einer großen Zeit würdig gewesen ist, daß es würdig gewesen ist seines Führers. Und dann wird die Vorsehung dieses Volk segnen und zum ersten Volk dieser Erde machen.

Der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler wies in seiner Ansprache auf das Opfer der SA an Gut und Blut hin, das von ihr in der Kampfzeit gebracht worden ist. Wenn die Einheit der Nation eine feste Bestätigung gebracht hat am 29. März, so kann es doch sein, daß ernste Zeiten kommen. Dann wird sich die SA bewähren und es wird sich zeigen, daß der Geist der Bewegung die Gewißheit verbürgt, daß das Reich gebaut ist für alle Zeiten.

### Ministerpräsident Köhler

entschuldigte den durch Krankheit verhinderten badischen Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner. Er ging aus von der schwierigen Lage, in der sich die SA nach der Machtergreifung befand. Die SA, so sagte er, fühlte sich vor einem leeren Raum. Es war die große Aufgabe der SA-Führer, der Mannschaft eine neue Zielsetzung zu geben. Es ist gelungen. Es gibt auch heute noch Kampf, nur ist die Kampfszene eine andere.

### Kämpfte früher die Partei um ihr Lebensrecht, so kämpft heute das ganze Volk um den Platz unter der Sonne.

Es bleibt aber stets die Aufgabe der Bewegung und der SA, den Kampf um die Seele dieses Volkes weiterzuführen, damit es sich in schwerster Zeit bewährt. Es ist stolze Gewißheit aller, die an dieser Kundgebung teilnahmen, daß diese Männer sich für den Führer und die Bewegung in Stücke schlagen lassen würden.

Diesem, die der Ansicht sind, die Partei und die SA seien heute überflüssig, haben nicht das mindeste politische Urteil. Wir hatten früher eine vorzügliche Armee und doch war es ihr vom Schicksal nicht gegönnt, den verdienten Endsieg an ihre Fahnen zu bestreiten. Partei und SA haben darum heute die verantwortungsvolle Mission, dem nationalsozialistischen Staat den geistigen und seelischen Rückhalt zu geben und

### dem deutschen Volke den ihm gebührenden Platz unter den Völkern Europas für alle Zeiten zu sichern.

Ich habe, so schloß Ministerpräsident Köhler seine Ausführungen, von der heutigen Tagung den Eindruck, daß die SA-Gruppe Südwest ausgereicht ist. Ich beglückwünsche den Gruppenführer Lüd in zu dieser Führerschaft, und ich weiß, daß der alte Spruch gilt:

### „In Treue fest Gruppe Südwest!“

Beifall auf Beifall hatte die Ausführungen dieser Männer immer wieder unterbrochen. Diese Ausführungen, die in jedem Worte eine Anerkennung für die von der SA geleistete und zu sichtbaren Erfolgen geführte Arbeit waren.

### Gruppenführer Lüd in

der zum Schluß noch einmal das Wort ergriff, umriß in großen Zügen die Winterarbeit der SA. Ich weiß, so rief er aus, wie schwer es gewesen ist, für den einzelnen SA-Führer draußen im Dorf. Ich weiß, wie groß die Leistung der Stäbe gewesen ist, ich weiß aber, daß die größte Verantwortung auch bei den Schar- und Truppführern gelegen hat. Ihnen zu danken, ist mir heute ein Herzensbedürfnis. Diese Tat bürgt als schönstes Erlebnis die Begegnung zwischen Führer und Unterführer. Diese Begegnung soll bleibenden Wert für die kommende Zeit haben. Wenn ich für die kommende Zeit nicht als ein Bittender, sondern als ein Fordernder an Euch, Führer der SA, heranträte, so habe ich nur den einen Ehrgeiz, eine anständige Gruppe zu führen. Es heißt in Zukunft nur: Arbeiten und Einsehen, Arbeiten und Opfern! Es geht uns nicht um die Person, sondern um die Sache, und indem ich glaube, daß man ein Volk wie das deutsche nur regieren kann durch das Vorbild, so sei jeder von Euch bestrebt, des Führers wert zu sein. Ihn grüßen wir am Schluß dieser Tagung mit dem Gelöbniß, stets zu ihm zu stehen.

Das Heil aus dem Munde von 10000 SA-Führern, der jubelnde Beifall, den die Männer ihrem Gruppenführer zollten, war ein einziges leidenschaftliches Bekenntnis zu den Zielen, die an diesem Tage von dem Führer gegeben wurden. Die SA-Gruppe Südwest darf stolz sein auf diese Tagung, die viele Mühe und Arbeit und eine unendliche Einsatzbereitschaft so herrlich gekrönt hat.

# Explosion in Berliner Wohnhaus.

## 13 Verletzte — Racheakt des Hausverwalters — Der Täter im Schornstein.

× Berlin, 27. April. Unweit des Alexanderplatzes, in der Georgenkirchstraße, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in einem Wohnhaus eine schwere Explosion. Das ganze Gebäude wurde auf das schwerste beschädigt. Dreizehn Personen wurden durch herabfallende Wandverkleidung und durch Glassplitter verletzt. Glücklicherweise sind sämtliche Verletzungen nicht ernster Natur. Die Feuerwehr leistete bei der 6. Alarmstufe „Menschenleben in Gefahr“ die erste Hilfe. Auf Anordnung der Baupolizei mußte das Haus wegen Einsturzgefahr vollständig geräumt werden.

Die sofort mit aller Energie durchgeführten Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Ursachen der Explosion führten zu der Feststellung, daß der Verwalter des Hauses, der gläubige Franz Hänel, aus Rache gegen den Eigentümer und andere Mieter nach einem raffiniert ausgeklügelten Plan in der Waschküche im Keller ausströmendes Benzin zur Explosion gebracht hat. Hänel wurde im Laufe des Sonntag vormittags verhaftet.

Durch die Explosion schwebten 100 Personen — das Haus beherbergte 27 Mietparteien mit zehn Untermietern — in größter Lebensgefahr. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr gelang es jedoch, alle Bewohner zu retten, die so grauenvoll aus dem Schlaf gerissen worden waren. Ueber ein Trümmerfeld von umgefallenen Möbeln, zerfallenen Einrichtungsgegenständen, zerplatzten Steinen, Fuß und Mörtel mußten die aufgeschreckten Hausbewohner geborgen werden. Glücklicherweise stellte sich heraus, daß die Explosion keine Todesopfer gefordert hat.

Die sofort einsetzenden Untersuchungen der Kriminalpolizei gingen von der von Augenzeugen beobachteten Tatsache aus, daß in dem Augenblick der Explosion aus dem zur Waschküche gehörenden Schornstein eine mehrere Meter hohe Sticht Flamme geschlagen war. Außerdem turmten unmittelbar nach der Explosion Gerächte, daß der Verwalter

Hänel mit der Tat in Zusammenhang stehe. Hänel war zunächst auch der einzige Bewohner des Hauses, der nicht aufzufinden war, so daß man vermutete, er sei bei der Explosion umgekommen. Im Laufe des Sonntags hörten aber Bewohner des Nachbarhauses seltsame Klopfgeräusche, die aus der Wand zu kommen schienen. Die Nachforschungen ergaben, daß sich dort Hänel in einem Schornstein verborgen hatte, wo er hilflos eingeklemmt war. Die Feuerwehr konnte ihn erst nach großen Mühen bergen. Bei einem sofort vorgenommenen Verhör gestand dann Hänel nach kurzem Leugnen das Verbrechen ein.

Hänel war an dem Hause, das seiner in Kopenhagen wohnenden Schwester und deren Tochter gehört, mit 15000 Mark beteiligt. Da seine Absicht, gegen den Willen seiner Verwandten das Haus zu verkaufen, nicht auszuführen war, kam er auf den verbrecherischen Gedanken, das Haus durch eine Gasexplosion zu vernichten. Dabei leitete ihn daneben auch die Absicht, seine eigene Frau und seinen Sohn und einige ihm verhaftete Mieter zu beseitigen. Bei der Tat selbst ging der Verbrecher mit raffinierter Ueberlegung zu Werke. Er öffnete in seiner Wohnung die Gasabnahme und schraubte in der Waschküche die Kappe von der Gasleitung ab. Dann trock er auf das Dach, entzündete einen mit Benzin getränkten Lappen und warf ihn in den Schornstein der Waschküche. Der Lappen fiel tatsächlich bis unten durch und brachte das Gas zur Explosion. Angeblich wollte Hänel nach der Tat sich erschließen. Er will aber dazu nicht mehr den Mut gefunden haben und sprang dann in einen Schornstein des Nachbarhauses, um sich zu verstecken. Etwa in der Höhe des ersten Stockwerkes blieb er hängen, so daß er nur noch die Wahl hatte, zu verhungern oder um Hilfe zu rufen. Gegen Mittag gab er dann die Klopfgeräusche, die zu seiner Auffindung führten. Hänel, der bei dem Sprung in den Schornstein Verletzungen erlitten hatte, wurde als Gefangener in das Staatskrankenhaus gebracht.



# Baldur von Schirach in Heidelberg.

### Tagung des Kulturrates der Reichsjugendführung.

Heidelberg, 25. April. Im Heidelberger Rathaus haben sich vom 24. bis 27. April die Hauptreferenten und Mitarbeiter des Kulturrates der Reichsjugendführung sowie die Leiter und Leiterinnen der Kulturräte in den Gebieten und Obergauen zu ihrer ersten diesjährigen Reichstagung versammelt. Abordnungen der Heidelberger Hitlerjugend waren mit führenden Vertretern von Parteiformationen und Wehrmacht erschienen.

Nach Begrüßungsworten des Heidelberger Oberbürgermeisters, der den Tagungsort Heidelberg als einen bedeutenden Mittelpunkt des deutschen Geisteslebens und der deutschen Geschichte würdigte, eröffnete der stellvertretende Leiter des Kulturrates, Obergauobleiter C e r f f, die Tagung. Er sprach sowohl der Führung der Partei als auch der Stadtverwaltung seinen herzlichsten Dank für die tatkräftige Unterstützung der kulturellen Arbeit der HJ aus. Diese Arbeit sei deshalb von Erfolg gekrönt, weil sie in Heidelberg verhältnismäßig vollendet worden sei, daran interessierten Kreise gefunden habe. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Schaffung einer Reichsschule des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung auf der Burg Rotenberg.

Kultur sei nicht so sehr vom Geld abhängig, sondern von einer echten Beziehung zur Kunst. Diese wieder im Volke herzustellen, sei Aufgabe des Kulturrates der Reichsjugendführung. Es war der Pflicht einer wilhelminischen Epoche, der die breiten Schichten des Volkes hinderte, zu einem Kulturleben zu kommen. Wenn auch vorerst die Kulturarbeit der HJ nur verhältnismäßig bescheidene Ansätze zeige, schließe das nicht aus, daß ihre Träger sich auch zu den großen Leistungen unserer Meister bekennen. Es sei jedoch im Augenblick wichtiger, unserem Volke wieder Stufen zu bauen zum Kunstwerk der Meister. Dabei knüpfte die Hitlerjugend an die überlieferten Kulturwerte unseres Volkes an. Niemand müsse glauben, daß das kulturelle Geschehen vor der Hitlerjugend nun plötzlich aufgehört habe und erst die Hitlerjugend berufen sei, eine neue Kultur heranzuführen. Kultur sei Wachstum, und das müsse gefördert und geschützt werden.

Obergauobleiter C e r f f kam dann auf die verschiedensten Formen der jungen Kulturarbeit zu sprechen, so z. B. auf die Feiertage, deren Sinn es sei, die Lebensbejahung und die Freude immer stärker herauszustellen. Über dem Denken in Formationen müsse gerade auf dem Gebiete der Kulturarbeit das Denken im Geiste der nationalsozialistischen Idee Platz greifen. Zweck dieser Reichstagung muß es deshalb sein, mit allen Gliederungen der Bewegung zusammen eine Front der kulturellen Aktivitäten zu bilden.

Das Lied der Hitlerjugend beendete den eindrucksvollen Auftakt der Heidelberger Kulturtagung der Hitlerjugend. Der Nachmittag gehörte verschiedenen Vorträgen und Ausreden über die Musikarbeit, über das Schrifttum und die kulturellen Aufgaben des BDM.

Die Arbeit des zweiten Tages begann mit einem ausführlichen Vortrag des Hauptreferenten für bildende Kunst, F e i n r i c h H a r t m a n n. Nachdem der Vortragende zuerst auf die Schwierigkeiten, die gerade aus Fachkreisen der jungen bildenden Kunst gemacht worden sind, hingewiesen hatte, stellte er die Arbeitsrichtung auf diesem wichtigen Aufgabengebiet heraus. Die bildende Kunst in der Hitlerjugend werde sich einmal der Gestaltung der großen Projekte, wie zum Beispiel dem nationalsozialistischen Weibebau, zuwenden, zum anderen liege ihr eigentliches Schwergewicht doch in der Arbeit für die Formation. Auch Hartmann betonte, daß die bildende Kunst Ausdruck des Lebens sei, daß sie nicht Kraft und Berechtigung aus der Abkehr von diesem Leben gewinne, sondern sich bewußt zum wirklichen Leben hinwende, es be-

zwinde, forme und steigere. Für den jungen Künstler in der Hitlerjugend müsse, wenn er einmal in die Arbeitsgemeinschaft der jungen Künstler aufgenommen werde, die Beherrschung der technischen Mittel zur Pflicht gemacht werden. Man kann zwar noch nicht ein ausgereiftes Können von diesen jungen Menschen erwarten, jedoch werden sie darauf verpflichtet, ihre technischen Fähigkeiten weiter auszubauen und sie in der Arbeit für die Gemeinschaft und für das Volk auszuwerten. Der bildende Künstler im nationalsozialistischen Staate werde nicht um des Geldes willen schaffen; auch seine Aufgaben seien aus der privaten Sphäre herausgehoben. — Hauptreferent Hartmann gab dann eine Uebersicht über den Einfluß der bildenden Künstler der Hitlerjugend für die Notwendigkeiten des politischen Lebens. Maler und Graphiker der Arbeitsgemeinschaft junger Künstler seien in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt worden. Architekten und Heimgestalter haben eine große Aufgabe im Bau und der Ausgestaltung der neuen Jugendherbergen erhalten. Eine Ausrichtung auf dem Gebiete der bildenden Kunst wird vor dem Heidelberger Lager des Kultur- und Rundfunkamtes noch ein besonderes Lager junger Maler bringen. Der Referent für Architektur im Kulturrat schilderte anschließend das Bauen im nationalsozialistischen Staate als eine höchste Ordnung der Notwendigkeit, eine Ordnung in Schönheit und Erhabenheit.

In den Mittagsstunden ergriff der bekannte Münchner Schriftsteller Wolf Justiz H a r t m a n n das Wort. Er würdigte diese Tagung als ein Glied in der Kette der jungen Kulturarbeit, die sich vom Lager Landeck her entwickelt habe. Er brachte die enge Verbindung von Jugend und Frontsoldatentum zum Ausdruck. Sehnsucht und Glauben seiner Gene-

ration hätten in der Arbeit dieser Hitlerjugend ihre Erfüllung gefunden. Im Anschluß an seine Ausführungen las er ein Kunstwerk, „Die hölzernen Kreuze“.

Den Auftakt zum dritten Tag des Reichskulturtreffens bildete eine Morgenfeier im Rathausaale. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Erde schafft das Neue“ las der alemannische Dichter Hermann B u r t e aus einigen seiner Werke. Im Anschluß an die Morgenfeier ergriff Karl Richard G a n z e r das Wort zu Ausführungen über das Thema: „Kunstschaffen der deutschen Nation“. Eine oberflächliche Betrachtung der Kultur, so führte er aus, erwecke zunächst den Anschein einer Ueberfremdung mit anderen Kulturgütern. Ein tieferes Eindringen in die Geschichte der deutschen Kultur zeige aber die Tatsache einer gefundenen Auseinandersetzung mit fremder Kultur. Der Redner wies an Hand mehrerer Beispiele darauf hin, wie ein von außen her in die deutsche Kultur hineingedrungenen Stoff unter der Gestaltungskraft deutscher Menschen ein deutsches Gewand trug, wie die germanische Seele nicht zurückwich, sondern eine schöpferische Kraft einen fremden Stoff in die Form gab. Rückblickend auf die gesamte deutsche Geschichte griff er das Problem eines Spannungsverhältnisses zwischen Geist und Staat auf. Gerade aus dieser Frage, die nur einmal in der deutschen Geschichte in der Stauferzeit als gelöst anzusehen sei, leitete der Redner für unsere Gegenwart die Verpflichtung ab, in unserer eigenen Arbeit dieses Ziel zu erstreben.

Der Vormittag fand seinen würdigen Abschluß durch eine gemeinsame Fahrt auf den Ehrenfriedhof. Anschließend wurde der Platz bei dem Vierhälderhof besichtigt, auf dem in diesem Sommer ein Lager des Rundfunk- und Kulturrates durchgeführt werden soll.

Am Nachmittag traf Reichsjugendführer B a l d u r v o n S c h i r a c h ein, der mit den Tagungsteilnehmern die Burg Rotenberg besichtigte, die bekanntlich in Kürze Reichsschule des Kulturrates wird. Abends sprach der Reichsjugend-

## Tödlicher Verkehrsunfall in Pforzheim.

Pforzheim, 27. April. An der Kreuzung Wisen- und unterer Springer-Straße wurde ein 16-jähriger Lehrling von einem P a s t z u g überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Fahrer des Lastzuges, der das Vorfahrtsrecht hatte, wäre mit einem entgegenkommenden Personenauto zusammengestoßen, wenn er nicht geistesgegenwärtig im letzten Augenblick das Steuer herumgerissen hätte. Leider wurde dabei der junge Mann, der neben seinem Fahrrad daherkam, erfaßt und tödlich verletzt. Das Personenauto fuhr unerkannt davon.

## Verkehrsunfälle im Albial.

Herrenalb, 27. April. Auf der gesperrten Strecke im unteren Gaistal ereignete sich am Sonntag dadurch ein schwerer Unfall, daß ein Autofahrer versuchte, trotzdem diese Strecke zu befahren. Er mußte wieder rückwärts fahren und kam an eine Böschung, wobei sich der Wagen von hinten überschlug. Der Fahrer, es handelt sich um einen F r i e h G e r w i g aus Stuttgart, erlitt schwere Quetschungen am Leib.

Frauenalb, 27. April. Auf dem Weg von Herrenalb nach Frauenalb wurde einer von zwei nebeneinanderfahrenden Reisenden von einem Auto erfaßt, mitgerissen und in einen Seitengraben geschleudert. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Burbach bei Marzell, 27. April. Ein Radfahrer, der zuviel Alkohol zu sich genommen hatte, fuhr von Burbach nach Marzell hinab. Er verlor unterwegs die Herrschaft über sein Rad und fuhr auf einen am Wegrand lagernden Holzstoß auf, wobei er einen schweren S c h ä d e l v e r t r u g davontrug. Es handelt sich um einen Pforzheimer E r i c h D i e n e r.

## 14-jähriger Lebensretter.

Steinhardt, 27. April. Ein sechs Jahre alter Knabe fiel beim Spielen in den neben der Spinnerei Vogelbach vorbeiführenden Kanal. Er wäre sicher ertrunken, wenn nicht ein 14-jähriger Jungevolk-Junge den Vorfall bemerkt und geistesgegenwärtig in das eiskalte Wasser gesprungen und den Knaben herausgeholt hätte.

## Verurteilung in Abwesenheit.

### wegen Devisenvergehen.

Mannheim, 24. April. Die Große Strafkammer fällt am Donnerstag ein Urteil gegen einen abwesenden Angeklagten, den 38 Jahre alten E r w i n H e i l b r o n n e r aus M a n n h e i m. Bei dem politischen Umbruch flüchtete der der KPD zuneigende Angeklagte nach der Schweiz. Auf vorherige telefonische Verurteilung fuhr die Schwägerin des Angeklagten, Tochter eines hiesigen verstorbenen Rechtsanwalts, im April 1933 nach Basel und händigte dort, nachdem sie glücklicherweise die Zollsperrung gelangt war, einen Betrag von 8000 RM. aus. Sie wurde deshalb mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer hohen Geldstrafe belegt. Die Verhandlung befaßte sich mit dem Empfänger des Geldes, weil eine vorherige Verurteilung mit der Schwägerin, also eine Mißhandlung vorliegt. Das Gericht hielt auf Grund der vorliegenden Indizien für zweifellos fest, daß eine beiderseitige Verurteilung zur Entgegennahme der Devisen vorlag und verurteilte den Angeklagten in Abwesenheit zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, zu 20 000 RM. Geldstrafe und Einzug der verschobenen Summe. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

## Unter der Anklage des Totschlags.

Waldbühl, 24. April. Eine der drei Ausnahmen, die nicht in das Gebiet der Brandlegung fallen, bildete die Anklage gegen Alois Hal aus Sonnenmatt bei Hög, Bezirk Schopfheim vor dem Waldbühler Schwurgericht. Hal war des Totschlags angeklagt, begangen in der Nacht vom 22. auf 23. Dezember 1935 an seinem Stiefvater Georg Zimmermann. In der fraglichen Nacht gerieten beide, wie schon so oft, in Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte von seinem Stiefvater zu Boden geschlagen und gewürgt wurde. Hal wehrte sich mit dem Taschmesser und stach blindlings zu, um seinen Angreifer loszuwerden. Zimmermann erlag am 29. Dezember den schweren Verletzungen.

Der Angeklagte genießt einen guten Leumund und ist nicht vorbestraft, während der Stiefvater ein Trinker und frechtlicher Mensch gewesen sein soll. Der Staatsanwalt beantragte wegen Totschlags eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Das Schwurgericht hielt die Voraussetzungen eines Totschlags für nicht gegeben und verurteilte Alois Hal wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu zwei Jahren Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft werden angeordnet.

Vörsach, 24. April. (Devisenvergehen.) Vor dem Gericht stand hier der Angeklagte Wilhelm H a b e n j a c k aus G ö p p i n g e n. Er hatte seinem Bruder, der Schweizer Staatsangehöriger ist, den Betrag von 70 RM. ausgehändigt. Weiter gab er einem Handelsvertreter, der ebenfalls Ausländer war und in Deutschland Geschäfte tätigte, nach und nach etwa 2000 RM. Bei all diesen Geschäften hatte er die notwendige Genehmigung nicht eingeholt. Der Angeklagte wurde daher wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu einer Gesamtstrafe von 1200 RM. verurteilt. Im Falle der Nichtbeibringung des Geldes hat er eine entsprechende Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Sp. Zell i. B., 23. April. (Kleine Nachrichten.) Hier starb im Alter von 74 Jahren Maurermeister und Bauunternehmer Berthold K a i f e r. Der Verstorbenen war im ganzen Wiefental bekannt und wegen seines offenen und aufrechten Charakters hochgeachtet. Eine Reihe großer und wichtiger Bauten ist unter seiner Leitung ausgeführt worden, so die neue Kirche in Ikenbach, der Hochbau der Feinmechanischen Spinnerei beim Zeller Bahnhof u. a. — Die Stadt Zell hat vor einiger Zeit die Stelle eines Stadtbaumeisters ausgeschrieben. Nach Durchsicht der eingegangenen Bewerbungsschreiben wird der Architekt und Ingenieur Georg G r ä f aus P i r i t z i. B. als Stadtbaumeister angeht.

b. Stodach, 23. April. (92. Geburtstag.) Drei alte Einwohner der Gemeinde Etzlingen konnten am Sonntag ihren Geburtstag in voller gesundheitlicher und geistiger Rüstigkeit feiern. Altvetran Georg Friedrich R u f, der Älteste Einwohner beging seinen 92. Geburtstag, ihm folgt Frau Witwe Elisabeth S ä t t e mit 83 Jahren und Frau S a l o m e a B ü c h e l e r, Witwe, mit 71 Jahren.

## Hauptauschussführung des Schwarzwaldvereins in Waldkirch.

Waldkirch, 26. April. In Anwesenheit zahlreicher Ortsgruppenvertreter fand die diesjährige Hauptauschussführung des Schwarzwaldvereins unter Vorsitz des Präsidenten Universitätsprofessor Dr. S c h n e i d e r h ö h n in Waldkirch statt. Der gedruckte vorliegende Jahresbericht für 1935 wurde einstimmig angenommen und der Vorschlag für 1936 genehmigt. Die 72. Hauptversammlung findet am 14. Juni in Baden-Baden statt. Die Hauptversammlung für 1937 soll in Württemberg abgehalten werden. Ein Vorschlag für die Stadt Calw wurde allgemein begrüßt. Präsident Schneiderhöhn besprach dann die Schaffung eines Ehrenzeichens, wie sie andere Wandervereine schon hätten und das für besondere Verdienste innerhalb des Schwarzwaldvereins verliehen werden soll. Der Präsident machte dann weiterhin Mitteilung von den Einheitsleistungen des Reichsbundes der Leibbesitzungen, die den Ortsgruppen demnächst zugehen werden.

Im Rahmen einer allgemeinen Aussprache wurde die kostenlose Verteilung von Karten an die Mitglieder besprochen. Ein Stützpunktvertreter wies darauf hin, daß der Schwäbische Albverein jedem Mitglied jährlich ein Kartenblatt umsonst gegen den normalen Jahresbeitrag zur Verfügung stelle. Es wurde ein Vorschlag angenommen, etwa 1000 Karten im Jahr an die eifrigsten Wanderer umsonst abzugeben. Jeder, der eine solche Karte bekommt, muß das Doppelte der Pflichtwanderungen gemacht haben. Nach weiteren Anregungen der Vertreter aus Schönau i. Schm., Engen und Baden-Baden schloß Präsident Schneiderhöhn den offiziellen Teil der Tagung mit einem Dank an die Ortsgruppe Kandel-Waldkirch für die gute Vorbereitung der Sitzung.

Der Marktplatz in Waldkirch war am Sonntagfrüh der Sammelplatz der Wanderer des Schwarzwaldvereins, um gemeinsam den neuen Kandelhöhenweg seiner Bestimmung zu übergeben. Die Wetterverhältnisse der letzten Tage gestatteten jedoch nicht, auf die Höhe zu fahren oder zu wandern. So wurde eine Wanderung über die niederen Höhenzüge nach Suggental improvisiert. Vorher hörten die Wanderer auf dem Marktplatz in Waldkirch ein Konzert der Stadtmusik. Bürgermeister K e l l m a y e r dankte insbesondere Prof. Dr. Schneiderhöhn, der es ermöglichte, daß der Kandelhöhenweg überhaupt zustande kam. Dadurch werde der Kandel mit all seinen Schönheiten für die breitere Öffentlichkeit erschlossen und auch die Stadt Waldkirch werde dadurch mehr in den Mittelpunkt des Wanderlebens gestellt.

Dann marschierten die Wanderer nach Suggental, wo im Hotel Suggental ein gemütliches Beisammensein die Wanderer vereinte. Prof. Schneiderhöhn dankte Bürgermeister Kellmayer-Waldkirch für den herzlichen Empfang und für

die Worte der Anerkennung für die Bestimmung des Schwarzwaldvereins, der immer zum Nutzen der Allgemeinheit gedient habe. Der Präsident dankte weiter all denen, die sich um die Errichtung des Höhenweges verdient gemacht haben. Als Vertreter der Ortsgruppe Kandel-Waldkirch sprach schließlich Fabrikant St. G ö p p e r t, der dem Hauptauschuss und dem Präsidium für die Anlegung des Kandelhöhenweges dankte.

## Bekretung der Freilichtspielunternehmungen durch den Landeskulturwaller.

Wie auf allen Gebieten, nimmt sich der nationalsozialistische Staat zur Entfaltung aller schöpferischen Kräfte auch ganz besonders dem kulturellen Schaffen des Volkes an. So genieschen auch die Freilicht- und Volksschauspiele, die zweifellos einen wertvollen Zweig des deutschen Kulturlebens darstellen, eine immer steigende Förderung. Der Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V., an dessen Spitze als Präsident unter badischer Landsmann Pa. Moraller steht, hat von seinem Schirmherrn, Reichsminister Dr. Goebbels, die wichtige Aufgabe der Förderung und des Ausbaues gestellt bekommen.

Durch die Berufung des Landeskulturwalters, das ist in Baden der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Pa. S c h m i d, als Vertreter der Freilichtspielunternehmungen, und den Kulturreferenten der Landesstelle als Sachbearbeiter ist die Verbesserung gegeben, daß die Aufgaben der Freilicht- und Volksschauspiele aus dem Charakter des Landes heraus gewürdigt werden.

Freilicht- und Volksschauspielunternehmungen müssen nun künftig ihre Anträge auf finanzielle, dramaturgische und sachliche Unterstützung an den Landeskulturwaller stellen, der die Entscheidung im Einvernehmen mit dem Reichsbund herbeiführt.

## Gewerbechau der Kreishandwerkerschaft Schopfheim.

Schopfheim, 26. April. Die am Samstag in der Kraftlichen Reithalle eröffnete Gewerbechau der Kreishandwerkerschaft Schopfheim ist ein schöner Beweis für die Tatkraft und den Lebenswillen, die das deutsche Handwerk hier in der Südwestecke des Reiches befeelen. 12 Innungen mit 60 Einzelausstellern haben in der Halle ihre Stände aufgeschlagen. — Kreishandwerksmeister W e n e r umriß in seiner Ansprache in kurzen Worten den Sinn und den Zweck dieser Schau, die eine Gemeinschaftswerbung großen Stils für das einheimische Handwerk darstellt und verband damit die Mahnung an die Käufer, am eigenen Platz zu kaufen und dadurch das Handwerk in seinen Bestrebungen nach guter und gediegener Arbeit zu unterstützen.

Die Ausstellung ist bis zum 3. Mai geöffnet. Mit ihr verbunden sind eine Reihe von Veranstaltungen einzelner Innungen des Kreises, die ihren Ausklang in einer Gemeinschaftsfeier am Schlußtage der Schau finden.



## Zwischen den Zeiten.

Erinnerungen aus einem deutschen Journalistenleben. — Von Albert Herzog.

### Kapitel 8.

#### Unter dem neuen Kurs.

Gewiß mag es an sich schon für einen jungen, frisch aus der Provinz nach Berlin verpflanzten Journalisten trotz aller guten Empfehlungen nicht ganz leicht sein, sich in der neuen großen Welt der Politik, der Kunst und Gesellschaft zurechtzufinden, die ihn plötzlich umgibt. Noch bedenkllicher ist solch ein Zustand, wenn er mit der Verpflichtung verbunden ist, alsbald seiner Zeitung neben den Schilderungen aus dem Berliner Kunst- und Gesellschaftsleben täglich politische Betrachtungen, Artikel mit eigener Stellungnahme, „Resumés“, und die Anschauungen führender Persönlichkeiten zu den Tagesfragen zu übermitteln. Umso mehr, wenn es sich um eine Zeitung von der politischen Reife eines handelt, wie es um jene Zeit das „Frankfurter Journal“ mit seiner anspruchsvollen Leserschaft ist. Daß mir für die parlamentarischen und Sitzungskommentare der hierfür gemietete Telegraphendraht täglich für eine gewisse Zeitdauer zur Verfügung steht, macht die Verpflichtung nur erträglicher. Aber die Spannung der Jugend hält bald ein, was ihr noch an Uebung fehlt. Die reifere Erfahrung freilich wird immer erst das Leben bringen.

Das ungeheuerliche Ereignis der Entlassung Bismarcks mit seinen nächsten Folgeerscheinungen macht es einem von Parteipolitik bisher unbeschwertem Sinn inmitten der allgemeinen politischen Unsicherheit allerdings eher möglich, sich zu behaupten. Als ich freilich zum ersten Male zum Zweck der Berichterstattung und der Urteilsbildung das Abgeordnetenhaus in der Leipzigerstraße aufsuche und hier mit dem Führer der preussischen Nationalliberalen, Ernst von Cyprien, in den von meiner Redaktion gewünschten „Gedankenaustausch“ trete, habe ich ein ganz klein wenig den Eindruck, als ob dieser bewährte Parlamentarier mich gerade meiner Jugend wegen nicht ganz für voll nimmt. Wir sind Landsleute und alte Bekannte. Da darf man vielleicht nicht so genau sein. Aber ärgert mich trotzdem, als er aus einer gewissen vornehmen Höhe meint: „Sie sind doch im Grunde noch ein politischer Neuling und wollen hier gleich ein solch wichtiges journalistisches Amt ausüben?“ So fällt auch meine Gegenfrage etwas unwillig: „Stehen Sie nicht mit all Ihren Kollegen jetzt ebenso vor etwas völlig Neuem, zu dem Sie auch erst von Fall zu Fall Stellung nehmen werden?“

„Sie haben nicht ganz Unrecht“, sagt der Fraktionsführer, „wir müssen jetzt vielleicht alle eine neue Schule durchmachen. Das parlamentarische Bild dürfte sich unter dem angefügigen neuen Kurs bald ändern.“

Und wie es sich ändert!

Ich sehe auch am 15. April 1890 wieder auf der Journalistentribüne und erlebe damit die erste Kundgebung des neuen Reichskanzlers von Caprivi. Gleich bei seinem Eintritt in den Saal, Staatsminister von Bütticher ihm zur Seite, geht als einer der Ersten der Führer der freisinnigen Vereinigung, der Abgeordnete Richter, auf ihn zu, ihm mit herzlichem Händedruck zu begrüßen. Freisinn und Zentrum wissen so gleich die Worte für sich auszuliegen, die der neue Reichskanzler gleich darauf in seiner Einführungsrede sagt: „Die Regierung wird das Gute nehmen, von wo und durch wen es auch kommt.“

Man muß gestehen: in jener Einführungsrede im preussischen Abgeordnetenhaus macht Caprivi gestraffte Gestalt, den Pour le mérite auf dem einfachen Waffenrock, die Hände am Säbelgriff, einen guten Eindruck. Auch als er von dem „an die Schultern Preussens gelehten Deutschland“ spricht. Man bewundert noch Caprivi's soldatischen Mut, der ausdrücklich betont, daß er mit der Nachfolgerschaft Bismarcks lediglich einem Befehl seines obersten Kriegsherrn folgt. Der Altreichskanzler selbst erkennt Caprivi's persönliche Eigenschaften an, hat ihn noch kurz nach seiner Amtsbekleidung zu sich zu Tisch geladen. Erst die Erfahrungen, die er als Warner in Friedrichsruh mit den gegen ihn gerichteten Erlässen Caprivi's macht, treiben seinen Groll, vor allem nach dem sogenannten Wiener „Uria'sbrief“, auch gegen seinen Nachfolger rücksichtslos in die Höhe.

In dieser Abgeordnetenversammlung tritt der Freisinn Caprivi's entgegenkommen umgeben durch den Mund Richter's: „Wir freuen uns auf den gegenwärtigen Verkehr!“ Der dem Bismarckschen Reichsausbau so gefährliche Zentrumsführer Windthorst macht zunächst noch einen bissigen Ausfall gegen das unter Bismarcks Regide aus nationalen Gründen geschlossene Kartell der Nationalliberalen und Konserverativen, das er als eine „Ausgeburt parlamentarischen Unsinns“ bezeichnet. Dann betont er: Angesichts der „großen Prinzipien“, die der neue Kanzler entwickelt habe, werde man auch auf Seiten des Zentrums ihm voll Vertrauen entgegenkommen!

Mir ist, als höre ich ihn jetzt noch diese Worte deutlich betonen. Ein Wechsel auf die Zukunft, dessen Einklang durch den neuen Kanzler von dem Zentrumsgewaltigen als etwas Selbstverständliches erwartet wird. Noch vor Jahresfrist wird man den 79jährigen ehemaligen hannoverschen Staatsminister Dr. Ludwig Windthorst, der so klein von Gestalt und als Hauptgegner Bismarcks so groß an Maß ist, zu Grabe tragen. Und der Kaiser, der Windthorst's letzte Unterredung mit Bismarck zum äußerlichen Anlaß nimmt, um die schon längst beschlossene Entlassung des Kanzlers dramatisch in Szene zu setzen, er bedenkt jetzt den toten Zentrumsführer mit besonders auffälligen Ehrenbezeugungen.

Im Schloß zu Karlsruhe spreche ich im Herbst 1893 den Reichskanzler von Caprivi persönlich. Er ist bei den Kaiser-

manövern Gast des Großherzogs. Damals gibt ihm sein Juli-Erfolg, die Annahme der großen Militärvorlage, Gewicht und Ansehen. Und doch sind schon, um ein biblisches Bild zu gebrauchen, die Füße derer, die ihn begraben sollen, vor der Türe: Schon im nächsten Herbst wird der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe heißen. Jedenfalls, in Karlsruhe fühlt sich Caprivi in den kurzen Freistunden, die ihm das Manöver und die Erledigung der eingehenden amtlichen Schriftstücke übrig läßt, seinen eigenen Worten nach, sehr wohl. Er nimmt anagregat an der Fürstentafel teil und durchwandert in den Abendstunden die Stadt, von der er in ausgelassenen freundlichen Worten spricht. Sein getreuer Adjutant Ebmeyer, mit dem ich von Berlin her bekannt bin, gibt mir die weiteren Unterlagen für einen Artikel in der „Badischen Presse“.

Einer der ersten Mitarbeiter Caprivi's wird der am 24. Juni 1890 zum Finanzminister berufene Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, Johannes Miquel. Er wird über ein Jahrzehnt diesen Posten einnehmen. Ich spreche ihn noch einige Tage vor seiner endgültigen Berufung im Frankfurter „Nömer“ auf die Möglichkeit seiner Ernennung an. Seitens der Bürgerschaft hat man ihm nahe gelegt, daß er versprechen möchte, niemals sein Frankfurter Amt aufzugeben. Von der Berufung selbst will er „nichts Gewisses wissen“. Immerhin kommt aus seinem Munde das geflügelte Wort: „Man soll niemals niemals sagen!“

Miquel ist eine Leuchte der Nationalliberalen Partei, neben Bennigsen ihr bestes Pferd im Stall. Sie hat aber nicht viel von seinem Ministerium. Miquel hat sich nicht umsonst von Karl Marx bis Bismarck durchgesehen, und nicht umsonst vermischt der Altreichskanzler in Miquel's Augen die pupillari'sche Sicherheit. So läßt der neue Minister bald seine alten Freunde ziemlich links liegen. Konserverative und Zentrum sind ihm für sein politisches Machttreiben, das sogar Caprivi sehr unangenehm wird, weit wichtiger. Bei all seiner inneren Kühle und Nüchternheit weiß Miquel mit seiner glänzenden, advokatlichen Wortgewandtheit sozusagen Jeden, bei dem er etwas erreichen will, einzuwickeln. Trotzdem gelingt es ihm bei all seiner großen Begabung nicht, sich ein Vertrauen auf längere Sicht zu erhalten. Mit ihm politische Fragen zu besprechen ist deshalb doch außerordentlich interessant und lehrreich. Das erfahre ich des öfteren in meiner politischen Tätigkeit am „Frankfurter Journal“, dem er vielfach richtungweisend nahe steht.

Außer in den Wandelgängen und im Restaurant des Reichstags und des Abgeordnetenhauses treffe ich mit den nationalliberalen Parlamentariern im Bierhaus in der Friedrichstraße zusammen. Der Generalsekretär der Nationalliberalen Partei, Bahig, führt mich dort ein. Er ist früher gleich mir Redakteur des „Frankfurter Journals“ gewesen. In der Tischrunde begegne ich manchem Namen, der in jener Zeit jedem Zeitungsläser bekannt ist und von dem heute längst „kein Lied, kein Heldebnuch“ mehr meldet. Man rechnet mich damals übrigens mehr zu dem Kreis der Hannoveraner. Von den hannoverschen Abgeordneten werde ich ein für allemal zu ihren Sonntagsabenden eingeladen, weil ich mit meinen Artikeln in dem gleichfalls jetzt von mir vertretenen „Hannoverschen Courier“, einem der führenden Blätter Nordwestdeutschlands,

eifrig den Wahlkampf um den durch Bismarcks Verzicht freigewordenen 19. Reichstagswahlkreis (Ottendorf-Neubaus) mitführe. Er fällt bald darauf meinem lieben Freunde Dr. Diederich Hahn zu, der als „Wilder“ sich zur Nationalliberalen Partei gesellt. Im übrigen wird in jener Zeit des Uebergangs zum neuen Kurs auch an den Fraktions-Stammtischen nicht viel bessere politische Weisheit verzapft, als man sie selbst seinen Lesern aus eigenem Gefühl heraus vorsetzt.

Einer ist im Reichstag, der bleibt in sich gefestigt auf der selben Linie, die ihn, den Ruhmreichen unter allen drei Kaisern den gleichen Kurs verfolgen läßt: der alte Feldmarschall von Moltke. Sein Pflichtgefühl läßt ihn keine Sitzung veräumen, in der er den Einsatz seines Wortes und seiner Persönlichkeit für notwendig hält. Und das Wort des Neunzigjährigen klingt noch so frisch und klar, daß es in den entferntesten Ecken des Sitzungsraumes verständlich ist, als Moltke, wenige Wochen vor seinem Tode, bei dem Etat des Reichseisenbahnamtes durch seine launigen Bemerkungen über die „Einheitszeit“ das ganze Haus zur Heiterkeit hinreißt. Am Schluß seiner Ausführungen ruft ihm die Zuhörerschaft ohne Unterschied der Partei lebhaften Beifall. Und wir auf der Journalistentribüne klatschen bestig mit.

Es ist an einem schönen Apriltage, daß ich mit meinem Bruder Rudolf durch den Tiergarten schlendere. Im offenen Wagen fährt da der Feldmarschall an uns vorüber. Erst wie er so eindringlich herüberblickt, erkennen wir den großen Heerführer und bringen ihm unsern Gruß entgegen, den er freundlich lächelnd erwidert. Am nächsten Abend, am Freitag, den 24. April, tut sein Herz den letzten Schlag. Noch hat der alte Feldmarschall am Nachmittag der Sitzung des Herrenhauses angewohnt und ist zu Fuß den Weg zu seiner Wohnung im Generalstabsgebäude gegangen. Mit Keffe und Nichte und einem befreundeten Ehepaar ist er vergnüglich zu Abend, um dann nach einer Whistpartie einem Musikstück am Flügel zu lauschen. Da ruht ihn leise der Tod mit gütigem Finger an.

Wieder einen Tag darauf sehe ich an der Bahre des großen Paladins. Eine besondere Erlaubnis hat mir um diese Stunde mit einigen höheren Offizieren den Weg in den kleinen Saal freigegeben, der zum Trauerraum umgewandelt ist. Vier Offiziere des Generalstabs halten an dem Katafalk mit gezogenen Säbeln die Totenwache. Ich schaue in das blass Antlitz des Schlachtenlenkers, der da so sanft und still zu schlummern scheint. Keine prunkvolle Feldherrnuniform schmückt ihn, nur das weiße Sterbehemd, wie es der einfache Sinn des schlichten Mannes gewünscht. Unverändert wie im Leben ist das Gesicht und doch hat es, entgegen dem sonstigen freundlichen Ausdruck, etwas von der Strenge an sich, wie man sie wohl bei den Bildnissen der römischen Cäsaren trifft. Das macht das geschlossene Auge, die Starrheit der Züge und vor allem die mächtige Stirn, die nach der Entfernung der Perücke, die der Marschall zu tragen pflegte, ganz außerordentlich wichtig hervorragt.

Feierliche Stille ist im Raum, wo der große Schweiger in das Land des ewigen Schweigens schritt. Ich aber sehe noch einmal, rücksehend, das Antlitz des Großen lächelnd, wie er mir vor wenigen Tagen erst den freundlichen Gruß zugewinkt. Und ich höre wieder die Stimme des Neunzigjährigen, die so gar nichts Greisenhaftes an sich hat, wie sie durch den Reichstag klingt. Wie sie noch in einer seiner letzten Reden mahnt, bereit zu sein vor der Gefahr eines neuen Krieges, dessen Dauer und dessen Ende nicht abzusehen sei. Auch er ein getreuer Eckart und ein warnender Prophet der Deutschen.

(Fortsetzung folgt am nächsten Montag.)

## Wächter am Schienenstrang.

Aus dem Alltag der Bahnpolizei. — Ein Tatzachenbericht von Heinz Halter.

### IV.

Das war also Herr Weirich, den sich die Fahndungsabteilungen auch anderer Direktionen schon ausliehen. Obwohl er wahrhaftig hier schon mit seinen radierten Frachtbrieffen und erbrochenen Güterwagen genug zu tun hatte.

Aber wenn sie irgendwo allein nicht weiterkommen, dann befallen sie sich allemal auf diesen Herrn Weirich.

Vor ein paar Wochen erst hatten sie ihn nach Schlesien geholt. In einer Mittelstadt waren beim Zusammenkuppeln zweier Zugteile die Wagen etwas hart aufeinander gebummt. Kann ja vorkommen, war Sonntag gewesen, überall Züge eingelegt, alles überfüllt, Verpätungen. War ja auch nichts passiert, schließlich sind ja noch immer die Puffer dazwischen.

Nur in einem Abteil, da hatte eine Frau aufgeschrien. Sie sei durch den Anprall gegen die Tür geschleudert worden und habe sich den Leib gequetscht.

Man brachte sie vorsichtshalber ins Krankenhaus, obwohl sie sich heilig sträubte.

Nichts zu finden. Aber wenn ihr der Arzt in die Seite drückte, dann schrie sie.

Konnte böss aussehen. Die Frau war Kunstreiterin. Sie behauptete, in nächster Zeit nicht mehr auftreten zu können; ein längeres Engagement in einem großen Zirkus in Böhmen müßte sie nun ausfallen lassen.

Das hätte ein schöner Schadenersatzprozess werden können! Hätte — wenn sie nicht den Weirich geholt hätten.

Der ließ sich erst einmal den Vorgang beim Kuppeln genau schildern. Volkführer, Fahrleitender, Rangierer, Fahrgäste traten an.

Für Herrn Weirich war es bald klar, daß von der kleinen Erschütterung nie im Leben ein Mensch verletzt werden könnte. Das schien ja ein dummer Schwindel zu sein. Freilich, wenn einer schreit, wenn man ihm in die Seite pfeift, dann

ist es schwer nachzuweisen, daß er eigentlich nur aus Spaß schreit.

Die Kunstreiterin war inzwischen, nachdem sie einen Anwalt bestellt hatte, nach Böhmen abgereist, ohne allerdings zu wissen, daß ein Herr Weirich sich für sie und noch mehr für ihre Künste interessierte.

Und nach einer kleinen Woche hatte er sie auch glücklicherweise erwischt. Nicht im großen Zirkus bei längerem Gastspiel, sondern im kleinen Wanderzelt, wo sie höchst vergnügt auf einem frommen Schimmel um die Manege trabte, dabei mit einer Harke tat, als sei sie eine Gärtnerin und trotz schwerer innerer Verletzungen durch einen Eisenbahnunfall lächelnd und hüpfend dem ländlichen Publikum Kuhhändchen zuwarf.

Vielleicht waren es zehn- oder gar zwanzigtausend Mark, die Herr Weirich der Reichsbahn erspart hatte.

Und nun sollte er hier mal ran. Die Kriminalisten hatten famos gearbeitet. In dreißig Stunden — alle Achtung!

Aber vielleicht sieht ein Eisenbahner hier doch mehr als einer, der sonst nur als zahlender Gast den D-Zug-Wagen betritt.

Weirich sollte doch mal nach dem Abstellbahnhof gehen und den Wagen, der dort noch unter Verhohlung sei, haargenau durchsuchen. Vielleicht käme er doch noch auf den richtigen Dreh. Obwohl ja die Polizei wirklich das Unterste zu oberst gefehert hätte. Worum es sich handele, das wisse er ja aus den Akten. Und es wäre schön, wenn er am Abend noch einmal vorbeikommen könnte.

Herr Weirich ging mit dem Aktenband und kam am Abend wieder. Legte zwei fast unkenntliche, zerfnüllte, bestaubte und verdreckte Bettel auf den Tisch und erklärte, vielleicht käme man damit weiter. Die habe er unter der Bank gefunden, ganz hinten, wo die Heizröhren aus dem



Ein Motorrad, zu zweit besiegen,  
Macht sicher doppeltes Vergnügen!

Je besser die Reifen, desto sorgloser die Fahrt!

Continental-Reifen





Boden treten. In dem dichten Staub, den der Besen bei der täglichen Säuberung nicht immer erreichen könne. Er als Bahnmensch, wisse ja, daß dahinter ein kleiner Hohlraum sei. Schmutz genug sei er allerdings dabei geworden...

Sie entblätterten die zerknitterten Zettel. Es waren schmale Papiere, wie sie Kellner von ihren Blocks abreißen, um die Posten einer größeren Rechnung rasch zusammen zu ziehen. „Staatl. Fashingen“ war dem einen aufgedruckt, „Kaffee Hag“ dem anderen.

Und eine ganz hübsche Reihe von nicht ganz kleinen Zahlen war auf beiden untereinander geschrieben.

Der Inspektor wurde ganz fröhlich. Vielleicht käme man damit wirklich weiter. Die den Apparat ein bißchen spielen, und am nächsten Tag marschieren zwei Kriminalassistenten durch die Freiburger Lokale, bis sie die beiden gefunden hatten, in denen die Kellner diese Art Abreibblock benutzten.

Gewiß — die Zettel stammten von ihnen, diese Zahl bedeutete drei Glas Weinbrand à 60, diese zwei große Münchener, diese ein Glas Aquavit, jene zwei Korn à 35, diese wieder einen Schoppen Pfälzer und so weiter im Text.

Ob man sich entsinnen könnte, für welchen Gast diese immerhin nicht kleinen Rechnungen ausgestellt worden seien?

Doch — das Lokal sei an diesem Abend nicht sehr voll gewesen — ein großer starker Herr im grauen Anzug, Hut,

Mantel, Handtasche, Schweizer Dialekt, ja man kenne diese Sprache, es sei ja nicht so weit zur Grenze... Stimmte alles haargenau.

Weil Herr Weinrich diese beiden Zettel gefunden hatte, die der sichtlich stark Bezechte unter die Heizung gefeuert hatte, ehe er sich zum Schlafen auf die Bank streckte, bis er dann in einer Kurve oder bei der ratternden Fahrt über eine Weiche heruntergefallen und unten hart aufgeschlagen war — deswegen konnte ein junger Student, der mit der ganzen Geschichte so wenig zu tun hatte wie Herr Weinrich selbst oder gar Inspektor Schwede, in Freiheit gesetzt werden.

Denn was die Polizei da zusammengetragen hatte, das stimmte alles, und darauf ließ sich eine Anklage wohl aufbauen. Denn es war sehr fraglich, ob der noch immer besinnungslose Reisende den wahren Sachverhalt zugeben würde, wenn er erst einmal nach der Rückkehr in dies Leben die für ihn so außerordentlich günstige Lage überhaut hatte. Wie leicht ließe sich da eine nette runde Summe für den „Ueberfall“ herauskriegen... Aber die kleinen Zettel mit den großen Alkoholrechnungen konnte wohl nur einer finden, der von Berufs wegen ständig in Eisenbahnwagen herumzirkeln hat.

(Fortsetzung folgt.)

Blick ins Bücherfenster:

Zwei Romane.

Heinrich Bauer: Meister Erwin und Uta.

Ein Roman um das Straßburger Münster.

Dieser Roman (Verlag R. Oldenbourg, München, 260 Seiten) holt seinen Stoff aus dem Hochmittelalter. Erwin von Steinbach, der geniale Erbauer der Westfassade des Münsters, steht in seinem Mittelpunkt. Sein Sohn Johannes und der junge Meister Velkin Doneder haben Anteil an dem Gelingen des wunderbaren Werkes. Neben dem Dombaumeister aber schreitet Uta, die Tochter eines Straßburger Kaufmanns, mit ihrer jugendlichen Liebe, Streit zwischen den Geschlechtern und Zünften, Geißerzüge und Sünden erfüllen die Zeit mit Größe und Ehre, aber auch die mystischen Predigten frommer Gottsucher weben ihren Frieden in die Herzen der Menschen. Ein unterhaltames Buch. Karl Burkert.

C. F. Ramuz: Der Bergsturz.

(Verlag R. Piper & Co., München.)

Es ist nichts Alltägliches, was der Schweizer Schriftsteller zu einem Roman verarbeitet hat. Es ist die Geschichte eines Viten, der von einem Bergsturz verschüttet wurde und zwei Monate lang unter Steinen und Geröll lebendig begraben war, bis es ihm nach unglücklicher Mühe, abgemagert bis zum Skelett, gelang, aus der Höhe, die sich über dem Dach seiner eingestürzten Hütte gebildet hatte, wieder an das Tageslicht zu kommen und zu den Seinen zurückzukehren, die ihn aber nicht mehr erkannten, bis die Liebe seiner Frau ihn wieder zurückholte, so daß er geistig und körperlich wieder gefunden konnte. B.

teile auszurotten. Aber die Rot hat er damit nicht beseitigen können.

Vor der Nationalbibliothek stützt sich die Statue des Don Quichotte auf die Schultern seines treuen Sancho Panza und fragt in einem Augenblick der Mutlosigkeit: „Ob wir wohl je zum Ziel kommen werden?“ Wahrhaftig, der Ritter ohne Furcht, der gegen Windmühlen kämpft, konnte von dem Sohn seines anderen Landes als Spanien der Weltliteratur geschenkt werden. Begeisterter Optimismus paart sich oft im Wesen der Kinder der iberischen Halbinsel mit traurigster Mutlosigkeit. Steinerne Jünger für die Zwitternatur sind die herrlichen Wandgemälde der vergangenen Epochen, aber auch die ewig halbvollendeten Riesenfasseln, deren hölzerne Gerüste und unfertige Giebel immer mahnen zum Himmel zeigen... (Weitere Artikel folgen.)

Was bei den Andern anders ist:

Madrid — die Stadt zwischen Gestern und Morgen.

Am Rand der breiten Autostraße, die durch eine 600 Kilometer lange rote Steinwüste von Barcelona, der bedeutendsten Stadt Spaniens, zu seiner offiziellen Hauptstadt Madrid führt, stehen vereinzelt niedrige, armselige Strohhütten, in denen Tagelöhner ihr Leben fristen. Ueber solch einem Elendsquartier leuchtet die bunte Reflektantentafel eines Wolkenstrahlerhotels:

„Excelsior“, Europas komfortabelstes Hotel. 600 Betten, 12 Stockwerke, Tagespension 25 bis 60 Peseten.“

Das ist Madrid! Elend und falscher Glanz. Primitivität und Superamerikanismus. Bauernkarren fahren neben schimmernden Luxusautos, in den Cortes diskutieren Parlamentarier ganze Nächte hindurch mit jener Freude an Wort und Geste, die den spanischen Politiker kennzeichnet. Und wenn die Herren nach der Sitzung im Dunkel der späten Stunde nach Hause rollen, dann kann es vorkommen, daß eine brennende Kirche den Weg zuvorkommend beleuchtet... Durch das Zentrum der Stadt führt die „Gran Via“.

Einmal ein „großer Landweg“, ist sie heute eine Steinchloß, nach dem Muster des Broadway gebaut, mit Kaffeehäusern an beiden Seiten, die prachtvoller als die Brunnen des Königschlosses ausgestattet sind. Hier tummeln sich schlanke schwarze Kavaliere mit glänzendem, gelbem Haar, schwaben endlos vor einem Glas weißgelber Mandelmilch und lassen sich während ihres Aufenthaltes drei- bis viermal die eleganten Schuhe spiegelblank reiben. Das sind die jungen Staatsbeamten, deren Arbeitszeit in den Aemtern von 12 bis 2 Uhr und — wenn es unbedingt sein muß — noch einmal von 5 bis 8 Uhr nachmittags dauert.

Sie sind der vorherrschende Typ in dieser Stadt der Minutier. Es sind lebenslustige Jungen voller Phantasie und Verrentum. Sie ziehen sich in den Automatenbüfets, deren Speisen nach amerikanischen Filmstars benannt sind, als ersten Gang eine „Greta Garbo“ (Weißbrot mit salzigem Tomatenfisch), als Hauptmahlzeit einen „Wallace Beery“ (gepfeffertes Rinderbraten mit weißen Bohnen) und zum Dessert „Laurel und Hardy“ (runde, süße Torten). Nach diesem reichlichen Mittagessen kann man noch eine knallige, bunte Kravatte vom herumziehenden Straßenhändler kaufen und fühlt sich ange-regt genug, den blondgefärbten Spaziergängerinnen anerkennend „auapa“, das heißt „Allerschönste“, zuzurufen.

Durch abwärtsführende enge Gassen gelangt man zur Puerta del Sol. Kein Platz der Welt hat in den letzten fünf Jahren mehr fluchende, fliehende, gewalttätige Menschenmassen gesehen. Von diesem, von häßlichen Häusern umstandenen Halbkreis haben alle Unruhen ihren Ausgang genommen. Hier wurde 1931 die Republik proklamiert, hier das riesige Porträt Gil Nobles nach der letzten Wahl zerlegt, hier legten mehr als einmal die blauen Guardias d'Alfallo ihre Gewehre auf die heranbrandenden Fluten der Bürger an. Noch sind die Spuren der Kugeln in allen Wänden zu sehen. Am Ende des alten Jahres versammeln sich auf diesem Platz die Madrider, jeder einen großen, goldgelben Kuchen in der Hand, der aufgegeben werden muß, während die große Turmuhr ihre zwölf Schläge erklingen läßt. Die wenigsten schaffen das. Vielleicht hat das Land darum kein Glück und kommt in jedem neuen Jahr nicht zur Ruhe.

Wahrscheinlich ist aber die überschäumende Phantasie dieser Bevölkerung an der ewigen Unzufriedenheit schuld. Sie eilt ständig der Wirklichkeit meilenweit voraus, schmiedet immer neue Projekte und baut Lustschlösser. „Schlösser im Mond“ heißen auf französisch „châteaux d'Espagne“, spanische Schlösser. Madrid ist eine Stadt dieser Fabelbauten. Draußen vor dem Panorama der schneebedeckten Sierra stehen gigantische, moderne Fassaden ohne Fensterglas, ohne Inneneinrichtung. Es sind Ruinen des 20. Jahrhunderts. „Dieses hier soll einmal die gewaltigste Ministerienstadt der Welt werden“, erklärte ein Madrider und weist auf hundert Meter lange Rohbauten. „Dort wird die großzügigste Studentenstadt Europas aufblühen!“ fügt er hinzu und deutet auf ein großes Gelände mit halbfertigen Monumentalhäusern. Aber, daß seit Monaten an diesen Projekten nicht mehr oder in bescheidenstem Umfange nur gearbeitet wird, weil das Geld fehlt, das vergißt er hinzuzufügen.

Projekte, Projekte... Ein gewaltiges Bewässerungswerk das aus den spanischen Wüsten fruchtbares Land machen soll, wird seit Jahren in Madrid bearbeitet. Im Flughafen Cuatro Vientos bereitet Oberst Perero einen Straßphärenflug in offener Ballongondel vor. Juan de la Cierva, der Erfindert des Windmühlensflugzeuges, plant den Bau einer Flugtaxifabrik. Wann wird das alles verwirklicht? Morgen — Manana! Oder — nie!

Vielleicht verlegt der Bürger von Madrid seine Träume in die Welt des Tages, weil er nachts recht wenig zum Schlafen kommt. Abends wird nicht vor 9 Uhr verabreicht, und die großen Planierstrahlen beleben sich erst gegen halbelf, wenn in den Kinos die zweite Vorstellung beginnt. Die Tempel der flimmernden Leinwand sind hier beinahe noch zahlreicher,

als im übrigen Europa. Es sind hohe, moderne, eisgefüllte Hallen, wie das „Capitol“, oder sie bauen sich einfach unter dem Niefenzelt des Nachthimmels auf. Die Leinwand unter Sternen ist eine der angenehmiten Madrider Einrichtungen. Man sitzt in einem Garten, schlürft an niedrigen Tischen seinen „refresco“, und wenn das Spiel der Filmsterne gar zu langweilig wird, so sind ja immer noch die leuchtenden Punkte des Himmels da.

Um 1 Uhr nachts ist dann das reichliche Programm zu Ende. Ein Bummel durch die hellen Großstadtstrassen beginnt. Verwahrloste Gestalten drängen sich bettelnd an die Passanten. Nur ängstlich und mit aller Vorsicht wird manchmal die Börse gezielt, denn Almosen geben kostet zwei Peseten Strafe. Der Stadtrat hofft auf diese Weise die furchtbare Plage der Bett-

Deutsche Röntgenforscher tagen.

Die Vorteile richtiger Dosierung. — Hilfe der Strahlen im Kampf gegen den Krebs. Die Kurzwellen bewähren sich.

Sonderbericht der Badischen Presse.

Die große Bedeutung, die heute den verschiedenen Methoden der Strahlenheilkunde von allen Zweigen der Medizin zugewiesen wird, zeigt sich in der Tatsache, daß die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin den zweiten Teil ihrer diesjährigen Tagung zusammen mit der deutschen Röntgen-Gesellschaft abhielt. Eingehende Ausprägungen und Vorträge gaben den Vertretern der verschiedenen Fachgebiete Gelegenheit, sich Erfahrungen auszutauschen, und eine zukünftige engere Zusammenarbeit im Interesse der Kranken wird zweifellos durch diese Gemeinschaftstagung gefördert.

Die Fortschritte, die in der Strahlentherapie erzielt werden konnten, sind nicht zu übersehen. Fast noch wichtiger ist aber die strenge Kritik, mit der die medizinische Forschung Fehler der Behandlung zu vermeiden sucht und die steigende Sicherheit, die gerade in den letzten Jahren in der Bemessung der Strahlungsdauer und -Energie erreicht worden ist.

Das Problem der richtigen Dosierung.

Die durch übermäßige Bestrahlung etwa entstandenen Schäden zeigen sich oft erst nach langer Zeit. In der ersten Epoche der Röntgentechnik hat man zudem durchaus nicht alle derartigen Schäden auf die richtige Urtiade zurückgeführt. Seitdem man Erfahrungen über die Formen der Bestrahlungsschäden gemacht hat und die bestrahlten Patienten sorgfältig beobachtet, schreibt die Verbesserung der Dosierung ständig fort. Prof. H. K. H. H. Hamburg teilte mit, daß im allgemeinen eine Menge von 10 000 bis 12 000 Röntgen-Einheiten noch gut und ohne schädliche Folgen ertragen werden. Selbstverständlich hängen Dauer und Intensität der Bestrahlung immer vom Allgemeinzustand des Patienten ab. Jugendliche Kranke sind empfindlicher als ältere Personen. Bei Berücksichtigung aller besonderen Umstände kann heute der erfahrene Röntgenarzt seine Maßnahmen stets so einrichten, daß Schäden durch übermäßige Bestrahlung nicht zu befürchten sind.

Die Erfolge, die besonders über die Röntgen-Nahbestrahlung von Chaoul, Greinacher und Regelsberger mitgeteilt wurden, sind beachtenswert. Selbst bei dem sehr schwierigen Kampf gegen nicht operierbaren Magenkrebs hat die Bestrahlung manchmal überraschenden Erfolg gebracht. Betont wurde von allen Rednern, wie wichtig es im Interesse des Patienten selbst ist, den behandelnden Arzt möglichst nicht zu wechseln. Denn gerade bei der Krebsbehandlung ist eine langandauernde sorgfältige Kontrolle eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg.

Photographie der Körperflächen.

Wenn in der Lunge eine Zerfallshöhle oder im Unterleib eine bösartige Geschwulst besteht, die genaue Lage kennen, damit er weiß, wo er eventuell das Operationsmesser ansetzen und wie tief er schneiden muß. Diese Aufgabe löst das Röntgenlichtverfahren, das neuerdings mit einem besonders zweckmäßig konstruierten Gerät zu hoher Vollkommenheit entwickelt ist, worüber Schmidt-Seidelberg und Chaoul-Berlin und einige andere berichteten. Das Verfahren gründet sich darauf, daß bei der Aufnahme die Röntgenröhre und gleichzeitig der Film so bewegt werden, daß immer nur die in einer bestimmten Körperfläche gelegenen Teile scharf abgebildet werden. Durch Hin- und Herschieben des Patienten kann der untersuchende Arzt außerdem die verschiedenen Körperflächen nacheinander durchleuchten, die dabei entstehenden Bilder zeigen alle Teile, die in einer Ebene liegen, scharf, die vor und hinter dieser Ebene liegenden Teile jedoch verwischt. Besonders für die Erkennung und Behandlung gewisser Formen der Lungentuberkulose hat diese Methode bedeutende Vorteile.

Ultrakurze Wellen.

Die Hauptanwendungsgebiete für kurze Wellen sind gewisse eitrige Infektionen, rheumatische Erkrankungen und

Kreislaufkrankungen. Bei Furunkeln und Karbunkeln, die bekanntlich mit Diathermie nicht behandelt werden dürfen, leisten die ultrakurzwelligen Wellen Erfolge. Sie bringen diese meist in wenigen Tagen zur Abheilung. Auch bei groben tiefliegenden Eiterungen konnte Dr. Schliepfer beachtenswerte Erfolge erzielen, insbesondere hat er eine große Zahl von Augenabszessen durch Kurzwellenbestrahlung geheilt. Ebenso liegen auch günstige Ergebnisse bei Behandlung von Gefäßkrankheiten vor, bei denen es jedoch sehr auf sorgfältige Dosierung ankommt.

Die Anwendung kurzer elektrischer Wellen mit einer Wellenlänge zwischen 3 bis 12 Metern in der Heilbehandlung, über welche die beiden führenden deutschen Forscher auf diesem Gebiet, Dr. Schliepfer und Prof. G. Janz, Jena, berichten, ist noch relativ jung. Zum Teil spielt bei der Wirkung ultrakurzener Wellen zweifellos eine gewisse Erwärmung der bestrahlten Gewebe mit. Am wichtigsten ist jedoch unbedingt, daß sie selektiv sind, das heißt, daß sie gewisse Teile, Ionen und Moleküle, stärker beeinflussen als andere. Interessante Versuche, die Kowarschik an Fischen durchgeführt hat, zeigen deutlich die „Schichtwirkung“ der Kurzwellen. Er konnte zeigen, daß sich mit Kurzwellen verschiedener Wellenlängen die spezifischen Darmmuskelfasern erwärmen lassen. Auch über die Fraktionierung von Toxinen liegen Versuche vor, ebenso über die Beeinflussung von Bakterien, deren Erforschung jedoch noch keineswegs abgeschlossen ist. Dr. K.

Badisches Staatstheater:

Wiener Operette und italienische Oper.

Gastspiele: Ingeborg de Freitas, Elise Schulz und Karl Hauß.

Carl Millöders Operette „Der Bettelstudent“ erstrahlte am Samstagabend wieder im Staatstheater und hatte, geleitet von Erik Wildhagen und Alfred Kunzsch, einen durchschlagenden Erfolg. Es ist über eine Aufführung zu berichten, frisch, flott, lustig, gelodert und ungezwungen im Spiel. Dazu traten die reizenden Situationen, die mit viel Schick-Schnad ausgefüllt waren, und die lebenswichtige Musik, die mit dem weich gefederten Gefangenenmarsch des Oberst Ollendorf und dem grandiosen Duett „Ich seh' den Fall“ ihre besten Partien bringt. Die Bronislawa sang in dieser Aufführung Ingeborg de Freitas mit klarer und sicher eingeleiteter Stimme und gewinnender Erscheinung.

Dieser Aufführung wohnten Besucher aus den Kreisen Bruchsal, Bretten, Pforzheim, Raast und Germersheim bei, etwa 900 Personen, der auswärtigen Sondernierte angehörend, die 1500 Mitglieder umfaßt. Viel beachtet wurde die An- und Abfahrt dieser Theaterfreunde in 24 Autobussen.

Gleichfalls nahezu ausverkauft war auch die Aufführung von Verdis Prunfoper „Aida“ am Sonntag. Elise Schulz, vor einigen Jahren gefeiertes Mitglied der Karlsruher Oper, wurde freudig begrüßt. Man weiß, daß die Titelpartie zu ihren besten Rollen gehört. Ihre Aida ist durchdacht und hat Bühnentemperament, in der Darstellung ist sie gegenüber früheren Abenden einfacher und vertiefter geworden. Gesangliche Höhepunkte die nächtliche Szene am Nil durch das starke Heraustrreiben der elegischen Bestimmung und des dramatischen Ausbruchs und das mit Karl Hauß, dem zweiten Gast, wunderbar und schwebend gesungene Schlussduett. In der Aida zeigte Karl Hauß, daß er seinen Rhodans musikalisch verlieren kann, daß ihm der Durchbruch gelangt zu der Selbstvergeßlichkeit augenblicklichen Gestaltens. In der Anlage und Durchführung des Gesangs herrscht eine absolute Sicherheit, eine wahre Musikalität. Sein lyrisch fundierter Tenor hat in der Höhe eine betäubende Klangkraft. Großartiger Aufbau des zweiten Aktes durch Generalmusikdirektor Joseph Keilberth, der mit Umsicht und Ruhe die ersten Verdi-Abende leitete. he.





# Tagung der Grünröcke.

## Sonderlagungen — Kameradschaftsabend — Großkundgebung in der Festhalle.

Die den deutschen Wald betreuen, Forstbeamte, Forstangestellte und Waldarbeiter, fanden sich am Samstag und Sonntag zu einer eindrucksvollen Kundgebung ihrer Arbeitsgemeinschaft und Volksverbundenheit in Karlsruhe ein. Die Stadt im Grün- und Blumenschmuck erhielt in diesen beiden Tagen ihre besondere Note durch die Männer vom grünen Noth, die aus allen Landesteilen gekommen waren und das Straßenbild belebten.

Zunächst wurden einige Sonderlagungen abgehalten, und zwar seitens der Kreisfachberater der NSDAP für Forstwirtschaft unter Leitung des Geschäftsbürochefs der NSDAP, Landesforstmeister Hug, während die Kreisfachschaftsleiter der Landesbauernschaft unter Leitung des Pg. Gamm und die Stellenleiter der Fachschaft Forstverwaltung der NSDAP Amt für Beamte bei den Kreisen, sowie die Kreisfachberater der Fachschaft Forstverwaltung im Reichsbund der Deutschen Beamte e. V. unter Leitung des Hauptstellenleiters Pg. Forststrat Gys tagten.

### Der Kameradschaftsabend der Grünröcke.

Man konnte sich denken, daß es am Samstag im großen Saal der Festhalle voll werden würde, wenn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Tagungsteilnehmer und deren Familienangehörigen einen großen Kameradschaftsabend mit buntem Programm aufzieht. Daß aber lang vor 8 Uhr schon der Saal so besetzt sein würde, daß man nur bei einigem Glück noch ein bescheidenes Plätzchen erringen konnte, das übertraf jedenfalls alle Erwartungen. Unter den eingeladenen Gästen sah man zahlreiche Vertreter der Stadt, Partei und der Behörden.

Den Grundton des Abends bildete die herzliche, übermütige Stimmung, die ein solcher Abend verlangt und die durch sehr gute Darbietungen gefördert wurde. Staatschauspieler Paul Müller plauderte als frischfröhlicher Ansager über die verschiedenen Gebiete in so humorvoller Art, daß er immer die Lacher auf seiner Seite hatte. Zwei weitere Gefandte des Bad. Staatstheaters waren Opernsängerin Ilse Bömer und Kammerfänger Franz Schuster, deren Vorträge man mit Begeisterung lauschte. Hans Scheer bewährte sich mit seinem rhythmisch mitreißenden und blitzsauberen Spiel auf dem Akkordeon aufs Beste. Jugendliche Vertreterinnen Terpsichores (Tanzschule Schwambberger) erfreuten mit einem „Rosenkavalier“-Walzer, den sie bis „auf die Spitze“ trieben. Viel Begabung und Fleiß verrieten die akrobatischen Tänze von Frä. Kiefer — wenn wir den Namen richtig verstanden haben. Sammar mit Partnerin bezwang in lustiger Höhe das Trapez, während der weite Zuschauerarm den Atem anhielt. Stürme der Heiterkeit löste der Clown Gummy aus; hinter seiner leichten Komik steckt eine ernste akrobatische Leistung. Eine muskelbewegte Angelegenheit zeigten die Parterre-Akrobaten Volk, die mit ihrer stotzen Equilibristik verdienten Beifall einheimen konnten. Die Grünröcke selbst ließen zur allgemeinen Freude die Waldhörner erklingen. Der Abend wurde von dem Orchester Theo Hollinger mit vorzüglichen Musikvorträgen umrahmt.

Trommler und Waldhornbläser der Forstschule Karlsruhe und der Forstbeamten des Kreises Heidelberg leiteten den zur allgemeinen Freude prächtigen Aprilsonntag mit Wecken ein. Regem Interesse begegnete die von der Forstverwaltung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums zusammengestellte forstliche Werkzeugschau im unteren Saale des Hauses „Nowack“, die von 8 Uhr vormittags an geöffnet war.

Pünktlich um 10 Uhr begann im großen Festhallsaal, der — mit den Symbolen des Dritten Reiches und dem Grün des Waldes sinnvoll geschmückt — ein festliches Kleid zeigte.

### Die Großkundgebung der Forst- u. Holzwirtschaft

Der mächtige Raum war von über 3000 Personen besetzt, die zum Teil schon am Samstag nachmittag mit zwei Sonderzügen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Karlsruhe gekommen sind. Als Gäste bemerkte man die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, führende Persönlichkeiten der Formationen und des Reichsarbeitsdienstes, den gesamten Gauapparat des Amtes für Beamte, ferner die Vertreter der Ministerien, des Reichsforstamtes und der Landesforstverwaltung, der sonstigen Behörden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, der Landesbauernschaft usw. Auch die holzverarbeitende Industrie war vertreten. So gestaltete sich diese eindrucksvolle Kundgebung zu einer solchen der Forst- und Holzwirtschaft des Ganzen Baden.

Die NS-Kreisapelle eröffnete einleitend mit einigen schneidigen Märschen. Nachdem unter den Klängen des Badenweiler-Marsches die Fahnenabteilungen eingezogen und das Schmettern der Waldhörner verklungen war, sprach der Hauptstellenleiter der NSDAP, Amt für Beamte, Pg. Gys, herzliche Begrüßungsworte. Er kennzeichnete den Sinn der Kundgebung als den lebendigen Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls und der kameradschaftlichen Verbundenheit. Sie solle eine Demonstration des Aufbauswillens aller am deutschen Wald arbeitenden Volksgenossen sein. Forstbeamte, Forstangestellte und Waldarbeiter, sie alle begien und pflegten das unerzehlliche köstliche deutsche Volksgut, den deutschen Wald, den zu erhalten ihr höchstes Streben sei. Ein besonders erfreuliches Zeichen sah der Redner auch in der zahlreichen Beteiligung von Vertretern aus der holzverarbeitenden Industrie.

Alsdann nahm der badische Landesforstmeister, Pg. Hug, das Wort. Er überbrachte die Grüße des am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten und umriß anschließend den organisatorischen Aufbau des badischen Forstwesens, die Aufgaben und Ziele der Forstverwaltung im heutigen Staat, wobei er die unschätzbare Bedeutung des Waldes im Rahmen unserer Nationalwirtschaft hervorhob.

legte. Auch auf die wichtige Rolle des Waldes in kultureller, ästhetischer und klimatischer Beziehung wies der Redner hin, ebenso auf die sich bedenkenden Begriffe Wald- und Heimat-schau. Die Bedeutung der badische Waldwirtschaft, auf welche Landesforstmeister Pg. Hug im einzelnen einging, läßt sich daraus erkennen, daß von 1500 Gemeinden des Landes 1400 Waldbesitzer sind, wozu noch Hunderte von Privatwaldbesitzern kommen. Der Redner schloß mit einem Blick auf die schon über 100 Jahre alte badische Forstgesetzgebung.

Nach einem Musikstück der NS-Kreisapelle folgte ein hochinteressanter Vortrag von Ministerialrat Pg. Parzmann, Abteilungsleiter im Reichsforstamt und Leiter des Forstpolitischen Apparates der NSDAP, über das Thema

### Aufstieg in der Forst- und Holzwirtschaft durch Ueberwindung des Kapitalismus.

Der Redner zeigte am Beispiel der Geschichte, wie der Kapitalismus Deutschland und seine ehemals volksverbundene Wirtschaft an den Abgrund führte und damit auch die deutsche Forst- und Holzwirtschaft zum Niedergang verurteilte. Die letzten Auswirkungen des Kapitalismus und des mit diesem verbundenen Liberalismus, der Volkseigenschaft, sind unserem deutschen Volke Gott sei Dank durch das Werk des Führers erspart geblieben. Die reiflose Gesundung der uns anvertrauten Wirtschaftszweige, überhaupt der Wirtschaft, so erklärte Pg. Parzmann, kann nur durch Beseitigung des Kapitalismus als dem Urheber allen Nie-

dergangs und Elends herbeigeführt werden. Das deutsche Volk hat diesen Lohndiener aller ehrlich arbeitenden und schaffenden Menschen mutig angegriffen und der liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaftsordnung die nationalistische entgegengestellt. Das ist ein entscheidender Wendepunkt in der Weltgeschichte. Der Nationalsozialismus lehnt die Herrschaft der Wirtschaft und des Geldes ab in der Erkenntnis, daß auf diesem Wege die Wohlfahrt der Völker verbürgt werden kann. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Nach einem weiteren Musikstück und Spiel der Waldhörner sprach der Hauptabteilungsleiter im Reichsforstamt, Pg. Albert Roth-Riedolsheim, M. d. R., über

### Die weltanschaulichen Gesichtspunkte.

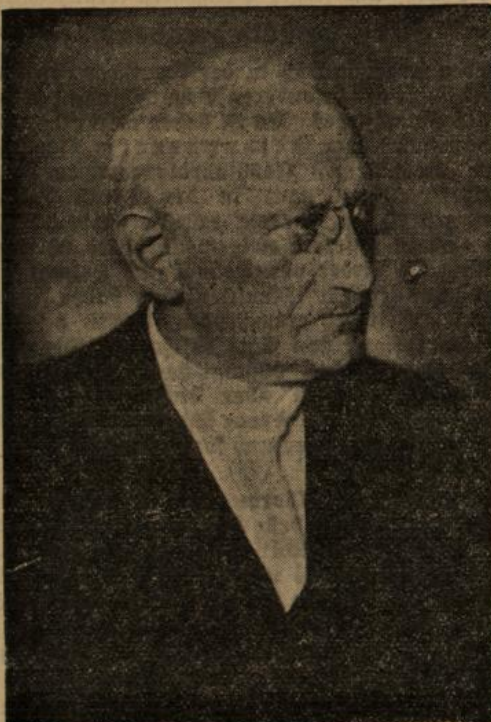
Nationalsozialismus, so sagte er, ist eine Herzensangelegenheit, er entspringt der Liebe zur deutschen Heimat, zur deutschen Scholle, und befähigt zu dem Opfer und Idealismus, die sich im Aufbau unseres Volkes bemerkbar machen. Nationalsozialismus ist die Erkenntnis des Blutes! Der Redner erinnerte an den Leidensweg des deutschen Volkes, an die Zeiten des Kampfes um die Wiederauferstehung und an die beispiellosen Erfolge unter der Führung Adolf Hitlers, die uns die Erfüllung des Kampfes für Freiheit und Brot gebracht haben.

Als der starke Beifall verklungen war, dankte Pg. Gys den Rednern mit der Versicherung, daß man nun, aufs Neue gestärkt, freudig an die Arbeit für den deutschen Wald und damit für die deutsche Volksgemeinschaft gehen werde.

Die erhebenden Stunden klangen aus in ein begeistertes Siegeslied auf den Schöpfer der wahren deutschen Volksgemeinschaft, den Erretter und Befreier unseres Vaterlandes, Adolf Hitler, und in dem Gesang der nationalen Weisheitslieder.

### Geh. Oberkirchenrat Mayer †.

Nach kurzer Krankheit ist hier Geheimrat Oberkirchenrat i. R. D. Theodor Friedrich Mayer im 72. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Der Heimwegangene, der am 17. Februar 1864 in Heidelberg geboren war, studierte 1882—1886 in Heidelberg und Berlin Theologie und war nach bestandenen theologischen Examen in verschiedenen Orten Badens als Pfarrer tätig, so in Emmendingen, Stodach, Buchenberg und zuletzt in St. Georgen im Schwarzwald von 1897 bis 1907, wo



er auch zeitweise das Dekanat der Diözese Hornberg verwaltete. Von St. Georgen aus wurde er im Jahre 1907 als Kollegialmitglied in den Evangelischen Oberkirchenrat berufen. Von 1919 bis 1929 gehörte er als Abgeordneter der Deutsch-nationalen Volkspartei dem Badischen Landtag als stellvertretender Vorsitzender seiner Fraktion, als Mitglied des Haushaltsausschusses von 1921/26, als Vorsitzender des Geschäftsausschusses von 1921/26, als Mitglied des Vertrauensmännerausschusses von 1921/26 an. In der Nationalversammlung gehörte Friedrich Mayer dem Verfassungsausschuß als Schriftführer an, gleichzeitig auch dem Vertrauensmännerausschuß und dem Landständischen Ausschuß. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem unmittelbaren politischen Leben nahm er lebhaften Anteil an der weiteren politischen Entwicklung und dem Aufbau des Dritten Reiches, im Sinne Adolf Hitlers, nachdem er bereits schon als Student für die nationalen und sozialen Ideen eingetreten war und ihnen immer treu geblieben ist.

### Die Ferienordnung in Baden.

Der Reichserziehungsminister gibt jetzt die Ferienerteilung in Schuljahr 1936/37 für die nichtpreussischen Länder des Reiches bekannt. Danach sind für Baden folgende Termine festgesetzt:

Pfingsten: 30. Mai bis 7. Juni; Sommer: 24. Juli bis 2. September; Herbst: 15.—20. Oktober; Weihnachten: 22. Dezember bis 6. Januar; Ostern: 20. März bis 8. April.

### Postzustellung am 1. Mai.

Um dem Personal die Teilnahme am Aufmarsch und an der Kundgebung am 1. Mai in weitestgehendem Umfang zu ermöglichen, ruht an diesem Tage die Zustellung von Postsendungen, abgesehen von der Zustellung auf Verlangen des Absenders. Anträgen von Empfängern auf Eilzustellungen kann nur entsprochen werden, soweit es mit dem ohnehin dienlich anwesenden Personal geschehen kann. Eine außergewöhnliche Abholung von Postsendungen und Zeitungen wie im vergangenen Jahre findet nicht mehr statt.

### Ein sonniger Sonntag.

Ein schönes Geschenk bescherte uns die Natur am gestrigen Sonntag durch ein Frühlingserwachen mit lachendem Sonnenschein und Wärmegraden, wie wir sie während des ganzen Monats nicht zu verzeichnen hatten. Dieses Wunder der Natur wirkte um so überraschender als noch in den letzten Tagen der Woche Regen und Kälte vorherrschend waren. Daß unter solchen Umständen der Ausflugsverkehr außerordentlich stark war, ist selbstverständlich. Aber auch die zahlreichen Veranstaltungen in der Stadt selbst waren durch die günstige Wetterlage günstig beeinflusst. So konnten endlich wieder einmal die Stadtgartenkonzerte, die bisher so gründlich verregnet worden waren, wieder abgehalten werden, so daß der Stadtpark den ganzen Tag über einen Redorbezug aufzuweisen hatte. Einen großen Teil der Besucherzahl stellten die zahlreichen Gäste aus dem Lande, die aus Anlaß der Tagung der Holz- und Forstwirtschaft in der badischen Landeshauptstadt weilten. Auch die sportlichen Veranstaltungen, wie die Fußballspiele auf dem Platz des Karlsruher Fußballvereins und im Phönix-Stadion, der Auftakt der Rann-Sportler und der Start der Motor-Sportler zur zweiten Mittelbadischen Orientierungsfahrt wiesen starken Besuch auf. Leider war das schöne Wetter des Sonntags nicht von langer Dauer, denn in der Nacht auf den Montag kam es schon wieder zu einem Rückschlag durch Regenwetter und erhebliches Absinken der Temperatur.

### Jung-Handwerker auf Wanderschaft.

Dem durch den Nationalsozialismus wieder zu Ehren gekommenen alten Kunstbrauch entsprechend, haben am Sonntag vormittag 30 Jung-Handwerker aus dem Gewerbe der Metzger, Bäcker und Konditoren mit Stod und Felleisen von Karlsruhe aus ihre Wanderung durch die Deutschen Gaue angetreten. Begleitet von ca. 60 ihrer Berufskollegen, die alle in sauber gewaschenen und schön gebügelten Arbeitsgewand und mit den dazu gehörigen zünftigen Mützen erschienen waren, ging der Marsch von dem von herrlichster Frühlingssonne überfluteten Schloßplatz aus durch die Kaiserstraße nach dem Durlacher Tor. Nach herzlicher Verabschiedung von ihren Begleitern zogen die Handwerksburschen der neuen Zeit frisch und fröhlich gegen Durlach zu ihren fernem Zielen entgegen, auf eine Wanderung, auf der sie Erfahrungen sammeln sollen, Land und Leute des deutschen Vaterlandes kennen lernen, um dann später, gestärkt an Leib und Seele, wieder heimzukehren an ihre alten Arbeitsstätten in der engeren Heimat. Jedem der Jung-Handwerker war von der Arbeitsfront ein schöner Zehrpfennig in den „Berliner“ gesteckt worden, sodas ihr Lebensunterhalt für die ersten Tage gesichert ist. Außerdem ist für Jeden eine bestimmte Reiseroute vorgeschrieben, Stationen, auf denen für ihre weitere Unterkunft und Verpflegung gesorgt wird, sodas sie also auf die früher übliche Kunst des „Fechens“ und „Klopfens“ verzichten können.

### Auszahlung von Militär-, Invaliden- und Unfallrenten.

Mit Rücksicht auf den nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai werden in Karlsruhe die Militärrenten bereits am Dienstag, den 28. April, und die Invaliden- und Unfallrenten am Donnerstag, den 30. April ausbezahlt.

Vidtibildervortrag über den Schwarzwald. Am Dienstag, den 28. April, wird im Chemiesaal der Technischen Hochschule abends 8 Uhr durch den Kreiswanderwart Rudolf I., ein Vidtibildervortrag über den Schwarzwald veranstaltet als Vorbereitung für die vom 20. bis 27. September stattfindenden Adß-Wanderungen durch den mittleren und südlichen Schwarzwald. Der Vortrag wird musikalisch umrahmt. Zutritt hat jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!



# Musik am Wochenende.

## Lied- und Klaviergut der Romantik.

In ihrem ersten Karlsruher Wiederabend im Musiksaal hatte sich die einheimische Altistin Margarete Schleiermacher vor künstlerisch hohe Aufgaben gestellt. Die Sängerin bot Lieder der romantischen Meister Schubert, Hugo Wolf, Brahms und Richard Strauß.

Margarete Schleiermacher, die uns von einer Abendmusik in der ev. Markuskirche her noch in guter Erinnerung steht, fiel auch im Konzertsaal als ernst nachschaffender Mensch auf. Es bestätigte sich indessen der seinerzeit gefasste Eindruck, daß die Künstlerin zum Oratorium bzw. zu Bach und seine Zeitgenossen bindendere Einstellung besitzt als etwa zum Liedgut der Romantik. Kraft ihrer ernst musikalischen Auffassung formte sie dennoch etwa die Volkslieder: „In der Frühe“ und „Anakreons Grab“ oder das Straußlied: „Nube meine Seele“ zu besonders wertvollen Wiedergaben. Die von Natur aus herbe und edelgefärbte Altstimme (die allenfalls in den höheren Lagen noch etwas geschmeidiger eingesetzt werden dürfte) wählte sich der Gedankentiefe der fast durchweg schweren Liedliteratur des Konzertes wohl an.

Am Flügel hatte die Sängerin in Kapellmeister Alfred Kutsch vom Bad. Staatstheater einen Begleiter, der sich ihren künstlerischen Intentionen mit viel Verständnis anpassen verstand.

Alfred Kutsch, der mit einer Erstaufführung eines eigenen Klavierkonzerts im Rahmen der dieswinterrlichen Symphoniekonzerte die breitere Öffentlichkeit auf seine Klavierkunst lenkte, bereicherte den Gesangsabend noch mit einigen solistischen Gaben auf dem Flügel. Davon nahm sich die Schubertheftige Wandlerphantasie op. 15 durch arteilige Formung und musikalische Diktion besonders aus. Der Pianist vermittelte das an sich problematische Werk mit besten technischen Voraussetzungen, die er ganz der Ausdeutung unterwarf. Und diese war Ausdruck eines ursprünglichen, unmittelbar sich übertragenden musikalischen Temperamentes, das unter Betonung des musikalischen Wesentlichen Neuartiges schuf. Klare Ausarbeitung der Gegenfäße von stürmisch treibenden Abzügen und leicht träumerischen Tonmalereien gaben dem Werk vielfältige Lichtkraft. Es sei von den übrigen Klaviervorträgen noch die Chopin-Etude in Ges-Dur (auf den schwarzen Tasten) angeführt, wie hell perlendes Klingelspiel klang es durch den Saal und starke Beifallsbezeugungen waren das Echo.

## Musik fremder Völker.

### Paulita Martin-Dane — Amelie Klose.

Einen anregenden Abend gaben die beiden Karlsruher Künstlerinnen, die Sängerin Paulita Martin-Dane und die Pianistin Amelie Klose für Mitglieder und Freunde des Karlsruher Frauenklubs. Sie brachten unter dem Titel „Musik fremder Völker“ Lieder und Klavierwerke russischer, französischer, spanischer und italienischer Komponisten; keine Auswüchse, die da und dort eine starke nationale Verwurzelung aufweisen, mitunter aber auch ohne wesentliche Merkmale erscheinen, wie etwa die beiden Klavierstücke von Gliska und Capuano.

Die stärkste Musik stand am Anfang des Abends, der Zyklus „Lieder und Tänze des Todes“ von Mussorgski. Es sind vier Gesänge. Paulita Martin-Dane ließ jedoch die in der Wirkung nach außen gehende Ballade fallen. Gesänge, sagen wir, denn in unserem Sinne sind es keine Lieder; sie schweben zwischen Lied und Romanze. Oft bricht bei diesem Musorgskij, dessen Oper „Boris Godunow“ auch in Karlsruhe bekannt ist, die Musik mit elementarer Gewalt hervor. Wir denken an die Einleitung zum „Trepak“ und zur Todeszeremonie „Ständchen“ oder an das Zwiegespräch zwischen Mutter und Tod im „Wiegenlied“.

Wenn man von diesem starken feistlichen Gehalt Musorgskis an die beiden Chançons von Hector Berlioz herankommt, wie leicht wiegen diese Lieder, wie spannungslos ist der Klavierpart; man muß sich schon an die leichte und elegante, sagen wir geschlossene, Führung der Melodie halten. Die Gesänge von Manuella de Falla, der durch sein Ballett „Der Dreizehnte“ in Deutschland bekannt geworden ist, sprechen schon unmittelbar an, man spürt den Herzschlag der rhythmisch lebhaften Volksmusik, den andalusischen zumal. Ebenso entgegenkommend sind auch die beiden Gesänge des vor wenigen Tagen verstorbenen repräsentativen Komponisten Italiens, Ottorino Respighi, der besonders durch seine Orchesterdichtungen Pizzichini Nachfolge bekannt ist. Paulita Martin-Dane sang diese Lieder mit schöner Führung der Stimme, die da und dort noch einer kleinen Kontrolle bedarf. Sie zeigte eine reiche Einfühlung in die verschiedenen Stile. Die Begleitung und die Klaviermusik, darunter ein Werk von Claude Debussy, spielte Amelie Klose meisterhaft.

## Klavierabend Joseph Schell in der Musikhochschule.

Professor Joseph Schell hatte mit seinem Klavierabend einen ungewöhnlich starken Erfolg. Das Hauptwerk des Abends, die c-moll-Sonate von Beethoven, ließ sofort die Vorzüge dieses geschätzten Künstlers erkennen: eine peinlich saubere Erfassung des Notenbildes, die Einordnung einer

## Auffahrt der Paddler auf Rappennwörl.

Der gestrige Sonntag konnte für den Beginn der diesjährigen Paddelfahrten nicht herrlicher sein. Eine große Anzahl Karlsruher Paddler und Paddlerinnen, die in ihren Vereinen zusammengeschlossen sind, hatten sich auf dem Rheinstrom eingefunden, um gegen 3 Uhr mit zwei Zehnertanadieren an der Spitze „in See“ zu stechen und in Rappennwörl eine gemeinsame Auffahrt zu veranstalten, die in ihrer straffen Geschlossenheit einen guten Eindruck hinterließ.

Vom Anlegeplatz aus, dessen Boote einem bunten Wimpelzug gleichen, marschierte man zu den Bootshäusern am südlichen Ende der Rheininsel. In einem einleitenden Fahnenpruch wurde bei dem Hochgehen der beiden Fahnen die Einheit des deutschen Sportes betont, die mit dem 19. April geschaffen wurde. Kreisführer Kiegger sprach vor den zahlreichen Zuschauern in kurzen Worten über den Kanusport, der sich in wenigen Jahren zu einer anerkannten deutschen Sportart entwickelte. Dieser Sport soll wie jeder andere Zweig des Sportes zur Erleichterung des deutschen Menschen beitragen. Dietwart Lauer würdigte die Aufgabe des Dietwartes, der die Mitglieder der Kanuvereine, die nunmehr dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, politisch erziehen und auf die nationalsozialistische Bestanschauung ausrichten muß. Ein dreifaches Siegesheil und die beiden Nationalhymnen beendeten die schlichte Feier.

blendenden Technik in den Ausdruck und Stil, das Fehlen willkürlicher oder virtuoser Deutungen, das Fehlen jeder Unrast oder Gewalttätigkeit. In diesem Sinne erklangen durch das sinnende Intermezzo und das lebhaft Capriccio von Brahms und die beiden Stützen von Reger, die zwar nicht viel von seiner Hand fühlen lassen, aber doch sein Gefühl sind und zu den Kostbarkeiten deutscher Hausmusik zählen. Chopin hat bei Schell die elegante Leichtigkeit und Flüssigkeit, auch die federnde Schattierung des Klavierklangs, und Liszt, der mit zwei virtuosen „Legenden“ den Abend schloß, kommt nach der Seite der rein technischen Dinge brillant heraus. Zwei Kompositionen von Schell (aus der Frühzeit) brachten dem Komponisten überaus herzlichen Beifall. Sein eigenes Schaffen ist leider noch viel zu wenig bekannt und geschätzt. Seine Klaviermusik, seine Orchesterwerke, eine kürzlich uraufgeführte Flötensonate haben persönliches Gepräge. Es ist Musik, die feistlichen Hintergrund hat. Bieleicht gibt ihm die Musikhochschule einen eigenen Abend, seine Werke haben Gehalt und Form genug, einem großen Hörerkreis zur Diskussion gestellt zu werden!

## Querschnitt durch die Oper und Operette.

Mit einem großangelegten Konzertabend vermittelte der Gesangsverein „Liederfranz“ Karlsruhe-Daxlanden gestern abend in der dortigen Festhalle einen Querschnitt aus dem Opern- und Operettenreichen Webers, Wagners und Carl Zellers. Die musikalische Gesamtleitung des Abends lag in Händen von Chorleiter Franz Müller. Neben dem Vereinschor war noch eine ganze Reihe von Solisten herangezogen worden, um einen möglichst umfassenden Eindruck vom Schaffen der drei Meister zu geben. Unter den Solisten, die jeweils vom Kapellmeister Hans Trippel sorgfältig begleitet wurden, befanden sich: Wilma Fichtmüller vom Badischen Staatstheater, Erna Seedorf, Sopran, Paul Sigmond, Bariton, und Otto Wieber, Tenor.

In dem ersten Teil des Abends, der der Oper vorbehalten war, hörte man vom Chor u. a. den Jägerchor aus „Freischütz“ und das rühmlich exakt gebrauchte Matrosenlied aus „Solländer“. Aus dem „Freischütz“ sang Wilma Fichtmüller die Arie der Maathe mit stark dramatischer Überzeugungskraft und Herr Sigmond die Nacharie des Kapars. Besonders Eindruck hinterließen ferner noch die berühmte Hallenarie Elias aus „Tannhäuser“ (Fichtmüller) und Hans Sachsens Ansprache aus den Meistersingern, „Verachtet mit die Meister nicht“ (von Herrn Sigmond eindringlich gestaltet) mit anschließendem Schlußchor.

Der zweite Teil des Abends, der Operette zugeordnet, brachte drei Bearbeitungen aus dem „Obersteiger“ und dem „Vogelhändler“ für Solo, Männerchor und Klavier von Franz Müller, die sehr günstige Aufnahme fanden. Ferner boten E. Seedorf und O. Wieber mit gut eingängigen Liedern der leichten Muse beste Proben ihrer Sangeskunst. Da die musikalischen Fähigkeiten aller Ausübenden des Konzerts an dieser Stelle bereits bei früheren Veranstaltungen weitgehend beurteilt worden sind, sei es in Anbetracht der Vielzahl von nicht weniger als vierzehn Vorträgen dem Bericht erlaubt, von einer besonderen Einzelwürdigung Abstand zu nehmen. Der stets einmütige und herzliche Beifall des vollbesetzten Saales nach jedem Auftritt gelten als beste Anerkennung für die musikalischen Leistungen der Solisten wie auch des erfolgreichen Chores und seines Dirigenten Franz Müller.

## Ein Volksliederabend.

Wir leben augenblicklich in der Deutschen Volksbewegung, hauptsächlich unter der besonderen Bevorzugung des politischen Marsch- oder Kampfliedes. Es ist daher erfreulich, daß sich — dazu im Gegensatz — der Gesangsverein „Gutenberg“ mit seinem diesjährigen Frühjahrskonzert im Saale des „Friedrichshof“ einmal ganz in den Dienst des deutschen Volksliedes gestellt hat. Erneut erhellte wieder, welch tiefes Kulturgut auch in unserem ewigen Volkslied schlummert!

Vor allem die Lieder von Heimat und Heimatstube, die von Natur- und treuem Menschenleben haben uns in der augenblicklichen Zeit des erwachenden Jahres besonders viel zu sagen. So erklang von Carl Wilhelm: „Die Frühjahrszeit“ — im Vortrag voll dynamischer Steigerungskraft — wie ein helles Frohlocken über diese schönste Jahreszeit. Ebenso hinterließ u. a. von Franz Schubert „Die Nacht“ durch bedachte Ausdruckgestaltung und sorgsam eingestrichelten Stimmaufwand tiefen Eindruck.

Unter Leitung des Chormeisters Arthur Herbold hatte die Chorgemeinschaft beste Vorarbeit für diesen Konzertabend geleistet. Die musikalischen Angaben des Dirigenten wurden einsehbarer befolgt und der Beifall des vollbesetzten Saales kündete von seinem schönen Erfolg des Vereines.

Zwischen einzelnen Chorgesängen unterhielt Dr. Hans Ebbe aus Seidelberg mit mehreren Liedvorträgen zur Laute, vornehmlich Musikanten- und Wanderlieder heiteren Charakters aus süddeutschen Gauen. Diese Vorträge erregten durch die Ursprünglichkeit des Textes ebenso den Beifall des erweiterten Publikums wie auch besonders durch die Originalität der Wiedergabe. Das sinnige „Streitlied des Wafers und des Weins“ aus dem 16. Jahrhundert sei besonders genannt. — Dem Konzert folgte eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz, Musik und Gesang.

Auf der Rappennwörl-Wiese wurde anschließend unter der Leitung von Sportwart Vohrmann Zweckgymnastik gezeigt, die jeder, der sich dem Paddelsport hingeben will, beherrschen muß. In recht anschaulicher Weise zeigten die Paddler im offenen Rhein richtiges und falsches Paddeln. Man führte kunstgerechtes Anlegen und Abstoßen und richtiges Fahren vor. Große Heiterkeit rief das Vorführen von unvorschriftsmäßigem Paddeln hervor und zwar sowohl das falsche Anlegen, als auch das falsche Bad, mit dem man unter solchen Umständen rechnen muß. Jeder „wilde“ Paddler sollte die Regeln beherrschen oder, was noch besser ist, einem Kanuverein beitreten, um in Gemeinschaft mit Kameraden richtiges Paddeln zu lernen.

## Otto von Guericke-Erinnerungsmarke.

Die Deutsche Reichspost gibt zur Erinnerung an den deutschen Begründer der Versuchswissenschaften Otto von Guericke anlässlich der 250. Wiederkehr seines Todestages eine Sondermarke zu 6 Pfennig heraus. Otto von Guericke schuf wesentliche Grundlagen der Maschinentechnik, die sich u. a. auch bei der Entwicklung der Rohrpost und des Rundfunks wiederfinden. Die neue Marke, die in beschränkter Auflage vom 4. Mai ab an den Posthaltungen ausgegeben wird, zeigt das Bildnis des deutschen Erfinders nach einem Entwurf von Prof. Richard Klein in München. Sie ist in grüner Farbe in Reliefdruck hergestellt und kann auch zur Freimachung von Postsendungen nach dem Ausland benutzt werden.

## Die Bedeutung des Chorfliegens.

Prof. Peter Raabe, der Präsident der Reichsmusikammer, sprach anlässlich einer Gaukulturtagung in Köln über das Thema Volk — Musik — Volksmusik. In seiner Ansprache gab der Präsident der Reichsmusikammer ein anschauliches Bild von der grundsätzlichen Bedeutung des Chorfliegens in Deutschland. Dabei kam er zu der Feststellung: „Wenn wir Deutschen Grund haben, auf irgend etwas in unserer Kultur so stolz zu sein, wie es kein anderes Volk der Erde sein dürfte, so sind das die Leistungen unserer besten Gesangsvereine und unsere Kulturhistoriker.“ Prof. Raabe versprach den Chorvereinen den Schutz und die Förderung der Reichsmusikammer. Wörtlich sagte er: „Jeder, der das Volk wirklich kennt, jeder, der aus seiner Erfahrung heraus dieses einfache Volk beobachtet hat, in Volks- und Sinfonieorchestern und vor allem in Gesangsvereinsproben und Aufführungen, der weiß, daß hier seit langem eine innige Verbundenheit des Volkes mit allen Arten seiner Kunst besteht und daß diese Verbindung die feinsten Folgen gezeitigt hat. Wer lernt ein Meisterwerk so kennen, wer dringt in den Geist der Kunst so ein wie der, der in wochen-, in monatelangen Proben immer wieder dieses Werk misst, seine Schwierigkeiten kennen und überwinden lernt! Und welche Fülle von echt deutscher Tüchtigkeit, von Hingabe, Opferbereitschaft und Entschlossenheit wird von den vielen Tausenden deutscher Chormitglieder in der Vorbereitungsarbeit geleistet, unentgeltlich und oft ohne Dank und Anerkennung. Ich lasse die deutschen Sänger und die deutschen Gesangsvereine nicht scheitern, und ich erkläre, daß die Reichsmusikammer alle ihr zur Verfügung stehende Kraft anwenden wird, um den Angriffen gegen die deutsche Kunstgesangspflege zu begegnen.“

## Taufstall in der Fulderei.

Die Fulderei, die 89jährige Tochter des Karlsruher Viederkranzes, hat trotz aller Stürme und Nöte, die sie in ihrem langen Leben zu überleben hatte, ihre Lebenskraft und jugendliche Elastizität erhalten. Heute noch wie zu ihrer Gründungszeit ist sie eine fruchtbringende Pflanzstätte von echter Kameradschaft, Freundschaft, von Frohsinn und Humor. Daß dem so ist, zeigte sich wieder am Samstagabend bei dem sogenannten Taufstall, der neben dem Weihnachtsstall zu den wichtigsten Veranstaltungen der Fulderei gehört. Dichtgedrängt saßen wieder die Fuldler im Stall des Klapphorns, also dem Vereinslokal des Viederkranzes und der Fulderei. Alte und Junge, Getaufte und Untgetaufte, alle aufs innigste verbunden durch die Bande der Kameradschaft und das deutsche Lied.

Wie immer hatten die Drei, das sind nämlich die Regierenden in der Fulderei, die Herren Schwoy, Dittmann und Mayer, genannt Dintenmüller, für diese feierliche Veranstaltung, bei der 20 verdiente Fuldler die Taufe erhielten, für die Feier angepaßtes Programm Sorge getragen, für ein Programm, das aufs neue wieder den Beweis lieferte, daß der Viederkranz und die Fulderei über eigene ausgezeichnete Kräfte auf den verschiedensten Gebieten der Kunst und des Bünnens verfügen. Da ist zunächst die Hauskapelle zu nennen, die unter der zielbewußten Leitung von Fritz Kelle zu einem Musikkörper zusammen geschmolzen worden ist, dessen Darbietungen den Rahmen dilettantischer Kunst weit übersteigen. Ausgezeichnete Beiträge für den künstlerischen Teil des Abends lieferte Opernsänger Willi Klauer, der in mehreren Tenor-Solis sein schönes Stimmmaterial wie auch seine gute Schulung so gut zur Geltung bringen konnte, daß er reich, wohlverdienten Beifall erntete. Rudolf Wehrle war dem Sänger, der schon eine ehrenvolle Berufung an eine größere Bühne erhalten hat, ein guter Begleiter am Flügel. Eine hübsche Abwechslung mit guter künstlerischer Note brachten die Herren Falk, Murganug, Lauer und Engler in das Programm mit Darbietungen eines Cornet-Quartetts, bei dem jeder der Vier sich als Virtuos auf seinem Instrument erwies. Weiter machten sich an dem Abend noch verdient Ehrenfuldler Paulchen Müller, mit ersten und heiteren Vorträgen, von denen insbesondere das hohe Lied der Kriegskameradschaft tiefen Eindruck auf die Zuhörer machte, ferner Sepp Sonntag, der bekannte Karlsruher Humorist, als Makaronimann und Pferdentsücher, und Gustaf Dintenmüller, der mit seinen „Kiefernfundenen“ Erlebnissen einer Osterfahrt ins Blaue, die sich zu einer Hinderisfahrt ins Weiße gestaltete, stürmische Heiterkeit erzielte.

Den Glanzpunkt der ganzen Veranstaltung bildete natürlich der Taufstall, bei dem die Drei ihre ordnungsgemäßen Fräule mit originellen Badeanzügen vertauscht hatten und bei dem, ähnlich wie bei den Gausfesten der Buchdruckerzunft das Taufwasser eine große Rolle spielte. Besonders weisevoll gestaltete sich der Taufstall durch die Verlesung der feierlichen Urkunden, die Umrahmung mit passenden Liedern, für die der verdienstvolle Hauspoet der Fuldler, Ehrenpräsident Franz Karrer, in Gestalt schwungvoller Reime den Text geliefert hatte. Zu Ehrenfuldernen wurden u. a. ernannt Fuldler Dr. humortis causa Dintenmüller, Ehrenfuldler Arthur Albrecht, der mit einer Abordnung der befreundeten Gesellschaft Uf erschienen war und der in schwungvoller Rede die enge Verbundenheit der Ufer und der Fuldler feierte. Die Taufe selbst, wie auch die Verlesung von Fuldernamen anstelle der bürgerlichen Benennung erregte stürmische Heiterkeit, um so mehr als es bei der Begründung der Namensgebung an trefflichem Wit nicht fehlte. An neuen Namen tauchten u. a. auf: „Sektentel“, „Schimmi“, „Ghandi“, „Heringsbüsch“, „Jägerblut“, „Prinz Bibi“, „Stabhalter“, „Meincke“, „Maulwurf“, „Holzwurm“ und ähnliche für den Getauften charakteristische Bezeichnungen. Mit einem überaus ulkigen Treuegelübde der jungen und älteren Fuldler fand der Taufstall, den die Hauskapelle mit schmissigen Melodien umkleidet hatte, seinen Abschluß.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)  
Montag, den 27. April.

Staatstheater:  
Foska, 20—22.30 Uhr.  
Vielstimmige Oper:  
Heinrich-Heine: Mädchenjahre einer Königin, 4, 6.15, 8.30.  
Gloria-Palast: Mädchenjahre einer Königin, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Capitol (Konzerthaus): Schloß Volquod, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Union-Theater: Der Ammenkühn, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Palast-Theater: Der amnuziöse Engel, 4, 6.15, 8.30 Uhr.  
Schauburg: Diefel-Perle-Fantasi, 2.45, 5.30, 8.30 Uhr.  
Kammer-Theater: Bräutlein Aelcett, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Die Kammer-Theater spielen ab heute Montag den neuen Maada Schneider-Wim, Fraulein Aelcett, Maada Schneider ist hier im Wechsel mit Erntem um Weibern, eine erste schauspielerische Leistung. Darsteller wie Albert Eichen, Paul Pfeiffer, Esar Sina u. v. a. bürgen für ein heiteres mit Stimmung und Tempo geladenes Programm. Dazu ein ausgezeichnetes Beiprogramm sowie die Ufa-Wochenchau.



# der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. April 1936

## Die Chemniker Polizisten schlugen Schalke.

Die Bombenüberraschung im letzten Vorrundenspiel um die „Deutsche“ — Auch Waldhof in Mannheim 4:0 unterlegen.  
Punktverlust des „Clubs“.

### Fortuna führt klar in Gruppe 4.

Dieser Schlußtag der Vorrunde stand in der Gruppe IV im Zeichen einer gewaltigen Überraschung; Waldhof erlitt zu Hause eine katastrophale 0:4-Schlappe gegen Fortuna Düsseldorf. Die Düsseldorf-er warteten sich damit überlegen die Tabellen Spitze, während Hanau 93 nach dem glatten und verdienten 3:0 (1:0)-Erfolg über den Mittelrheinmeister Kölner CFK bei Punktgleichheit mit Waldhof dank besseren Torverhältnisses die zweite Stelle behauptete. In Fortuna scheint sonach der Gruppenführer bereits jetzt festzustehen.

#### Hanau 93—Kölner CFK 3:0 (1:0).

Vor 4000 Zuschauern bewies die Hanauer Mannschaft, daß im weiteren Verlauf der Gruppenspiele noch stark mit ihr zu rechnen sein wird. Der Kölner CFK wurde sicher und verdient mit 3:0 (1:0) geschlagen, doch war neben dem glatten Ergebnis die ausgezeichnete Form der Hanauer das Ueber- raschendste an diesem Spiel.

Köln: Bertrand; Frank — Schmitz; Tollmann — Bleser — Brogi; Mesger — Dahmen — Rehfessel — Schla- witzki — Ruderz.

Hanau: Sonnrein; Schramm — Eufinger; Rein- hardt — Weisenborn — Klingler; Philippi — Kerz — Mon- dorf — Willfür — Schmidt.

Die Kölner begannen sehr gut, mußten aber nach wenigen Minuten bereits Hanau aufkommen lassen. Immerhin blieb der Kampf während der ersten Spielhälfte durchweg gleich- mäßig verteilt. In der 20. Minute hatte Rehfessel mit einem Kopfball auf hohe Rechtsflanke Pech; der Ball ging an den Pfosten. Auf der Gegenseite verlor Philippi aus bester Position Knapp. Auch Willfür konnte eine gute Gelegenheit nicht auswerten. Rehfessel fiel wiederholt durch unsauberes Spiel auf, auch Ruderz blieb nicht immer im Rahmen. Die 35. Minute brachte Hanau in Führung. Philippi hatte gut geklankt, Kerz gab zu Mondorf weiter und gegen dessen harten

12 Meter-Schuß war Bertrand machtlos. Bei gleichen Chancen für beide Mannschaften ging die Spielhälfte zu Ende. — Nach der Pause führte Hanau schon in der dritten Minute 2:0. Willfür hatte zu Philippi, der jetzt auf halbrechts stürmte und dadurch den Hanauer Angriff stark auf Touren brachte, und dessen Schuß ergab den zweiten Treffer. Die Hinter- mannschaft des Mittelrheinmeisters wehrte sich so erfolgreich, daß erst zwei Minuten vor Spielschluß das dritte Tor für Hanau zustande kam. Philippi hatte ungemein wuchtig ge- schossen, Bertrand nur schwach abwehren können. Mondorf war zur Stelle und sandte ein. Kurz darauf Schluß.

Kritisch gesehen schneiden die Hanauer besser ab. Be- sonders ihre gesamte Torbedeutung arbeitete nahezu fehlerlos. Weisenborn war ein ausgezeichneter Mittelläufer, im Angriff Willfür im Aufbau und Philippi im Drang nach vorn die besten Leute. Köln hatte in Schmitz den besten Mann, auch Bertrand war zufriedenstellend. Die Läuferreihe spielte solid, Brogi noch der Beste. Im Sturm gefiel besonders Dahmen; Rehfessel verlor sich viel durch seine Raubheimgkeit. — Müller-Griesheim leitete einwandfrei.

#### SB Waldhof—Fortuna Düsseldorf 0:4 (0:2).

Im Mannheimer Stadion erlebten 12 000 Zuschauer eine ebenso große wie für Badens Meister unangenehme Ueber- raschung. Der für dieses Spiel favorisierte SB. Mannheim- Waldhof wurde vom Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf ganz überlegen mit 0:4 (0:2) Tore geschlagen und rutschte dadurch in der Tabelle auf den dritten Platz noch hinter Hanau zurück.

In folgender Aufstellung nahmen die Mannschaften den Kampf auf: Fortuna: Pech; Janes — Bornefeld; Mehl- bender — Czajka; Albrecht — Wigold — Nachtigall — Zwolanowski — Kobierzki. Waldhof: Drang; Mayer — Wobbel; Molenda — Siffing — Panning; Weidinger — Heermann — Schneider — Gün- deroth — Wala.

Die Düsseldorf-er hatten sich gleich ausgezeichnet gefunden. Ein Angriff, der Ball kam zu Wigold, der aus 20 Meter Ent-

### Spiele der Deutschen Meisterschaft.

Gruppe 1:	Schalke 04 — PolSpB. Chemnitz 2:3		Berliner SB 92 — Hindenburg Allenf. 3:1			
Stand der Spiele:						
Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Punkte
PolSpB. Chemnitz	3	3	0	0	11:4	6:0
FC Schalke 04	3	2	0	1	10:4	4:2
Berliner SB 92	3	1	0	2	4:9	2:4
Hindenburg. Allenstein	3	0	0	3	3:11	0:6

Gruppe 2:	Eimsbüttel — Werder Bremen 1:6		Gleiwitz — Viktoria Stolp 5:0			
Stand der Spiele:						
Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Punkte
Werder Bremen	3	2	0	1	9:2	4:2
WFR Gleiwitz	3	2	0	1	10:5	4:2
TWB. Eimsbüttel	3	1	0	2	9:11	2:4
Viktoria Stolp	3	1	0	2	1:11	2:4

Gruppe 3:	Stuttgarter Kickers — 1. SB Jena 1:0		Wormatia Worms — FC Nürnberg 2:2			
Stand der Spiele:						
Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	3	2	1	0	9:3	5:1
Stuttgarter Kickers	3	2	0	1	4:4	4:2
Wormatia Worms	3	1	1	1	7:6	3:3
1. SB Jena	3	0	0	3	2:9	0:6

Gruppe 4:	SB Waldhof — Fortuna Düsseldorf 0:4		FC 93 Hanau — Kölner CFK 3:0			
Stand der Spiele:						
Vereine	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Punkte
Fortuna Düsseldorf	3	2	1	0	6:0	5:1
FC 93 Hanau	3	1	1	1	4:3	3:3
SB Waldhof	3	1	1	1	2:4	3:3
Kölner CFK	3	0	0	3	0:7	0:6

### Fußballergebnisse des Sonntags

#### Rückständige Gauliga-Spiele:

<b>Gau Baden:</b>		
Phönix Karlsruhe — VfR Neckarau	4:0	
Karlsruher FV — Germania Brötzingen	1:1	
<b>Gau Bayern:</b>		
MSV Nürnberg — FC München	2:0	
<b>Auffstiegsspiele:</b>		
<b>Gau Südwest:</b>		
SV Wiesbaden — Ludwigshafen 04	4:0	
Spfr. Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern	3:2	
<b>Gau Württemberg:</b>		
Spvga. Trofingen — SV Göttingen	0:1	
FC Meppen — VfR Gaisburg	3:2	
<b>Gau Bayern:</b>		
Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg	0:1	
VfB Ingolstadt-Kingsee — Post Würzburg	2:0	
VfB Coburg — TB 1860 Fürth	3:0	
<b>Gau Hessen:</b>		
Nord: EC Eschwege — Spvga. Niederwehren	1:4	
VfB Ballau — Reichsbahn Elm	2:2	
Süd: VfR Limburg — Lewa Wachenbuchen	2:3	
VfR Bidingen — SV Rausheim	4:4	

#### Um den DFB-Vereinspokal:

FC Pirmasens — MSV Pirmasens	6:1
SV Försheim — Viktoria Balldorf	1:0
VfR Mannheim — Phönix Ludwigshafen	2:3
Freiburger FC — Spfr. Freiburg	3:0
Spvga. Freudenstadt — VfB Stuttgart	1:2
FC Tailfingen — Stuttgarter EC	3:2
Wagnern München — MSV Ingolstadt	5:1
Würzburger Kickers — FC Augsburg	2:3

#### Auswahlspele:

in Jittau: Gau Sachsen — Deutschböhmern	4:2
in Dessau: Gau Mitte — Gau Nordmark	3:4

#### Süddeutsche Freundschaftsspiele:

VfB Stuttgart — Eintracht Frankfurt (Sa.)	2:5
1. SV Ulm — Eintracht Frankfurt	3:2

EC 03 Kassel — FSV Frankfurt	2:2
Borussia Fulda — Kickers Offenbach	4:5
Amicitia Viernheim — VfB Juffenhafen	1:0
Wacker Marktredwitz — 1860 München	2:5
Witt Weiden — 1860 Wünnen	0:3
Tura Düsseldorf — Spvga. Fürth	2:1
VfB Leipzig — 1. FC Pforzheim (Sa.)	4:2
Dresdener EC — 1. FC Pforzheim	2:3
Göttingen 05 — FSV Frankfurt	2:7

#### Fußball im Ausland:

Ränderspiel: in Prag: Tschscholwaki — Spanien 1:0 (1:0)

#### Handball:

#### Deutsche Meisterschaft:

<b>Gruppe 1:</b>		
in Opatowitz: Post Opatowitz — Hindenburg, Bischofsb.	10:5 (3:2)	
in Leipzig: VfL LSV Leipzig — Berliner SB 92	8:7 (4:4)	
<b>Gruppe 2:</b>		
in Hannover: Post Hannover — MSV Magdeburg	7:14 (3:7)	
in Stettin: RTW Stettin — Oberalster Hamb.	6:15 (1:7)	
<b>Gruppe 3:</b>		
in Fürth: Spvga. Fürth — TB Altenstadt	6:5 (2:3)	
in Minden: Hindenburg, Minden — Fvg. Obermendig	10:4 (7:2)	
<b>Gruppe 4:</b>		
in Darmstadt: MSV Darmstadt — SV Waldhof	9:6 (5:3)	
in Kassel: Kurh. Kassel — Kasp. Kassel	9:14 (5:10)	

#### Weitere Spiele:

in Stuttgart: Stuttgart — Karlsruhe (Männer) 10:8

in Stuttgart: Stuttgart — Karlsruhe (Frauen) 5:5

#### Rugby:

Probenspiel der Nationalspieler: in Hannover: Niedersachsen — Nationalmannschaft 0:27

#### Hockey:

Eichenschild-Endspiel: in Hamburg: Nordmark — Brandenburg 6:3 (3:1)

#### Gauliga-Spiele:

in Frankfurt: Südwest — Baden	3:0
in Frankfurt: Südwest — Baden (Frauen)	0:3
in Gladbach: Rheinland — Nordmark	4:3

fernung flach und unhaltbar einschob. Fortuna führte in der vierten Minute 1:0. Gutes Zusammenspiel zeichnete für die Folge Fortunas Mannschaft aus. In der 10. Minute faufte Drang einen Eckball Zwolanowski vor die Füße, der überlegt und sicher einschob. 2:0 für die Düsseldorf-er. Waldhof stürmte mit Macht, aber Janes und Pech wehrten mit überlegener Ruhe und Sicherheit alle Angriffe. Trotz scharfen Drängens kamen die Mannheimer nicht zum Erfolg. Wegen Schluß der Spielhälfte lag dann wieder der Niederrheinmeister im An- griff. Obwohl sich Kobierzki, Wigold und Albrecht auszeich- neten, blieb es beim 2:0. Der beste Waldhofer in dieser Drang- periode der Gäste war der junge Verteidiger Mayer.

Sofort nach dem Wechsel erhöht die Fortuna, die jetzt die Sonne im Rücken hatten, auf 3:0. Zwolanowski flankte zu Albrecht, der direkt einwandte. Fortuna lag auch weiterhin stark im Angriff, nur selten erhielt Pech Arbeit. Janes und Bender waren zumeist die „Endstationen“ der Waldhofangriffe. Dann wurde der Badenmeister aber doch gefährlicher. Einmal rettete Bender auf der Torlinie, dann kam in der 25. Minute der zweiten Spielhälfte Fortuna zum 4:0. Albrecht gab sein zur Mitte, Nachtigall stand richtig und Drang blieb keine Möglichkeit zum Eingreifen. Fortunas Sieg war endgültig gesichert. Die Mannheimer drängten jetzt bis zum Schluß, er- stellten auch noch mehrere Eckbälle, aber zu einem Tor reichte es nicht. Zehn Minuten vor Spielschluß schied Siffing verlegt aus, doch hatte das für das Spiel keinerlei Bedeutung mehr.

In der Kritik schneidet der Niederrheinmeister als Mannschafteinheit ausgezeichnet ab. Kein schwacher Punkt war in der Elf, die in allen Dingen der Waldhofmannschaft überlegen war. Bei den Badenern war die Hintermannschaft noch das Beste. Die Läuferreihe spielte trotz Siffing recht mäßig, der Sturm war in dieser neuen Besetzung eine einzige Katastrophe.

### Die Sensation in Gruppe 1.

Wie in allen Gruppen, so trafen bei den Fußball-Meister- schaftsspielen der Gruppe I die beiden Favoriten aufeinander und — es gab eine Bombenüberraschung: Die wadere Elf der



# Mercedes-Benz



## Der neue Typ 170 V 38 PS von RM. 3750.- an

ab Werk

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Karlsruhe, Solfenstr. 76, Tel. 540 / Offenburg, Ortenbergerstr. 26, Tel. 2042



Chemnitzer Polizisten schlug den deutschen Fußballmeister Schalke in Dortmund vor 40 000 Menschen mit 3:2 (0:1). Im zweiten Treffen blieb Brandenburgs Meister Berliner SV 92 wie vorausgesehen über Hindenburg Allenstein mit 3:1 (1:0) siegreich. In der Tabelle liegt damit Polizei Chemnitz nach Beendigung der „ersten Hälfte“ ungeschlagen mit 6 Punkten an der Spitze vor Schalke mit 4:2 Punkten und Berliner SV 92 mit 2:4 Punkten.

PSB. Chemnitz schlägt Schalke 3:2 (0:1).

Die Dortmund-Kampfbahn „Rote Erde“ hatte ihren großen Tag. 40 000 Menschen standen Kopf an Kopf und harrten trotz eines leichten Regens der Dinge. Und als bei Halbzeit „ihre“ Schalke 1:0 vorne lagen, da ahnte wohl niemand die bittere Niederlage der Knappen. — Beide Mannschaften kamen in den vorgezeichneten Aufstellungen. Zu Beginn sind die Chemnitzer leicht überlegen, doch bald hat sich Schalke gefunden und gehalten das Spielgeschehen ausgeglichen. Ein scharfer Schuß Szepans geht knapp daneben, dann flücht Kallwitzis Bombenschuß am Tor vorbei. Waggel im Tor der Sachsen zeigt sich als ein hervorragender Künstler seines Faches, als er nach einem Zusammenprall mit Kuzorra eine brennliche Situation geistesgegenwärtig zu beseitigen versteht. In der 13. und 18. Minute zwei Ecken für Schalke, aber sie bringen nichts ein. Der Schaller Sturm erschöpft sich in Ueberkombinationen und läßt den gesunden Torfschuß vermissen. Zwei Minuten vor der Halbzeit fällt das erste Tor. Kallwitzki flankt nach innen, Kuzorra ist da und verwandelt zum 1:0. Nach dem Wechsel kämpfen die Sachsen mit ungeheurem Einsatz. Auf der Gegenseite hängt Szepan zu weit hinten und fehlt spürbar im Sturm. Schon nach 5 Minuten schießt Helmchen den Ausgleich. In der 12. Minute entsteht vor dem Schalke-Tor ein Gedränge, Mellage läuft heraus und Groß köpft den Ball ins leere Tor. Helmchen heißt in der 22. Minute wieder der Torhüter. Er hatte sich fein durchgespielt, scharf geschossen und seinen vom Torwart abgewehrten Ball im Nachschuß verwandelt. Schalke legt sich jetzt verbissen ein, aber es langt durch einen Kopfball Gelleichs nur noch zum 3:2. Chemnitz verdankt seinen Sieg in erster Linie Torwart Waggel. Aber auch Verteidiger, Käufer und Stürmer waren voll auf dem Posten. Bei Schalke gestiefte Mellage. Im Sturm setzte sich Kuzorra restlos ein, aber er wie seine Kameraden hatten mit ihren Schüssen kein Glück.

Berliner SV. — Hindenburg Allenstein 3:1 (1:0).

Vor 8000 Zuschauern kam der brandenburgische Meister auf dem Herthaplatz am Gesundbrunnen zu einem auf Grund seiner besseren technischen Leistungen verdienten Erfolge. Die Allensteiner stellten eine harte und kampffähige Mannschaft, hatten aber in ihrem Angriffsführer Kieselnick einen großen Verfolger. Schon in der 3. Minute konnte Simon II nach einem taktischen Fehler des gegnerischen Schlussmannes das Führungstor erzielen. Nach dem Wechsel wurde das Spiel ungemächlich schnell. Simon II sorgt nach 11 Minuten für den zweiten Berliner Erfolg. Sieben Minuten später verwandelt Mohr einen vom Berliner Hüter zu schwach abgewehrten Eßmeterball zum einzigen Erfolg. Für Berlin ist dann zum drittenmal Berner erfolgreich und damit ist in der 38. Minute das Spiel entschieden.

Hohe Siege in Gruppe 2.

Durchweg klare Siege meldet am Sonntag die Gruppe II. In Altona ließ sich der Fv. Eimsbüttel von Werder Bremen 1:6 (1:2) bewähren und Vorwärts Rasensport Gleiwitz gewann mit einem schußgewaltigen Sturm in Hindenburg über Viktoria Stolp mit 5:0 (3:0). In der Tabelle liegen damit BR. Gleiwitz und Werder Bremen mit je vier Punkten an der Spitze vor Eimsbüttel und Viktoria Stolp mit je zwei Punkten.

BR. Gleiwitz — Viktoria Stolp 5:0 (3:0).

Viktoria Stolp hatte nach einem schönen Unentschieden gegen Eimsbüttel das Pech, in Hindenburg auf eine Mannschaft des BR. Gleiwitz zu treffen, die vor 12 000 Zuschauern ein glänzendes Spiel lieferte und schließlich auch klar gewann. In prächtiger Form zeigte sich der Gleiwitz Sturm, der in zügigem Kombinationspiel das Feld beherrschte und vor dem Tor mit einem fastigen Schuß auch nicht zauderte. In der 22. Minute brachte der Halblinke Piecz die Schleiße in Führung. 10 Minuten später erhöhte der Halbrechte Breittopf auf 2:0 und gleich darauf schloß Piecz ein seines Zusammenspiels mit dem dritten Treffer ab. Nach dem Wechsel brauchten die Gleiwitzer einige Zeit, um ins Spiel zu kommen. In der 68. Minute war es Breittopf, der das 4:0 herstellte und in der 77. Minute schließlich erzielte Piecz das schönste Tor des Tages, indem er eine Flanke direkt aus der Luft einfinden konnte. Gleiwitz war in technischer Beziehung leicht überlegen, ganz groß war vor allem der Sturm. Bis auf den Rechtsaußen Wischek gab es in der Mannschaft keinen Versager. Stolp besaß in dem Nachwuchstorwart Bettlaff, dem linken Verteidiger Albrecht und Mittelstürmer Hadermann seine besten Leute.

Fv. Eimsbüttel — Werder Bremen 1:6 (1:2).

12 000 Zuschauer waren im Altonaer Stadion von den Leistungen des Nordmarkmeisters Eimsbüttel schwer enttäuscht. Die Eimsbütteler waren ihrem Gegner fast in allen fußballerischen Dingen unterlegen und eine Niederlage der Bremer kam nie in Frage. Eimsbüttel ging in der 14. Minute überzähnd durch Lüddecke in Führung. Werder kam dann mächtig auf und errang durch seinen Halbrechten Bauer den längst verdienten Ausgleich. In der 12. Minute erhöhte Spieß auf 2:1 für Bremen. Nach dem Wechsel raffte sich Eimsbüttel etwas auf und erreichte vorübergehend offenes Spiel. Als Werder aber zum Endspurt ansetzte, war es um den Nordmarkmeister geschehen. Der Rechtsaußen erhöhte in der 38. Minute auf 3:1, zwei Minuten später hieß es durch den Halblinken bereits 4:1 und sieben Minuten vor Schluß stellte der gleiche Spieler das Ergebnis auf 5:1. Vier Minuten vor Schluß erreichte Bremen noch einen letzten Treffer. Bremens Eß war vor allem in körperlicher Beziehung in besserer Verfassung. Bester Spieler auf dem Platz war Hundt in der Verteidigung. Eimsbüttel hatte in Stührf und Rohwedder Spieler, die wenigstens nicht restlos verlagten.

Der „Club“ gestrauchelt.

Die Vorrundenspiele der Gangruppe 3 wurden am Sonntag beendet. Der führende 1. FC. Nürnberg mußte vor 25 000 Zuschauern in Frankfurt gegen den Südwest-Gaumeister Wormatia Worms spielen und sich mit einem Unentschieden von 2:2 (1:1) begnügen, das dem Spielverlauf gerecht wurde. Nürnberg war die spielerisch bessere, Worms die kampffähigere Mannschaft. Im zweiten Spiele des Tages siegten die

Stuttgarter Riders vor 7000 Zuschauern über den 1. SV. Jena mit 1:0 (1:0), wodurch die Schwaben hinter dem mit 5:1 Punkten führenden „Club“ mit 4:2 Punkten vor Wormatia Worms (3:3) auf den zweiten Platz kamen. Der Mitte-Gaumeister Jena folgt ohne Punktgewinn an vierter und letzter Stelle.

Stuttgarter Riders — 1. SV. Jena 1:0 (1:0).

Der etwas enge Platz in Göttingen ließ beide Mannschaften nicht voll zur Entfaltung kommen, so daß die etwa 7000 Zuschauer nicht ganz befriedigt den Platz verlassen mußten. Das Können beider Mannschaften stand auf einer recht geringen Stufe, der Sieg der Stuttgarter ist aufgrund ihrer in der ersten Halbzeit gezeigten besseren Leistungen als verdient anzupreisen. Die Käuferreihe der Stuttgarter war der beste Mannschaftsteil des Schwabenmeisters; sie setzte den Sturm der Thüringer fast vollkommen matt. In der Hintermannschaft der „Riders“ gab es manche Schwächen. Im Angriff kamen eigentlich nur die Flügel zur Entfaltung, während der Innensturm gegen die recht massive Deckung der Gäste nicht durchkam. Lediglich Metz brachte hier einige Schüsse an. Die Mannschaft des Mitte-Meisters war körperlich sehr gut in Form, man merkte dieser Mannschaft ein planmäßiges Training an. Durch starken Einsatz glücken die Thüringer gewisse Ueberlegenheiten der Stuttgarter aus. Man muß den Gästen allerdings zugute halten, daß sie ihre planmäßigen Verteidiger nicht zur Stelle hatten; die Ersatzleute bildeten aber mit Tormann Günther zusammen doch ein starkes Bollwerk. Mittelläufer Berner bewies wieder seine große Klasse. Die Spielleitung durch Unversehrt-Pforzheim war gut.

Wormatia Worms — 1. FC. Nürnberg 2:2 (1:1).

Das Frankfurter Sportfeld hatte wieder einmal einen großen Tag. Rund 25 000 Zuschauer hatten sich eingefunden,

um Jungen des Meisterhaftstreffens zwischen dem Südwest-Gaumeister Wormatia Worms und dem bayrischen Meister und deutschen Pokalmeister, dem 1. FC. Nürnberg, zu werden. Herrliches Frühlingswetter bei vollkommener Windstille trug dann weiter dazu bei, das Spiel zu einem schönen Kampfe werden zu lassen. Die Nürnberger werden mit dem Ausgange des Treffens, das man vielfach schon im Voraus als klaren Sieg für den „Club“ gebucht hatte, weniger zufrieden gewesen sein; nach dem Spielverlauf ist der unentschiedene Ausgang aber durchaus verdient. Nürnberg war unbestreitbar die technisch bessere und besser spielende Mannschaft, die Wormser gleichen diesen Vorteil aber durch größeren Einsatz und größere Kampfkraft nahezu vollkommen aus.

Nürnberg war, wie gesagt, technisch besser und hatte seinen Schwachen Punkt. Den möglichen Sieg vergab das Innetrio, das mit den Flanken der wirklich gut aufgelegten Flügelstürmer Gubner und Spieß nichts anzufangen mußte. In der Käuferreihe wurde solide und gute Arbeit geleistet. In der Verteidigung war Billmann diesmal besser als Muffert. Tormann Köhl war in der ersten Halbzeit unsicher, nach der Pause aber sehr gut.

Worms kam ohne den bewährten Verteidiger Closet, für den Willi Winkler in die Abwehr ging, während Lehr anstelle von Winkler am rechten Flügel kämpfte. Im Angriff waren Fath, der zu Ende der ersten und in der zweiten Halbzeit sein gewohntes Können erreichte, und Edert, welcher der Nürnberger Hintermannschaft viel zu schaffen machte, die besten. Mittelläufer Kiefer bot eine sehr gute Leistung und die Hintermannschaft mit Tormann Ebert und den Verteidigern Winkler und Fröhlich war diesmal erste Klasse. Die übrigen Spieler der Mannschaften fielen teilweise aus.

Schiedsrichter war Graf-Bonn, der im allgemeinen den Anforderungen genügte.

Zwei Gauligaspiele in Karlsruhe.

Phönix — Neckarau 4:0.

Ein hervorragendes Spiel der Schwarzblauen.

Nachdem sich die beiden Karlsruher Vereine KSV. und Phönix nicht einigen konnten, ihre beiden Gauligaspiele gemeinsam auszutragen, war für beide Teile, bei der untergeordneten Bedeutung beider Spiele von vornherein mit einer geringen Besucherzahl zu rechnen. Dazu kam das wundervolle Wetter dieses ersten warmen Frühlingstages, das zu Spaziergängen und Ausflügen verlockte. So waren es denn nur wenige Hundert, die das grüne Oval des Phönixstadions „säumten“, als Schiedsrichter Bräutigam-Freiburg das Spiel anpfiff. Eigentlich schade, denn gerade in diesem Spiel, das so wenig Interesse fand, ließen die Schwarzblauen, die den bitteren Weg in die Bezirksliga antreten müssen, zu einer Hochform auf, wie man sie an ihnen während der ganzen Spielzeit nicht feststellen konnte. Phönix spielte einen derart überlegenen Fußball, daß die Neckarau aber auch nicht einmal zu Wort kommen konnten. Es entbehrt nicht einer gewissen Tragik, daß Phönix ausgerechnet jetzt, da es keine Rettung mehr für ihn gibt, aufsteigend die Krise überwunden und zu seiner alten Form zurückgefunden hat. Nicht einen Augenblick stand gestern der Sieg der Platzherren in Frage. Wundervoll wurde der Ball von Mann zu Mann gepaßt, brillierten insbesondere Heiser, Graf und Först mit technischen Feinheiten, spielend wurden Torchancen herausgearbeitet und nur ungläubliches Schußgeschick von Graf, der nicht weniger als viermal völlig freistehend vor dem Tor daneben knallte, verhinderte die Gäste vor einer katastrophalen Niederlage. Weiter Mann auf dem Platz war Heiser, der diesmal auf dem rechten Käuferposten stand. Vollendet diese Triads, diese Dribblings, dieses Täuschens und dieses weiche, gefühlvolle Zuspield. Er war einfach unwiderstehlich, spielte Raß und Maus mit seinen Gegnern. Es glückte ihm gestern alles, ausgenommen seine Torchüsse, die er immer noch haushoch über die Latte jagt. Neben ihm ist insbesondere der Sturm zu nennen, vor allem Först, der prachvoll in Fahrt kam und an allen vier Toren Anteil hat. Schwächer war einzig Joram am linken Flügel, wie auch sein Käufer Nied, der allerdings gegen Heffner nur zu spielen hatte. Die Verteidigung, mit Lorenzer als zurückgezogenem Mittelläufer, leistete sich zu Anfang einige Schnitzer, um dann aber ihre alte Sicherheit wiederzugewinnen. Insbesondere Lehne setzte sich mit Flan ein. Auch Lorenzer feierte in der zweiten Halbzeit ein befriedigendes „come-back“.

Bei den Gästen verlagte der Sturm vollkommen, der sich vor dem gegnerischen Strafraum hilflos zeigte. einziger Lichtblick blieb Heffner, der zu Anfang einige gefährliche Angriffe vortrug, aber auch er ließ gegen Schluß mehr und mehr nach. Zufrieden arbeitete die Käuferreihe, ausgezeichnet Dieringer im Tor.

Die Platzherren, die die ganze erste Halbzeit überlegen gestalten konnten und zu acht Ecken kamen, denen Neckarau in dieser Hälfte nur eine entgegensehen konnte, erzielten bereits in der dritten Minute durch seines Zusammenspiel von Först, Roe, Graf durch letzteren das Tor. Gleich darauf mußte allerdings Mohr auf der Torlinie stehend im letzten Augenblick retten. In der 37. Minute hebt Först, der von Lorenzer den Ball erhält, elegant über den herauslaufenden Torwart hinweg und sendet zum 2:0 ein. Nach der Pause drängt Neckarau vorübergehend, erzielt auch insgesamt sieben Ecken, aber dann übernimmt Phönix wieder das Kommando. In der 19. Minute ist es abermals Graf, der auf überlegtes Zuspield von Först den dritten Treffer einsehen kann. Und zwei Minuten vor Schluß stellt Roe, nach einem Eckball das Endresultat her.

Die Mannschaften spielten: Neckarau: Dieringer — Meister, Siegel — Schmidt, Bauer, Gröble — Heffner, Benner, Roth, Möhler, Striehl. Phönix: Maier — Mohr, Lehne — Heiser, Lorenzer, Nied — Graf, Roe, Renzel, Först, Joram.

KSV — Germania Brödingen 1:1.

Noch einmal wehte rauhe Verbandsspielluft.

Der gleichzeitige Austrag zweier Spiele in Karlsruhe hatte auch auf dem KSV-Platz einen nur schwachen Besuch von ca. 800 Personen zu Folge. Diese allerdings befamen ein ungemein raffiges, in seinem Einsatz manchmal überhitztes Spiel zu sehen. KSV. ohne Wünsch, Dammingner und Jummel antretend zeigte im Gegensatz zum vergangenen Sonntag eine wirklich gute Leistung, die einen Sieg verdient hätte. Er zeigte sich in seiner Spielauffassung und -Durchführung reifer, hatte

unfreiwillig mehr vom Spiel und zeigte sich besonders im Angriff weit gefährlicher wie Brödingen. Rapp dirigierte die Käuferreihe in wirklich überzeugender Weise, die rechte Flanke Benz-Brecht mußte sich besser durchsehen wie die leicht zurückfallende linke Seite Huber-Ahl. Mit fastigen Schüssen wurde in dieser Reihe gleichfalls nicht gekarrt, das bewies die enorme Beschäftigung des Brödingener Torwartes Burger, der fast unüberwindlich schien. In der Käuferreihe fiel der Mittelmann Simon trotz gewaltigen Arbeitseinsatzes ab, dagegen waren seine Nebenleute Reiser-Helm in sehr guter Verfassung und stellten im Verein mit der famosen Verteidigung Götter-Volz die im Verständnis nicht gerade immer reibungslos aber stürmisch, schnell und energisch vorgetragenen Angriffe der Brödingener sicher ab. Eine einmalige Unsicherheit nur und schon war der Ausgleich Brödingens gefallen.

Brödingen hatte keine Hauptwaffe in der Gesamthintermannschaft. Sie kämpften verzweifelt um den Gewinn des einen Punktes, der sie endgültig vor dem Abstieg sicherte. Daß sie in ihren Mitteln nicht sehr wacker waren, wobei sie oft die Grenze des Erlaubten überschritten, war bedauerlich. Aber ein Lob ist der Mannschaft doch zu sollen für ihre unverwundliche Energie und Ausdauer. Der Feld des Tages war unzweifelhaft der Torwart Burger, der durch wahrhaft glänzende Paraden in erster Linie für das Unentschieden verantwortlich zeichnet. Ihm wenig nach stand die glänzende Verteidigung Metz-Zimmermann, die mit Wucht in die oft sein angelegten Angriffsbattionen des KSV-Sturmes fuhr und sie zerstörte. Auch die Käuferreihe war durch ihr lückenloses Deckungs- und Berührungsspiel mitbeteiligt am unentschiedenen Spielausgang.

Wenig befriedigt war man von der Spielleitung des Schiedsrichters Delant, Mannheim, der in der 1. Hälfte seine Sache recht gut machte, dann aber gefährlich ins Schwimmen geriet und insbesondere den KSV. wiederholte Male schwer benachteiligte und nur mit Glück das Spiel ohne nennenswerte Störungen über die Strecke brachte.

KSV. nahm von Beginn an das Kommando an sich und drängte Brödingen in die Defensive. Vorerst schellern aber alle Angriffe an der eisernen Abwehr Brödingens, wobei sich jetzt schon deren Torwart wiederholt auszeichnete. Erst nach geraumer Zeit ging Brödingen zu Gegenangriffen über, die durch ihre Schnelligkeit nicht ungefährlich waren, aber von der aufmerksamen KSV-Deckung jederzeit gestoppt werden. KSV. beherrscht auch weiterhin das Feld, ein schönes Tor von Benz wird wegen Arbeitsstellung Rapps annulliert. Im übrigen zeigt sich Burger unüberwindlich, auch die fastigen und „rechten“ Schüsse des KSV-Sturmes werden von ihm unschädlich gemacht. Mit 0:0 ging es in die Pause.

In der 4. Minute der 2. Hälfte geht KSV. in Führung als Rapp von der Strafraumlinie aus mit unheimlicher Wucht einen Freistoß in die Maschen jagt. Brödingen geht mit Wucht an den Ausgleich und wird dabei reichlich unsair. In der 25. Minute zögert die KSV-Verteidigung bei einem Brödingener Angriff und nach wiederholten Schüssen landet der Ball vom Rechtsaußen getreten im KSV-Tor. Noch einmal entbrennt der Kampf um die Führung, der KSV-Angriff schafft wieder gefährlichste Situationen vor Brödingens Tor, aber es will und will nichts gelingen, Burger hält die unglücklichsten Wälle und zu allem Unglück knallt noch ein Kopfball Rapps an die Latte, es bleibt beim 1:1.

Die letzten Gauliga-Punktspiele.

Bleibt in Baden Neckarau weiter gefährdet?

Im Gau Baden wurden am Sonntag zwei Pflichtspiele der Gauliga nachgeholt die indirekt für den Abstieg Bedeutung hatten. Brödingen spielte beim Karlsruher KSV. 1:1 und hat sich damit auch theoretisch gegen alle Zwischenfälle gesichert. KSV. Neckarau wurde bei dem viel zu spät „erwachten“ Karlsruher Phönix 0:4 geschlagen. Die Mannheimer brauchen sich bei ihrem ausgezeichneten Torverhältnis und zwei Spielen im Rückstand — einen gegen den „Erbsfeind“ Waldhof — keinerlei Sorgen zu machen.

Ausflug in Bayern.

In Nürnberg trugen der KSV. und der F.C. München das letzte Spiel der bayerischen Gauliga-Saison aus. Der KSV. gewann 2:0 und setzte sich damit vor 1800 München auf den sechsten Tabellenplatz, während die Münchener durch die Niederlage hinter Bayern auf den letzten Rang zurückfielen.

Um die Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft liefern sich am 29. April die Universitäts-Mannschaften von Frankfurt und München einen Vorhülendekampf in Offenbach.



# Im Davispokalkampf führt Deutschland 3:0.

v. Cramm und H. Henkel schlugen Alonso und Maier — Cramm-Lund siegen gegen Maier-Blanc.

In Barcelona begann auf der Anlage des FC del Turó der Vorrundentkampf zwischen Spanien und Deutschland im Davispokalwettbewerb 1936. Bei prächtigem Wetter war die schöne Anlage mit 3000 Zuschauern sehr gut besetzt. Neben dem deutschen Generalkonful Dr. Köber sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten des spanischen Sports. Die Aufnahme unserer Spieler war ausgezeichnet, ihr Erfolg im ersten Davispokalkampf des Jahres ein schöner Auftakt für das deutsche Tennis. Cramm schlug Alonso glatt 6:3, 6:4, 6:3, H. Henkel hatte sich nach den Riviera-Niederlagen gefunden und gab Maier nach hartem Kampf mit 6:4, 7:5, 8:6 das Nachsehen.

Mit einiger Verspätung begann der erste Kampf, den v. Cramm und der spanische Altmeister Manuel Alonso zu bestreiten hatten. Im ersten Satz ging der Deutsche Meister zunächst in Führung, mußte aber die nächsten drei Spiele abgeben. Alonso führte 3:1. In dem Augenblick aber, in dem v. Cramm den Angriff übernahm, das Tempo verstärkte und den nunmehr doch schon 41jährigen Spanier zum Laufen brachte, gewann er Spiel um Spiel und mit 6:3 gab der Deutsche sein Spiel mehr ab. Hart und aufregend war der zweite Satz. Alonso ging in Führung, kam glänzend auf und erlief unter dem Beifall der Zuschauer genau geklebte Bälle. Bei 4:3 gegen sich erzwang Cramm den Ausgleich. Mit hartem Flugballspiel und wuchtigen Schmetterbällen drängte er den Spanier zurück und gewann den Satz schließlich mit 6:4. Den letzten Zweifeln an einem Sieg des Deutschen wurde ihre Ansicht genommen, als im letzten Satz Cramm Spiel um Spiel gewann und 4:0 in Front lag, ehe Alonso, der sich unerbittlich tapfer schlug, das erste Spiel gewann. Ueber 4:2, 5:2, 5:3 holte sich Cramm dann mit 6:3 den entscheidenden Satz. Beide Spieler wurden fürmlich gefeiert.

Mit unbezweifeltem Siegeswillen ging der junge H. Henkel in seinen Kampf gegen Enrico Maier. Der erste Satz brachte dem Berliner überraschend wenig Schwierigkeiten. Er hielt den nervös spielenden Spanier fest an der Grundlinie und gewann unangefochten 6:4. Im zweiten Satz stand Maier bei 5:2 lange Zeit vor Sabausgleich. Aber Henkel riß sich zusammen, spielte alle seine Trümpfe „nervenslos“ aus, und unter atemloser Spannung holte der Deutsche Spiel um Spiel auf. Mit 7:5 gehörte Henkel auch dieser Satz. Und der dritte Satz brachte dann schon die Entscheidung für den Deutschen. Maier ging 1:0 in Führung, Henkel gleich aus, führte dann 2:1. Bis fünf beide gelang es Maier immer wieder, Henkels Führung auszugleichen. Der Deutsche gewann das erste Spiel, Maier gleich erneut aus. Aber dann legten die besseren Nerven. Henkel nahm dem Spanier seinen Aufschlag ab und im 14. Spiel war der Aufschlag des Deutschen so verbessert, daß es zum Satz- und Matchgewinn reichte. 6:4, 7:5, 8:6 hatte Henkel gefiegt und den zweiten Punkt für Deutschland gewonnen.

Im Davispokalkampf Deutschland — Spanien fiel am Sonntag mit dem Kampf im Doppel die Entscheidung zugunsten unserer Vertreter. Auf den Plätzen des Tennisclubs del Turó in Barcelona siegte das deutsche Doppel von Cramm/Lund gegen Maier/Blanc 6:3, 6:3, 9:7 und holte damit für Deutschland den dritten entscheidenden Punkt heraus. Wiederum war der Platz mit 2500 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt. Sie alle zollten den hervorragenden Leistungen der Deutschen den verdienten starken Beifall, wobei besonders die kleine deutsche Kolonie „von sich reden machte“. Unter den Ehrengästen befand sich auch der deutsche Generalkonful Dr. Köber, der sich um die deutschen Spieler aufmerksam bemühte und sich auch für die deutschen Motorradfahrer beim Großen Preis von Barcelona einsetzte.

Bei starkem Seitenwind traten von Cramm/Lund und Maier/Blanc auf den Platz. Die Spanier holten sich das erste Spiel, das nächste fiel an die Deutschen. Bei 3:3 war der Widerstand der Spanier in diesem Satz gebrochen, leicht gewannen die Deutschen 6:3. Im zweiten Satz verlor der Kampf ähnlich. Nach 3:3 gelang den Spaniern nichts mehr, abermals kamen unsere Vertreter zu einem glatten 6:3-Erfolg. Im dritten Satz schienen die Spanier dann überraschend wie ausgewechselt. Sie kämpften mit großem Eifer und auch mit einem soliden Können, so daß von Cramm/Lund höflich aufpassen mußten. Die Spanier gewannen das erste Spiel. Von Cramm/Lund zogen darauf gleich. Ueber 2:1 für Spanien kam man zum 2:2. Vergeblich versuchten die Deutschen, die Führung zu erlangen. Erst beim Stande 7:7 nach 7:6 für Spanien brachte eine Energieleistung von Cramms, der von Lund glänzend unterstützt wurde, unsere Vertreter 8:7 in Front. Noch ein langer, erbitterter Ballwechsel, dann hatten die Deutschen mit 9:7 den Satz, den Kampf und auch die gesamte Begegnung für ihre Farben gewonnen.

Das Spiel fand sportlich auf hoher Stufe. Von Cramm/Lund sind endgültig zur Weltklasse aufgerückt. Das haben sie am Sonntag in Barcelona bewiesen. Angenehm überrascht war man besonders von dem großen taktischen Verständnis der beiden. Lund glänzte durch einen hervorragenden Aufschlag und ein sicheres Grundlinienspiel. Von Cramm stand vorwiegend am Netz. Er war unübertrefflich, selbst die unglaublichen Bälle meisterte er mit verblüffender Sicherheit und die objektiven Zuschauer zollten ihm oft und oft fürmlichen Beifall. Bei den Spaniern erfüllte Maier nicht die Erwartungen. Seine Knieverletzung und der dadurch bedingte Trainingsmangel erlaubten es ihm nicht, im Doppel — das sonst seine Domäne ist — zu voller Form aufzulaufen. Sein Partner Blanc schnitt überraschend gut ab. Er spielte jedoch zu unausgeglichen, nur zu oft verdrückte er verhältnismäßig leichte Bälle, um dann wieder bei schweren zu verblüffen.

# Großer Motorradpreis von Barcelona.

DAW siegt in der kleinen Klasse — St. Woods Tagesbestler.

40 000 Zuschauer umsäumten die 3,790 Kilometer lange Rundstrecke im Montjuichpark von Barcelona, in dem der Motorclub in Barcelona am Sonntag den 4. Großen Preis von Barcelona bei herrlichem Wetter durchführte. 56 Fahrer aus 8 Nationen gingen an den Start, zu dem sich auch verschiedene deutsche Fahrer gesellten. Gewinner des Großen Preises wurde als Tagesgeschnellster der Sieger der 1/2 Liter-Klasse Stanley Woods-Irland auf Velocette mit 151,497 Kilometer-Stunden. In der 250 ccm-Klasse trat Artur Geiß das Erbe seines Martengeführten Hans Winkler an. Er gewann das Rennen mit 94,942 Kilometer-Stunden vor Hans Winkler. Der Münchener hatte wie schon im Vorjahr nach seinem großen Sieg Pech. Er stürzte und konnte nur den zweiten Platz belegen und schied auch in der 1/2 Liter-Klasse vorzeitig aus. Vier DAW lagen im Rennen der 250 ccm-Klasse über 30 Runden gleich 113,719 Kilometer, das 10 Fahrer bestritten. Walfried Winkler, Hans Winkler, Artur Geiß und der Tischebe Juban lagen sofort im Vorderfeld. Hans Winkler stürzte in der 3. Runde schwer und zog sich eine Knieverletzung zu. Er fuhr aber trotzdem weiter und belegte noch den zweiten Platz. Nach dem Rennen mußte er sich in ein Krankenhaus begeben. Artur Geiß und Walter Winkler verteidigten ihre führende Stellung erfolgreich, bis Walfried Winkler in der 21. Runde zur Aufgabe gezwungen wurde. Das gleiche Schicksal ereilte den Engländer Ginger Wood auf New Imperial. Inzwischen war Hans Winkler wieder ausgerückt. Mit einer Runde zurück hielt er den zweiten Platz hinter dem siegenden Geiß, der 1:11.52 Stunden benötigte.

In der 350 ccm-Klasse fehlte der deutsche Meister Steinbach am Start. Der Kampf der 18 Maschinen spitzte sich zu einem Duell des schwedischen Husquarna-Fahrers Strömberg mit Stanley Woods zu, in das auch der Engländer Mellors auf Nall und der Spanier Flores auf Rudge eingriffen. Als St. Woods nach einer Refordrunde von 101 Kilometerstunden wegen Kettenbruchs ausstieg, konnte Strömberg die 40 Runden gleich 151,626 Kilometer in 1:33.53 Stunden gleich 96,902 Kilometerstunden gewinnen. Mit einer Runde Rückstand wurde der Spanier Flores Zweiter vor Mellors.

Zu den 40 Runden der 1/2 Liter-Klasse hatte sich auch wieder Hans Winkler in dem 18 köpfigen Feld eingefunden, in dem Steinbach fehlte. Ein Knieverletzung ließ ihn aber aus dem Sattel steigen. St. Woods auf Velocette kam in 1:29.38 Stunden gleich 101,497 Kilometerstunden zu einem knappen Sieg vor Ginger Wood.

Mit einem weiteren deutschen Sieg hatte man bei den Seitenwagen auf Grund der Trainingsleistungen gerechnet. 11 Fahrer nahmen den Kampf über die 53,009 Kilometer lange Strecke auf. Ueberraschend konnte der Franzose Annot auf Stiffons in 37:52 Stunden gleich 84,088 Kilometerstunden, vor dem deutschen Meister Karl Braun auf Harley und dem Achener Beyres auf Harley gewinnen.

Jack Petersen, Englands Schwergewichtsmeister, verteidigte vor 10 000 Zuschauern in Lancashire seinen Titel gegen seinen viel leichteren Landsmann Mac Avoy erfolgreich durch einen Punktsieg über 15 Runden.

Murakata, der vom leichtathletischen Fünfkämpferkampf in Berlin her bekannte japanische Langstreckenläufer, stellte jetzt in seiner Heimat mit 14:46,2 Minuten einen neuen japanischen 5000-Meter-Rekord auf.

Der Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Rumänien, der am 21. Mai in Leipzig stattfinden sollte, ist nach Berlin verlegt worden.

# Deutsche Meisterschaften der Gewichtsheber

Schuster-München, Walter-Saarbrücken und Manger-München die neuen Meister.

In Mähringen (Württemberg) wurden am Wochenende die Deutschen Meisterschaften der Gewichtsheber in der Bantams-, Feder- und Schwergewichtsklasse entschieden. In allen drei Klassen wurde recht erbittert um den Sieg gekämpft und es gab durchweg gute Leistungen. Die Kämpfe in den drei Klassen ergaben die Endfolge von Schuster-München im Bantamgewicht mit 590 Pfund, von Walter-Saarbrücken im Federgewicht mit 580 Pfund und von Manger-München im Schwergewicht mit 790 Pfund.

# Tschechoslowakei — Spanien 1:0.

Spaniens Fußball war nach Prag gekommen, um ihre letzten Niederlagen gegen Österreich und Deutschland wieder wettzumachen. Sie hatte sich viel vorgenommen, mußte aber abermals eine Niederlage hinnehmen. Aber auch von der tschechischen Vänderei, die man bei der Weltmeisterschaft in Italien als moralischen Fußballweltmeister bezeichnet hatte, ist nicht mehr viel übrig geblieben. So erlebten rund 40 000 Zuschauer ein Spiel, das ziemlich enttäuschte, denn auf beiden Seiten sah man keine großen Leistungen. Die Tschechen waren in technischer Beziehung klar überlegen, dem Sturm gelang es jedoch nicht, sich an der harten, aber nicht unfairen Hintermannschaft der Spanier durchzusetzen. Die Entscheidung fiel durch einen Elfmeter. In der 73. Minute wurde der tschechische Rechtsaußen Taczinek im Strafraum unsatz genommen, den verhängten Straßstoß verwandelte Jaitel umhaltbar. Der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens leitete den Kampf mit gewohnter Großzügigkeit.

# Sachsen — Böhmen 4:2 (1:0).

In der Weinauer Kampfbahn in Bittau standen sich am Sonntag eine Sachsen-Nachwuchsstärke und eine starke Auswahl von Deutschböhmen vor 6000 Zuschauern gegenüber. Die sächsischen Nachwuchsspieler zeigten ausgezeichnete und gewonnen verdient mit 4:2 (1:0). Die Böhmen spielten zwar technisch reifer, verlagten aber vor dem gegnerischen Tor durch Unentschlossenheit und schwachen Torhüter. Bereits in der 6. Minute gingen die Sachsen durch Zhan in Führung. 10 Minuten nach dem Wechsel kamen die Böhmen durch Wabek zum Ausgleich. Der Halbrechte Seidmann, Hänel und abermals Zhan schossen dann drei weitere Tore, ehe die Gäste durch den Tschechen Trunckha den zweiten Treffer anbringen konnten. Schiedsrichter Acher-Berlin leitete gut.

# Neue Termine zur 2. Pokalhauptrunde.

Für die Gaue Südwest, Baden und Württemberg sind die Paarungen der zweiten Pokalhauptrunde am 3. Mai fest wie folgt bekanntgegeben worden:

- SW Berglen — SW Flörsheim
- Diel Müllersheim — Rhönitz Ludwigshafen
- Union Niederrad — Spvgg. Sandhofen
- Eintracht Frankfurt — Jahn-Schwarz/Weiß Worms
- Olympia Lampertheim — Kickers Offenbach
- Dorussia Neunkirchen — FC Diefflen
- SW Saarbrücken — Karlsruher SV
- FC Neustadt (Saardt) — FC Pirmasens
- FC Siedersheim — Pfalz Ludwigshafen
- Rhönitz Karlsruhe — Union Böttingen
- Spvgg. Sölingen — VfV Mühlburg
- Freiburger FC — SC Gutach
- FC Willingen — VfR Konstanz
- Spvgg. Schramberg — VfB Stuttgart
- FC Juffenhäuser — FC Fellbach
- FC Feuerbach — FC Kornweheim
- Spvgg. Untertürkheim — FC Tailfingen
- SpfV. Stuttgart — 1. FC Forstheim
- FC Eislingen — SpfV. Eßlingen
- FC Sölingen — SCV Ulm.

# Nordmark gewinnt den Eichenschild.

Zum erstenmal kam in Hamburg auf dem Platz des FC Harvestehude das Endspiel um den im Herbst gestifteten Eichenschild für die Hochvertrauen der deutschen Gaue zum Austrag. Nach einem schönen, auf hoher spielerischer Stufe stehenden Kampf, gewannen die Frauen der Nordmark mit 6:3 (3:1) und konnten sich damit als erste auf der Trophäenliste eintragen.

# Arjenal Pokalsieger.

Pokalspiel Arjenal — Sheffield United in Wembley 1:0 (0:0).

Das Endspiel um den Englischen Fußball-Pokal wurde am Samstag in „61. Auflage“ im Wembley-Stadion bei London ausgetragen. 93 000 Zuschauer erlebten einen knappen 1:0 (0:0)-Sieg des Pokalfavoriten Arjenal London über das zweitklassige Sheffield United, das bis zum Schlusspfiff tapferen Widerstand leistete. Damit hat Arjenal zum zweitenmal den Pokal gewonnen; den ersten Pokalsieg holte der Londoner Klub im Jahre 1930, in dem Huddersfield Town mit 2:1 bezwungen worden war.

Es war recht gutes Fußballwetter und die Stimmung der fast hunderttausend Zuschauer ließ nichts zu wünschen übrig. Wie üblich, vertrieb man sich die Zeit bis zum Spielbeginn durch das Absingen volkstümlicher Lieder. Das Spielfeld befand sich in geradezu glänzender Verfassung, so daß alle äußeren Voraussetzungen für ein schönes Spiel erfüllt waren.

Arjenals Mannschaftskapitän Haggood, der glänzende Verteidiger, der auch seinerzeit gegen Deutschland ein so großes Spiel geliefert hatte, gewann das Los. Pünktlich zur festgesetzten Stunde trieb Sheffield's Mittelstürmer den Ball an, der Kampf hatte begonnen.

Sheffield eröffnete den Kampf mit famosem Flachpaß-Spiel und erkämpfte sich damit auch zunächst eine scheinliche Feldüberlegenheit. Arjenals internationale Hintermannschaft hatte schwere Arbeit zu verrichten, um der gefährlichen Sheffielder Angriffe Herr zu werden. Aber die Male und Haggood entledigten sich dieser anspruchsvollen Aufgabe in bester Weise. Dafür, daß das Spiel trotzdem nicht etwa einseitig verlief, sorgte der ausgezeichnete Angriff der Highburys. Arjenals Rechtsaußen Hulme und der Halblinke James befanden sich in bester Spiellanne. Sie dirigierten unauffällig, aber wirksam genug, das Angriffsspiel der Londoner und brachten ihre Stürmerkameraden immer wieder in günstige Positionen. Sheffield erwachte sich des Arjenalangriffes nach besten Kräften, zuweilen zwar etwas allzu massiv, aber letzten Endes doch erfolgreich.

Taktisch klüger spielte wohl Arjenal, aber die Sheffielder — deren anfängliche Ueberlegenheit einer absoluten Ausgeglichenheit der Spielhandlungen gewichen war — erzielten das Fehlschießen durch restlosen Einsatz jedes einzelnen Spielers. Fliegende Kombination war Trunck; nicht eine Sekunde lang wurde der Ball unnötig am Fuß gehalten. Mit außerordentlicher Wucht versuchte Sheffield immer wieder, den Verteidigungsblock von Arjenal zu durchbrechen. Rafante Flügelan-

griffe mit Pflanzenwechsel von Flügel zu Flügel brandeten gegen die Hintermannschaft von Arjenal, aber diese hielt unbeirrbar stand. Auf der Gegenseite blieben Arjenals Stürmer keineswegs chancenlos, aber Mittelstürmer Drake sowohl als auch seine Nebenleute Bowden und James ließen gütliche Erfolgsmöglichkeiten aus. In den letzten Minuten vor der Pause drängte Arjenal leicht, aber ebenso erfolglos, wie vor dem die Zweitklassigen aus Sheffield. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt.

Sheffield verdoppelte nach der Pause seine Anstrengungen. Man wollte schon in den ersten Minuten den Sieg durch Ueberumpelung sichern. Aber Doods und Barton, der Mittelstürmer und der Rechtsaußen von Sheffield, vergaben kurz hintereinander gute Gelegenheiten. Arjenal überhand — mit etwas Glück allerdings — diese fürmliche Angriffswelle der Vereinigten, um anschließend selbst eindeutig das Kommando zu übernehmen. Mit unheimlicher Genauigkeit liefen die Angriffe der Londoner jetzt. Aber Sheffield's Hintermannschaft vorbrachte eine Bilanzleistung nach der anderen. Vor allen Dingen ihr Torhüter Smith schien unschlagbar. Immer und immer wieder war er das letzte Hindernis, an dem die fein eingefädelt Arjenal-Angriffe scheiterten. Ein wahres Bombardement hatte Smith auszuhalten, alle fünf Arjenalstürmer knallten „am laufenden Band“ auf sein Tor. Aber Smith hielt die schwersten Sachen.

Drake holte in der 74. Minute den Sieg für Arjenal. Wieder war der Sturm der Londoner vor Sheffield's Tor gekommen, Drake stand richtig, erhielt prompt den Ball und diesmal blieb Smith gegen den harten Schuß des Arjenal-Mittelstürmers keine Abwehrmöglichkeit. Arjenal führte mit 1:0; die Zuschauer jubelten. Dieses einzige Tor entschied den Kampf. Arjenal beschränkte sich jetzt keineswegs darauf, den knappen Vorsprung nur zu halten. Im Gegenteil. Fast energischer noch als seither bestürmten die Londoner das gegnerische Tor. Sheffield mußte schwer verteidigen. Erst gegen Schluß des Kampfes kamen die United-Leute wieder besser auf, aber außer einigen Beifschüssen erreichten sie nichts. Arjenal hielt den Sieg bombensicher.

Nach dem Kampf nahmen beide Mannschaften vor der Ehrentribüne Anstellung, wo sie vom Präsidenten der Football-Association, Sir Charles Legg, die Cup-Medaillen erhielten. Damit hatte ein weiterer Pokalkampf sein Ende erreicht.



Ein sportliches und organisatorisches Meisterstück:

Zweite Mittelbadische Orientierungsfahrt.

Glänzende Leistungen der südwestdeutschen Fahrer — Berghochleistungsprüfung bei Pforzheim vor mehr als 30 000 Zuschauern.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Die am Sonntag von der DDC-Ortsgruppe Karlsruhe unter der umsichtigen Gesamtleitung von H. von Kochl mit Unterstützung des Gauces und sportkameradschaftlicher Mitarbeiter der NSKK-Motorstaffeln I/M 53 Karlsruhe und II/M 53 Pforzheim zur Durchführung gebrachte 2. Mittelbadische Orientierungsfahrt stand sportlich und organisatorisch auf einer Höhe, wie sie selbst bei Großveranstaltungen nicht bedeutsamer hätte sein können.

Als sich die Teilnehmer bei einzigartig schönem Wetter in den frühen Morgenstunden am Vinkenheimer Tor zur feierlichen Flaggenhissung, die durch Sturmhauptführer Schöner nach Meldung an den Führer der Standard 53, Moser erfolgte, erwartungsfroh versammelten, um ab 7 Uhr im Einzelstart zur ersten Konkurrenz, der Flachprüfung auf der 4 Kilometer langen Strecke der Vinkenheimer Staatsstraße zu starten, gab es die erste freudige Überraschung: von den insgesamt 110 Gemeldeten waren (einschließlich der Nennungen) 108 Fahrer zur Stelle.

In flotter Reihenfolge jagte sodann ein Fahrzeug nach dem anderen über den Kurs, von einigen unentwegten Frühaußensehern, die zu beiden Seiten der polizeilich gesperrten Straße Aufstellung genommen hatten, herzlich begrüßt und mit Interesse verfolgt, um auch ja die geforderten Mindestdurchschnitte zu erreichen, die sich je nach Fahrzeugart und -stärke zwischen 48 und 82 Kilometerstunden bewegten. 50 Gutpunkte gab es für die Erfüllung dieser ersten Prüfung, je drei Minuspunkte jedoch pro Stundenkilometer-Unterschreitung der Sollzeit. Nun, es wurde von einigen, die es „genau wissen wollten“, sehr erheblich aufgedreht, das bewies die durchweg erheblichen Ueberbietungen der verlangten Geschwindigkeiten in allen Klassen. Um nur einige Beispiele zu nennen: in der 100-ccm-Krafterklasse fuhr der Karlsruher H. Burg auf DKB statt 48 rund 75 Kilometerstunden Durchschnitt, in der Halbliterklasse kamen die NSU-Fahrer Brand-Ludwigshafen auf 122 und Mehmeier-Ottersweier auf 126 Kilometerstunden. Noch schneller waren die beiden Horexfahrer Reih und Islinger aus Mannheim, die ihren Sollbruchschnitt von 82 KmStd. mit effektiv gefahrenen 128 KmStd. ganz gewaltig überboten. Diefelben überragenden Leistungen waren auch bei den Wagenfahrern zu beobachten, von denen u. a. West-Ulm auf BMW 107 KmStd. (statt 76 KmStd.) erreichte. Weitans die schnellste Zeit fuhr natürlich Charli Kappler, der mit einem 5-Liter Mercedes-Benz-Kom-

pressor mit stehendem Start 194 KmStd. erreichte, jedoch „außer Konkurrenz“ gefahren war. Uebrigens gab es in der schnellen Startreihenfolge, die in halbmündigen Abständen erfolgte, kurz bevor die letzte Gruppe „Kübelwagen über 2 Liter“ an die Reihe kam, eine halbstäudige Verzögerung, weil der BMW-Fahrer Dr. Wieland-Ulm mit seinem Wagen an der Straßengabelung Vinkenheim-Neureuth mit vollem Tempo auf einen Telegraphenmast gerannt und diesen einfach abgeknickt hatte. Wie durch ein Wunder blieben Fahrer und Beifahrer aber unverletzt, der Wagen war natürlich restlos zu Bruch gegangen.

Unmittelbar von dieser Flachprüfung begaben sich die Bewerber nun auf die eigentliche Orientierungsfahrt, bei der es galt, von 15 im badischen und württembergischen Schwarzwald gelegenen Kontrollorten möglichst viele in einer Gesamtfahrtzeit von 5 1/2 Stunden anzufahren. Jede Kontrollanfahrt wurde mit 20 Gutpunkten bewertet, doch gab es für Verspätungen am Ziel Pforzheim pro angefangene Minute einen Minuspunkt und für eine mehr als 30minütige Zeitüberschreitung sogar Wertungsausschluss. Trotzdem die Fahrtstrecke in Anbetracht des vergangenen Winterertrages und der vielen, namentlich in den Gebirgshöhen, noch immer unfahrbaren Straßen noch einige Tage zuvor verlegt worden war, hatten doch die meisten Bewerber auch auf dieser „erleichterten“ Strecke alles daranzusetzen, um auf den vielfach sehr schmalen und staubigen Schlaglöcherstraßen recht viel Kontrollorte zu erreichen. Mit welcher Sportbegeisterung aber auch diese zweite Wettbewerbssaufgabe von allen gelöst wurde, bewiesen die Ergebnisse dieser Orientierungsfahrt, bei der übrigens die Kontrollorte dicht von Zuschauern besetzt waren und die Station Engelförle zur Wertung von allen Bewerbern angefahren werden mußte. Schon 1 Minute vor ihren „Sollzeiten“ trafen am Kupferhammer in Pforzheim gegen 12 Uhr mittags als Erste Engesser-Karlsruhe auf Opel und Vollmer-Karlsruhe auf Ford ein und hatten dabei fämliche 15 Kontrollen geschafft, also über 75 KmStd. Durchschnitt auf der etwa 350 Kilometer langen Gesamtfahrt erzielt. In der 2-Literklasse der Solomachinen bis 100 ccm hatte Burg-Karlsruhe auf DKB als Erster 10 Kontrollen erreicht, in der Viertellitergruppe konnten 4 Fahrer je 13 Kontrollen anfahren, bei den 350ern gelang es Mitschky-Karlsruhe auf Hüder und Reihlinger-Ulm auf NSU 14 Kontrollentempel nach Pforzheim zu bringen, und alle 15 Kontrollen schufen in den großen Soloklassen bis und über 500 Mehmeier-Ottersweier und Brand-Ludwigshafen (beide NSU) sowie H. Islinger-Mannheim auf Horex. In den Wagengruppen waren die besten: Kirsten-Karlsruhe auf DKB (Klasse bis 800 ccm mit 12 Kontrollen), Heidelberger-Karlsruhe auf Ford, Schneider-Karlsruhe auf Opel und Brent-Pforzheim auf Fiat-Ballila (Klasse bis 1300 ccm mit je 15 Kontrollen), dann Fahr-Karlsruhe auf Mercedes-Benz, Engesser-Karlsruhe auf Opel, Steimel-Oberachern auf BMW und Seigel-Offenburg auf Opel (Klasse bis 2000 ccm mit je 15 Kontrollen), schließlich Vollmer-Karlsruhe auf Ford (Klasse über 2000 ccm mit 15 Kontrollen) und die Wehrmachtsfahrer Wagner, Pflugfelder und Seiser (Klasse Kübelwagen über 2 Liter mit je 15 K.).

Noch während die Funktionäre mit der Errechnung dieser Zeitwertung faum begonnen hatten und immer noch Fahrer von der Strecke kamen, setzte sich in Pforzheim eine Wülfenwanderung zum Kupferhammer und zur Bergstrecke nach Engelförle hinauf in Bewegung, wie sie wohl seit mehr als einem Jahrzehnt, ja seit der Austragung des letzten „Pforzheimer Bergrennens“ im Jahre 1925 kein Sportereignis mehr in der schönen Goldstadt erlebt haben dürfte. Um halb 4 Uhr brummte wieder in flottem Tempo ein Fahrzeug nach dem andern im 1- und 2-Minutenabstand über die Strecke bergan, und wieder begnügten sich die meisten Fahrer nicht,

nur ihre Klassen-Sollzeiten zu erreichen — die geforderten Durchschnitte lagen zwischen 36 und 62 KmStd. — dazu waren die Zuschauererwartungen viel zu „aufregend“. So fuhr beispielsweise H. Burg in der 100-ccm-Krafterklasse mit seiner kleinen DKB-Maschine einen Durchschnitt von 57 KmStd. (statt 48 KmStd.), in der Halbliterklasse kamen Brand-Ludwigshafen (der sich bei einer Probefahrt eine Stunde zuvor den Arm gebrochen hatte!) auf 79.5 und sein NSU-Stallgefährte Mehmeier-Ottersweier auf 79 KmStd. (statt 58 KmStd.) und in der großen Krafterklasse erreichte der Mannheimer Islinger auf Horex sogar 83 KmStd. Durchschnitt — was zugleich die beste Zeit des Tages blieb! Bei den Wagenfahrern war das Ergebnis ganz ähnlich: mit rund 70 KmStd. war wieder West-Ulm auf BMW der schnellste in der 2-Literklasse, die nur 60 KmStd. zu erreichen brauchte, und fast 78 KmStd. erreichte. Vollmer-Karlsruhe auf Ford in der Gruppe über 2 Liter (von der 62 KmStd. gefordert war). Den Beschluß dieser Bergprüfung machte wieder Charli Kappler-Gernsbach mit seinem Mercedes-Kompressor außer Konkurrenz: man jubelte ihm, dem dreifachen Bergmeister auf dieser Strecke, der bei den letzten Pforzheimer Bergrennen im Jahre 1925 den Streckenrekord auf 3.02 Min. gebracht hatte, und der heute „spielend“ auf 2.40 Min. = 78.8 KmStd. kam, mit echt süddeutschem Volkspatriotismus überall auf der Strecke begeistert zu!

Fahrtleiter von Kochl aber, durch seine getreuen Helfer und die Sportkommissare Obertruppführer Haus-Karlsruhe (NSKK I/M 53) und Fr. Reuer-Karlsruhe (DNAC) muttergütig unterstützt, strahlte über das ganze Gesicht, als vom Ziel gemeldet wurde, daß auch diese Schlussprüfung, dieses Bergrennen sportbegeisterter Privatfahrer, unter denen die sehr zahlreichen Mitfahrer der Wehrmacht aus Ludwigsburg, Kornweheim, Ulm, Cannstatt, Fellbach und Mannheim bei ihrem ersten Start im Badnerland besonders gefeiert wurden, ebenfalls ohne den geringsten Zwischenfall vonstatten gegangen war.

Noch einmal aber mußten sich die geplagten „Ausrechner“ ein paar Stunden mit der Errechnung der Zeit- und Gesamtwertung herumschinden, die bei dem komplizierten Wertungssystem viele Mühe machte. Was es doch für die Erfüllung der für die Bergprüfung geforderten Durchschnitte nochmals pro Mann je 70 Gutpunkte, für Unterschreitung jedoch je 5 Minuspunkte pro KmStd. Da trotzdem mehrere Bewerber aus allen drei Einzelprüfungen mit Punktgleichheit hervorgingen, wurden die Gruppenieger schließlich nach der jeweils kürzesten Fahrzeit bei der eigentlichen Orientierungsfahrt festgesetzt. Die endgültige Liste dieser Wettbewerbsergebnisse lautet: Krafter bis 100 ccm: H. Burg-Karlsruhe auf DKB 350 Punkte, Anrle-Karlsruhe auf DKB 330 P. Krafter bis 250 ccm: B. Burg-Karlsruhe auf DKB 380 P. (5.01.30 Std.), Von-Stuttgart auf Busch 380 P. (5.02.30 Std.), Duhler-Blauenbeuren auf Hindapp 380 P. (5.14.30 Std.). Krafter bis 350 ccm: Reihlinger-Ulm auf NSU 391 P., Mitschky-Karlsruhe auf Hüder 388 P., Fint-Pforzheim auf NSU 380 P. (4.07.30 Std.), Edelmann-Ludwigshafen auf NSU 380 P. (4.24 Std.). Krafter bis 500 ccm: Brand-Ludwigshafen auf NSU 414 P. (5.38.30) und Mehmeier-Ottersweier auf NSU 414 P. (5.38.30), Ueber-Mannheim (BMW) 400 P. (5.11 Std.), Vogner-Rehl auf NSU 400 P. (5.19 Std.). Krafter über 500 ccm: Islinger-Mannheim auf Horex 420 P., Herbfrieth-Ulm auf BMW 400 P., Weiwagenmaschinen: Holzer-König auf NSU 386 P., Seyffert-Stuttgart auf NSU 380 P., Kraftwagen bis 900 ccm: Kirsten-Karlsruhe auf DKB 393 P., Diga v. Wapling-Heidelberg auf Austin 380 P. Kraftwagen bis 1300 ccm: Brent-Pforzheim auf BMW 420 P. (4.44 Std.), Schneider-Karlsruhe auf Opel 420 P. (4.54 Std.), Heidelberger-Karlsruhe auf Ford 420 P. (5.01 Std.), Blatt-Kunfirchen auf Ford 380 P. Kraftwagen bis 2000 ccm: Steimel-Oberachern auf BMW 420 (5.08 Std.), Engesser-Karlsruhe auf Opel 420 P. (5.33 Std.), Seigel-Offenburg auf Opel 415 P., Fahr-Karlsruhe auf Mercedes-Benz 405 P. Kraftwagen über 2000 ccm: Vollmer-Karlsruhe auf Ford 420 P., Reibel-Karlsruhe auf Stoewer 377 P., Frau Mimi Schütz-Mannheim auf Mercedes-Benz 275 P. Kübelwagen über 200 ccm: Pflugfelder-Fellbach auf Horex 420 P. (5.46 Std.), Hauptmann Fikert-Ludwigshafen auf Mercedes-Benz 420 P. (5.04 Std.), Geiser-Cannstatt auf Horex 420 P. (5.23 Std.), Müng-Ulm auf Mercedes-Benz 400 P. Alex Büttner.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige!

Advertisement for BMW motorcycles. Features an image of a BMW motorcycle and lists models for 1936: 'R 2' 200 ccm, 1 Zyl., 8 PS; 'R 4' 400 ccm, 1 Zyl., 14 PS; 'R 12' 750 ccm, 2 Zyl., 20 PS; 'R 17' 750 ccm, 2 Zyl., 33 PS. Also lists 'R 3' 300 ccm, 1 Zyl., 11 PS and 'R 5' 500 ccm, 2 Zyl., 24 PS. Includes contact information for E. u. W. GÖHLER in Karlsruhe.

Deutsche Handball-Meisterschaft.

Zweiter Spieltag ohne große Ueberraschungen.

Der zweite Spieltag der Gaugruppenspiele im Handball brachte im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. In der Gruppe 1 steht nach den zwei ersten Spieltagen die MZSL Leipzig an der Spitze, in Gruppe 2 führen der deutsche Meister MSB. Magdeburg und Oberalster Hamburg gemeinsam, in Gruppe 3 steht der Zweite aus der deutschen Meisterschaft, Hindenburg Minden, allein an der Spitze und in Gruppe 4 halten wieder MSB. Darmstadt und Rasensport Mülheim gemeinsam die Spitze. Der kommende Sonntag bringt als letzter Tag der Vorrunde wichtige vorentscheidende Paarungen.

In Gruppe 1 trafen sich in Leipzig die beiden Sieger des letzten Sonntags. Die Leipziger Militärmannschaft hatte recht schwer zu kämpfen, um den Berliner Meister MSB. 92 mit 8:7 zu schlagen. Bei der Pause stand der Kampf noch unentschieden 4:4. Die Sachsen haben sich damit an die Spitze der Tabelle gesetzt, in den zweiten Platz teilen sich der Berliner MSB. 92 und der Schlesien-Meister Post Döppeln, der den ostpreussischen Meister Hindenburg Bischofsheim 10:5 (3:2) besiegte. Die Ostpreußen sind damit noch ohne Punktgewinn.

In Gruppe 2 siegten der deutsche Meister MSB. Magdeburg und der Nordmark-Meister Oberalster Hamburg weiter und erit das Treffen zwischen diesen beiden Mannschaften wird die Vorentscheidung bringen. Die Magdeburger gewannen 14:7 (7:3) in Hannover gegen den einheimischen Niedersachsenmeister Post und die Hamburger siegten mit 15:8 (7:1) noch klarer über den Pommermeister MSB. Stettin, und zwar ebenfalls auf fremdem Gelände. Mit je 4:0 Punkten führen Magdeburg und Hamburg weiter, während Stettin und Post Hannover weiter ohne Punkte sind.

In Gruppe 3 schaffte sich der vorjährige Zweite aus der deutschen Meisterschaft, Hindenburg Minden, allein an die Spitze. Die weisfällischen Soldaten bezwangen den Mittelrheinmeister Tvg. Obermündig recht sicher mit 10:4 (7:2). Die Spielvög. Fürth kam zu ihrem ersten Sieg, der gegen den Schwabenmeister TB. Altenstadt mit 6:5, nachdem Altenstadt zur Pause noch 3:2 geführt hatte, recht knapp ausfiel. Ein Unentschieden hatten die Schwaben mindestens verdient. Die Tabelle zeigt hier Minden ungeschlagen vor Obermündig und Fürth mit je einer und Altenstadt mit zwei Niederlagen an der Spitze.

In Gruppe 4 wird die Parole Darmstadt oder Mülheim heißen. Beide Mannschaften fügten den Siegen des Vorkonntag einen neuen an. Die Darmstädter zu Hause, die Mülhei-

mer auf Reisen. Darmstadt bezwang den Badenmeister Waldhof mit 9:8 (5:3) und damit dürfte der Meisterraum der Waldhöfer ausgeträumt sein. Mit 0:4 Punkten stehen sie zusammen mit dem Heffenmeister Kurheffen Kassel, der zu Hause von Rasensport Mülheim 14:9 (10:5) geschlagen wurde, an letzter Stelle, während sich Darmstadt und Mülheim in den ersten Platz teilen.

2 mal Hockey Südwest-Baden.

Vor zahlreichen Zuschauern kamen am Sonntagmorgen auf dem 80er-Platz an der Adides-Allee in Frankfurt am Main zwei Gauspiele im Hockey zwischen den Gauen Baden und Südwest für Männer und Frauen zum Austrag. Im einleitenden Treffer der Frauen enttäuschten die Mannschaften sehr stark und sie mußten den Badenerinnen mit 3:0 (2:0) den Sieg überlassen. Dafür waren aber dann die Männer des Gauces 13 mit dem gleichen Ergebnis nach torloser Halbzeit erfolgreich.

Badens Frauen siegen.

Gau Südwest — Gau Baden 0:3 (0:2)

Von den mannischen Frauen hatte man mehr erwartet. Die Mannschaft erreichte nicht das Format der Gegnerinnen. Weder die Nationalspielerinnen Fr. Genfert noch Fr. Weiß erreichten das von ihnen gewohnte und erwartete Können. Lediglich Fr. Frings am rechten Flügel sorgte durch schöne Läufe und Klanken für Zorgelegenheiten, die aber, da innen und links jedes Verständnis für diesen Spielanbau fehlte, ungenützt blieben. In den übrigen Mannschaftsreihen war das gleiche Bild festzustellen. Baden hatte in Fr. Klein eine ganz ausgezeichnete Mittelläuferin, die dem Spiele Halt und Schwung gab. Der Mannheimer Sturm war sehr gut, besonders überlegt spielte hier die rechte Seite Klus-W. Bäurle und die erst 16jährige Mittelfürmerin Fr. Stürmer empfahl sich durch gute Ballführung und gesundes Schußvermögen. Durch B. Bäurle führten die Gäffe 1:0, dann nutzte Fr. Stürmer einen Fehler der Südwest-Hüterin zum zweiten Treffer aus, der den Halbzeitstand von 2:0 ergab. Nach der Pause ging Fr. Stürmer einmal unwiderstehlich durch und ihrem kraftvollen Schuß war die einheimische Hüterin wiederum nicht gewachsen.

Advertisement for Bosch car parts. Features an image of a Bosch car and lists services: Wir reparieren BOSCH Einspritzpumpen, Glühkerzen, Düsen. Contact information for Karrer & Barth in Karlsruhe.

Werbedrucke jeder Art ein- u. mehrfarbig nach eigenen und gelieferten Entwürfen, fertigt sehr preiswert

Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Karlsruhe a. B. Karl-Friedrichstr. 6 Fernruf 4050 4053



# Rekordfahrt „Rund um Köln“.

## Das dritte große deutsche Straßenrennen — Die Sieger: Bauz-Dortmund (Berufsfahrer) und Meurer-Köln (Amateurfahrer).

Die Reihe der „klassischen“ deutschen Straßenrennen wurde am Sonntag mit der Fahrt „Rund um Köln“ fortgesetzt. Sowohl unsere Amateure als auch die Profis turkelten ein Tempo sondergleichen und die beiden Sieger hatten sich im Ziel über starken Beifall nicht zu beklagen. Bauz-Dortmund siegte bei den Berufsfahrern über 250 Km. in der hervorragenden Zeit von 7:06:20 Stunden im Spurt vor Weiß-Berlin, Umbenhauer-Nürnberg, Wolke-Berlin, Geyer-Schweinfurt und Heide-Hannover. Der Frankfurter Bruno Roth passierte in 7:13:10,2 die Ziellinie als Siebenter. In der Klasse der Amateure, die in drei Gruppen an den Start gingen, siegte Meurer-Köln mit der schnellsten Zeit von 3:46:38,6 Stunden vor Scheller-Nürnberg und Wölffert-Schweinfurt, die sich in ihren Gruppen an erster Stelle platzierten.

Für die Berufsfahrer erfolgte der Start um 7.30 Uhr früh Gleich wurde ein scharfes Tempo gefahren. Uffat unternimmt überraschend einen Vorstoß, Wöderling und Heide folgen ihm und diese drei Fahrer bleiben, scharf auf das Tempo drückend, bis hinter Solingen (Verpflegungskontrolle) beifammen. Hier kommen neun weitere Fahrer auf, Uffat muß einen Reifenschaden beheben und fällt zurück. Die Spitze ist dann: Wöderling, Heide, Umbenhauer, Bauz, Tierbach, Arens, Geyer, Roth, Hohen, Wolke und Weiß. Jähr halten sich diese Elf in den Serpentina des Bergischen Landes zusammen. Wegen Reifenschaden muß Hohen kurz vor Bensberg zurückbleiben. Nach 180 Km. — kurz hinter Bensberg bei der Anfahrt zum „Heiligenhaus“ fällt die Entscheidung. Die Steigungen sind gewaltig und fordern ihre Opfer. Roth, Arens, Tierbach und Wöderling bleiben zurück und der Rest fährt sein Rennen allein nach Hause. Bauz, Umbenhauer, Weiß, Heide, Wolke und Geyer heißen die „Lebten“. Im Spurt schlägt Bauz-Dortmund Weiß-Berlin klar.

Die Mitglieder der National-Mannschaft starteten mit den übrigen gemeldeten A-Klassenfahrern in drei Gruppen über die 119 km lange Strecke. Die Zeitabstände zwischen den Gruppen betragen je 15 Minuten. Die beste Zeit holten der Fahrer der Gruppe I heraus. Auf halber Strecke bildete sich hier eine Spitzengruppe aus 11 Fahrern, die bis zum Schluß zusammenblieb. Willi Meurer vom ausrichtenden Verein RC. Staubwolke Köln holte sich in 3:46:38,6 Stunden den Sieg im Endspurt vor dem Schweinfurter Wödel. In Gruppe II gewann Wölffert-Schweinfurt in 3:52:26,6 ebenfalls im Spurt vor Seufert-Schweinfurt und Wengler-Bielefeld. Da der Sieger der dritten u. letzten Gruppe, Scheller-Nürnberg, mit 3:49:51,2 eine bessere Zeit herausfuhr, hat Wölffert aber im Gesamtergebnis nur auf den dritten Platz hinter Meurer und Scheller.

### Die neue deutsche National-Mannschaft.

Die neue National-Mannschaft, die nach den Erfahrungen von „Rund um Köln“ vom DRV. aufgestellt worden ist, besteht wieder aus 42 Fahrern. Es sind dies im einzelnen: Meurer-Köln, Scheller-Nürnberg, Wölffert-Schweinfurt, Wödel, Loeber, Seufert, Heller (alle Schweinfurt), Dartostkewicz-Berlin, Wengler-Bielefeld, Kuhland-Köln, Dubalschn-Berlin, Oberbed-Hagen, Schellhorn-Schweinfurt, Schmitt-Berlin, Schild-Chemnitz, Schul-

tenjohann-Dortmund, Swennen-Dortmund, Klingels-Stertrabe, Kruegel-München, Kranzer-Schweinfurt, Langhoff-Bielefeld, Lued-Duisburg, Schmidt-Dortmund, Tabat-Köln, Hadebeil-Chemnitz, Kronwald-Berlin, Kerner-Berlin, Schubert-Chemnitz, Falten-Werfen, Bartowski-Schweinfurt, Gerber-Chemnitz, Schulze-Chemnitz, Boehm-Berlin, Saat-Bielefeld, Höhner-Chemnitz, Gaehler-Frankfurt, Schoepflin-Berlin, Brunner-Schweinfurt, Leppich-Köln, Diederichs-Dortmund, Ziegler-Schweinfurt und Stamm-Köln.

Bei „Rund um Köln“ haben die drei Fahrer Scheller, Wölffert und Meurer hervorragendes geleistet. In Anerkennung ihrer großen Leistungen werden sie das Nationaltrifot als Ehrenkleid für die gesamte National-Mannschaft tragen.

### Mittelbädische Bezirksklasse.

#### FC. Frankonia Karlsruhe — F. Vag. Weingarten 2:2.

Das letzte Verbandsspiel der Gäste aus Weingarten ergab für dieselben eine Niederlage, die hätte unbedingt verhindert werden können, wenn nicht einige Spieler ganz phlegmatisch und leichtsinnig ihre sportliche Arbeit verrichtet hätten. Dem Spielverlauf nach wäre mindestens ein Unentschieden am Platze gewesen. Das Treffen zeigte wenig sehenswertes, beide Mannschaften spielten unter Form und gaben sich auch nicht die geringste Mühe, dem Spiel auch nur einigermaßen eine Linie zu geben, so daß die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung kamen. Dabei kam noch, daß die beiden Torhüter teilweise sehr leichtsinnig arbeiteten, sie zeichnen auch für das Endergebnis verantwortlich. Zu Beginn kommt Frankonia durch Handelfmeter zum Führungstor, dem der Halbbrecher bald darauf den zweiten Treffer nachfolgen läßt. Auf Planke von rechts kommt Weingarten durch Kläiber i. zum ersten Gegentreffer, dem Weida aus Linksaußen den Ausgleich folgen läßt. Nach dem Seitenwechsel liegt Weingarten etwas mehr in Angriff, doch trotz sehr guter Gelegenheiten konnte der Sturm das Leder nicht mehr über die Linie befördern. Die Frankonien waren glücklicher, als die Weingartener hinter einen leicht haltbaren Schuß überraschend passieren läßt. Dagegen hielt er kurz vorher einen stark geschossenen Eismeter, den er verschuldet hatte. Bei der hiesigen Elf tritt langsam eine sommerliche Ermüdung in Erscheinung, die aber sicherlich nur auf mangelndes Training zurückzuführen ist. Vom Donnerstag ab beginnt die neue Trainingszeit unter Herrn Heeger vom FC. Phönix Karlsruhe. Hoffentlich haben die Weingartener Sportler den Stolz, der Umwelt zu zeigen, daß Weingarten, diese große Gemeinde mit über 5000 Einwohnern, auch da ist und im Sport nicht hinteran steht.

#### Sportfreunde Forchheim — FC. Ruppertsheim 1:1.

Die Einheimischen zeigten heute ein sehr gutes Spiel, das einen Sieg verdient hätte. Da Forchheims Platz für wirt-

# Leipziger SA Deutscher Gepäckmarsch-Meister.

Auf der bekannten Leipziger Rundstrecke am Scheibenhof, dem Schauplatz der Radweltmeisterschaften 1934, wurde Sonntag der deutsche Gepäckmarsch-Meister ermittelt. Dabei kam die Ueberlegenheit der sächsischen Gepädmarschler erneut klar zum Vorschein. In der glänzenden Zeit von 3:54,05 Stunden sicherte sich die SA-Brigade 35 Leipzig den Titel mit der Mannschaft Schulze, Köhler und Blau, vor dem Chemnitzer RSK-S-Turm 15 M/34 in 3:58,27 und der zweiten Mannschaft der SA-Brigade 35 Leipzig, die genau vier Stunden benötigte. Den vierten Platz belegte die Sportliche Vereinigung Dram Berlin in 4:06,22, gefolgt vom SA. St. Georg-Damburg 4:08,24. Die Ergebnisse wurden gleichzeitig für die sächsische Meisterschaft gewertet, die also ebenfalls die SA-Brigade 35 errang. Als Sonderwettbewerb kamen auf der gleichen Strecke Prüfungen für Polizei, Feldjäger, Reichsarbeitsdienst, SA, SS, MSAK, Wehrmacht und die SS-Verfügungstruppe über je 25 Kilometer zum Austrag.

schaffliche Zwecke verwendet wird, so hat der Verein dieses letzte Verbandsspiel auf einem anderen Platze austragen müssen. So ist das Ergebnis des Abstiegskandidaten um so beachtenswerter. Die Sportfreunde kamen in der ersten Spielhälfte zum Führungstor bei beinahe ständiger Feldüberlegenheit. Nach der Pause wird Ruppertsheim besser und die Mitte erzielt dann auch den Ausgleich. Die Bemühungen beider Mannschaften, dem Spiel eine Wendung zu geben, bleiben ergebnislos. Der Unparteiliche leitete das Treffen zur Zufriedenheit beider Vereine.

#### Sp. Vag. Söllingen — Viktoria Enzberg 6:2.

Söllingen revanßierte sich für die im Vorpiel in Enzberg erlittene Niederlage kräftig. Die Mannschaft befand sich in prächtiger Spiellage und spielte besonders in der ersten Hälfte dem Gegner in Grund und Boden. Tadellose Angriffe mit abschließenden saftigen Schüssen führten bis zur Pause bereits zu einem 5:0-Stand. Enzberg konnte wenig überzeugen, dagegen fielen sie sehr unangenehm durch Körperliches, ja unfaire Spiel auf, dem auch nach der Pause Söllingens Torwart zum Opfer fiel, der stark verletzt vom Platze getragen werden mußte. Enzberg kam bald nach Wiederbeginn zum ersten Tor, aber Söllingen stellte bald darauf die alte Differenz wieder her und übernahm dann aus wieder das Kommando, ohne jedoch zu weiteren Treffern zu kommen. Enzberg dagegen war glücklicher und erzielte fast mit dem Schlußpfiff zusammen das 2. Tor.

Perry/Hughes wurden im Endspiel zum Männerdoppel bei den internationalen tschechischen Tennismeisterschaften in Prag geschlagen. Die Tschechen Roderich Menzel/Hecht siegen über die Engländer 6:2, 6:4, 8:6. Im Gemischten Doppel spielten sich Fringard/Rosi und Werner Menzel mit 3:6, 6:2, 7:5 über Walter/Szigeti in die Vorschlußrunde und im Frauen-einzel kam Fringard/Rosi mit 6:4, 7:5 über die Tschechin Blanar ebenfalls unter die „letzten Vier“.



18. Fortsetzung.

Nach ehe eine halbe Stunde vergangen war, stand neben der ersten Flasche die zweite. Auch sie war leer. Lothar hatte sie ausgerunten. Aber nicht aus Durst. Es war nur, als ob er immer wieder etwas für seine Finger zu tun haben möchte, eine Ablenkung für seine Augen, einen Vorwand, das Gespräch willkürlich abzubreden. Oftmals nippte er nur mit geipigten Lippen, manchmal führte er das Glas mitten im Sage zum Mund, um es unbedarft wieder hinzustellen. Er besah nicht die Beherrschtheit des Amtsrichters, der Gefühl und Erregung in seinen geballten Fäusten zu verbergen vermochte, ohne einer äußeren Ablenkung zu bedürfen. Wäre er seinen Gefühlen so hemmungslos ausgeliefert gewesen wie der Freund, dann würde er vielleicht hinausgestürzt sein, um an Heddes Türe zu pochen und ihr zuzurufen: Wenn du kannst, so vergiß mir! Er beherrschte sich. Er mußte sich erst mit Lothar auseinandersetzen, dem er sich doppelt verpflichtet fühlte durch seine jahrzehntealte Kameradschaft und durch seine Eigenschaft als Amtsrichter. Er ahnte bereits, daß sich da eine neue Gefahr erhob, eine Aufgabe, die ihn verschütten konnte.

Auch Lothar wußte, daß das schwerste Wort noch kommen würde. Gleichsam, um ihm noch ein wenig auszuweichen, fragte er über den Tisch hinweg: „Ja, und dann dies, Eugen, wann wollt ihr eigentlich heiraten?“

Der Amtsrichter fühlte das Ungeheuer in der Frage. Abwehrend schüttelte er den Kopf. „Das gehört nicht hierher. Wir haben von anderem zu reden.“

„Nicht hierher? Oh, ich denke, daß gerade dies am allermeisten hierher gehört. Denn wenn's nicht wegen dem gewesenen wäre, wegen deiner und der Hede, meinst du, ich wäre zu dir heraufgekommen, um selbst meinen Kopf in die Schlinge zu legen? Ich hab' dir ja schon gesagt, daß ich nichts zu verschuten habe als meine Freiheit. Nun gut, hier ist sie! Aber es muß auch etwas Vernünftiges herauskommen dabei. Sonst wär's schade drum.“

Eugen sah klüchtig, aber mit scharfer Beobachtung, nach Lothar hinüber. Er merkte die Flamme der Angst, ja der Verzweiflung in seinen Augen. Und er fragte zurück: „Deine Freiheit? Und wie, wenn ich sie nicht annähme, Lothar?“

„Das steht nicht in deiner freien Entschlußung. Du bist Amtsrichter. Hast deinen Dienst und so. Und was der Amtsrichter Eugen Timmel ist, der hält seine Ehde!“

Es lag wie schmerzliche Ueberlegenheit in der Art, wie er das sagte. Eugen sah ihn betroffen an. „Kennst du mich so genau?“

„Sehr genau!“

„Höre, Lothar, wenn doch alles ein wenig anders gekommen wäre, wenn du mich nicht drunten im Wirtsgarten hättest sitzen sehen, wenn du nicht zu mir heraufgekommen wärest, ja, wenn du vielleicht wirklich die Grenze erreicht hättest, wie du dir's ausgedacht hast! Wie hast du dir eigentlich dann dein Leben vorgestellt? Was würdest du tun wollen, drüben, jen-

seits des Rheins, wo man doch wirklich nicht mit offenen Armen auf dich wartet?“

Lothar lächelte ermüdet. Es sah aus, als ob er damit sagen wollte: „Das ist ja jetzt alles ganz gleichgültig! Aber er antwortete: „Hät' ich eine Wahl gehabt? Das wäre wohl alles ganz von selbst gekommen. Drüben sind Werber. Ich habe einen gefannt, der's mir ganz genau auseinandergesetzt hat. Man geht hin, sagt so und so, ich heiße Karl Müller, bekommt sein Handgeld und ist Legionär. Der einzige Ausweg, Eugen!“

„Ach so, das? Das hast du gemeint?“ Der Amtsrichter hatte es nun doch schwer, seine ruhige Haltung zu bewahren, um Lothar das Erschrecken nicht sehen zu lassen, das ihn erfüllte. Denn so sonderbar es auch sein mochte, es war dies der erste Augenblick, der ihn von Lothar abstrückte, das erste von seinen Bekandnissen, das er nicht verstand. Sein ehemaliger Kriegskamerad Fremdenlegionär? War auch das noch eine Wirklichkeit? Konnte es sein, daß sie Lothar zum Ereignis wurde? Und wenn sie sich erfüllte? Wo war dann die Grenze der Möglichkeit, die in einem Menschen schlummerten, den er immer für ein Stück seiner selbst gehalten hatte?

„Lothar“, sagte er, „ich denke, du machst dir da ein Bild von drüben, wie von einem bunten Soldatenbilderbogen aus Kinderzeit. Gehezt, du kümst wirklich hinüber. Glaubst du, dort gibt es auch nur einen Funken jener Freiheit, die du zu erzingen hoffst? Mag sein, daß du dir im ersten Augenblick das einbilden würdest. Aber ich kann mir vorstellen, daß bald ein Tag käme, wo du dich nach deiner deutschen Armut zurücksehntest wie nach einem alten Garten. Sogar das Bett im Zuchthaus würde dir dann warm und weniger hart erscheinen, als die fähle Duldung drüben, wo du rettungslos nur ein auf Widerruf gelittener Söldner bleibst.“

Lothar erhob sich. Er verzichtete auf Widerspruch. Mit abschließender Geste stellte er das Glas, mit dem er bisher beständig gespielt hatte, auf den Tisch, trat hart vor den Amtsrichter. „Schluß, Eugen! Das ist jetzt vorbei. Hier bin ich, und hier hast du mich. Mein Fall ist erledigt!“

Er sagte es einfach und ohne Betonung. In seiner Stimme lag feinerlei Absicht. Nur wieder die Ergebenheit, der Wille, das Bessere in sich dem Schlummeren zum Opfer zu bringen. Aber gerade dies war es, was Eugen aus Herz griff. Die für einen Augenblick wie verschüttete Freundschaft flammte jäh wieder auf. Er sah, Lothar glaubte an seinen Untergang und lieferte sich ihm dennoch aus. Jemandem starkes, nicht zu beherrschendes Gefühl stieg in Eugens Seele empor. Warum war Lothar zu ihm gekommen? Doch wohl nur, um ihm ein Geschenk zu machen. Das, was er vor wenigen Stunden verloren zu haben glaubte, lebte wieder und war echt und stark. Hier aber stand der Verlorene und Verlassene. Und nun sollte er ihn nehmen wie ein feckenloses Stück und hineinwerfen in die Verzweiflung, nur um vor sich selbst gerecht zu sein? Lothar sah auf. Wie aus einer anderen, fremden Ede klang es plötzlich: „Gib mir deine Hand, Lothar! So ist's gut! Um es kurz zu machen: ich danke dir! Du hast mir viel zurückgegeben heut' abend. Ich nehme es an. Nur dich selbst, verstehst du dich selbst kann ich nicht annehmen.“

Lothar starrte. „Wich selbst, kannst du nicht — Wie meinst du das, Eugen?“

„Nimm deine Mäse! Geh leise wieder die Treppe hinunter, die du heraufgekommen bist. Es ist tiefe Nacht. Und wenn du wirklich über den Rhein kommen solltest, so vergiß diese Stunde. Auch ich will tun, als ob sie nie gewesen wäre.“

„Du willst mich laufen lassen?“

„Frage nichts Unnütiges! Jeder tut, was er kann.“

„Und was er nicht kann, Eugen?“

„Das läßt er bleiben!“

„Eugen!“

Der Amtsrichter hatte einen schweren Atem. „Das tut sein! Ich bin etwas wirr im Kopf. Aber soviel weiß ich doch, man springt nicht über den eigenen Schatten. Und vielleicht bist du wirklich der Schatten, den ich auf mich selbst geworden habe. Geh! Nimm deine Mäse vom Stuhl. Die darfst du nicht zum zweiten Male vergessen.“

Lothar griff nach der Mäse, schüttelte sie sich über den Kopf. In diesem Augenblick war er wieder nur der Flüchtling. Der Lebensdrang der Kreatur trieb ihn fort. Noch einmal sah er sich mit wirrem Blick in der Stube um. Sah Eugen abgewendet am Fenster stehen, als ob er nicht wüßte, was hinter seinem Rücken vorging. Seine Hände zitterten sich nach ihm, ohne daß er es wollte. Dann aber riß er sich von sich selber los, schüttelte sich die letzten Zweifel aus dem Kopfe und wandte sich gegen die Tür. Sein Weg war gezeichnet.

Vielleicht stand dieser Weg in seinem Innersten schon vorgeschrieben, bedurfte nur noch der kleinen Umleitung, die ihm das äußere Schicksal auferlegte, um ihn dorthin zu führen, wo es ihn zu haben wünschte. Und vielleicht waren die wenigen Minuten, die er zu seinem Kampf mit sich selbst verhielt, eben diejenigen, die über diesen Weg entschieden, der am Ende woanders hinging als über den Rhein.

Mit einem Male waren sie im Zimmer zu dritt: der Amtsrichter, Lothar Wöll und Martin Timmel, der nach langem, vergeblichem Warten in der Talwirtschaft unten heraufgekommen war, um nach dem Bruder zu sehen. Plötzlich stand er in der Tür, groß, aufrecht, in stichtlicher Befremdung. Eugen nicht allein anzutreffen, in derselben Tür, durch die Lothar sich eben aus dem Staube machen wollte. Martin hatte kaum Zeit, ein Wort der Ueberraschung hervorzubringen. Dort drüben, fremd und fern, als ob ihn das alles gar nichts anginge, stand Eugen, hier aber, ihm nur zwei Schritte gegenüber, ein fremder Mann, von dem etwas so Sonderbares ausging, daß Martin unwillkürlich die Hand auf der Kante behielt.

Ein fremder Mann? Martin schloß die Augen nur für eine Sekunde. Als er sie wieder öffnete, hatten sie ihren Ausdruck verändert. Es lag Härte in ihnen, eine plötzliche Erkenntnis, etwas wie Jagdtrieb. „Eugen!“

Der Amtsrichter wandte den Kopf. Er fragte nur mit dem Blick. Martin aber schlug jäh die Türe zu, lehnte sich mit seiner ganzen Gestalt dagegen, ein triumphierendes Lächeln um den Mund. „Weißt du, wer dieser Mensch ist?“

„Ja, Lothar!“

„Lothar?“ Fast wollte es scheinen, als ob nun auch Martin seine Sicherheit verlassen wollte. Er hob die Hand, halb hilflos, halb wie nach einer Erklärung suchend. Dann aber verfolgte er doch wieder seine eigene Fährte. „Wetreste graue Hofe und dunkelblauer Rock, die braune Mäse mit dem Sturmbandspießel, dieser Mann ist der Totschläger, Eugen!“

Ob Martin wohl erwartet hatte, den Anruf einer jähren Verblüffung, das Erschrecken eines Ueberrumpelten, den Fluchtversuch eines Ertrappten zu erleben? War es tatsächlich so, dann mußte ihm die bewegliche Stille, die seiner Entschüllung folgte, unbegreiflich sein. Denn weder der Amtsrichter, noch der unbekanntere Flüchtling verrieten eine tiefere Bewegung. Es war, als ob sie nur füreinander Gedanken und Blicke hätten. In ihren Augen stand die Frage: Was nun?

Fortsetzung folgt.



